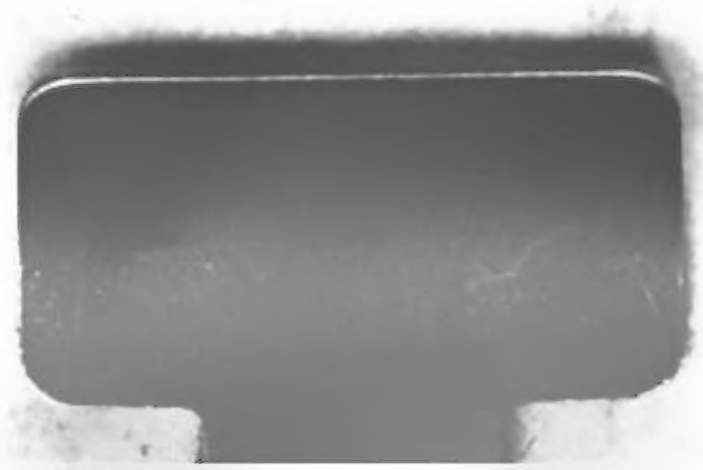
S. #,296



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

XXV.

Aufer rubiginem et egredietur purissimum. Prov. 25.

XXVI.

Fructus eius dulcis gutturi meo.

Cant. 2.

XXVII.

Ludens in orbe terrarum, et deliciæ meæ esse cum filiis hominum. Prov. 8.

XXVIII.

Christo confixus sum cruci.

Gal. 2.

Digitized by Google

Die wichtigsten

Hieroglyphen

fürs

Menschen-Herz.

Von

Karl von Eckartshausen,

Churfl. wirkl. Hofrath und geheimer Archivar ꝛc.

Leipzig,

bey Paul Gotthelf Kummer, 1796.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

System des großen Gesetzes der Einheit und dessen Gang durch Irrthümer und Finsterniß zum Licht.
Ueber Wahrheit und Weisheit — die nur in Gott zu suchen sind.
Es giebt nur eine Gesellschaft von Weisen, und diese besteht in jenen, die der Glaube und die Liebe in Gott vereint.
Der Faden der Ariadne. Ein großes Hieroglyph für den Wahrheit Suchenden.
Ueber das Band, das die Gatten vereint.
Ueber die Erwählten.
Der Mensch — ein Gedanke — ein Buchstab Gottes.
Ueber die Seele des Menschen.
Was geistiges Leben heißt.
Die 3 Grundsteine zum großen Tempelbau.
Ueber das wichtigste aller Geheimnisse — über die Sprache des Geistes und der Natur.
Ueber die Wirkung der Wörter.
Das verlorne und wieder zu suchende Wort.

Digitized by Google

Inhalt.

Die innere Bestimmung unserer Seele zum ewigen Priesterthum.
Reflexionen über die 3 Zahl in der Natur.
Die Auferstehung des Wiedergebohrnen aus dem Grabe der Sinnlichkeit.
Wiedergeburt des Menschen.
Ueber ein dreyfaches Leben des Menschen.
Die dritte Welt.
Die dritte Welt im Intellektuellen.
Der Geist der Wahrheit.
Den empfangenen Geist muß man erhalten.
Tempelgeheimnisse des Herrn.
Der große Bau der heiligen Stätte.
Die Schlüssel zum Heiligthum.
Reinigung.
Die Priesterkleidung.
Der Leuchter Ezechiels.
Die dreyfache Verbindung oder die Hochzeit des Lammes.

System

Digitized by Google

System
des
grossen Gesetzes
der
Einheit
und
dessen Gang durch Irrthümer, und Finsternisse zum Licht.

Digitized by Google

Das Gesetz der Einheit regiert die ganze Natur.

Einheit, Trennung von der Einheit, Wiedervereinigung mit der Einheit ist das Gesetz aller geistigen, und physischen Wirkung.

Nach diesem Gesetze verhalten sich alle Kräfte im Innern, Wirkungen, und Folgen, alle Kompositionen, Dekompositionen, und Rekompositionen im Aeußern und Innern der Natur.

Alles in der Natur trachtet nach Vereinigung; hieraus entsteht das Gesetz der Assoziation, Assimilation, Homogenisation, und Unifikation.

Nach diesen Gesetzen verhält sich die Ordnung im Innern — die Harmonie — die Regularität; — und im Aeußern die Zahl, das Maaß, und Gewicht.

Aus diesem großen Gesetze entstehen in der Natur — die 2. Haupfakzionen — Trennung, und Wiedervereinigung — wodurch alle Aggregation, und Simplifikation im Schöpfungs-Systeme bewirkt wird.

Alles ringt, alles in der Natur bestrebt sich nach Vereinigung; alles trennt sich um sich wieder zu vereinigen. Nirgend Ruhe! — Nirgend Zufriedenheit, als in der Einheit aller Dinge.

Durch eine Trennung von der Einheit entstund alles Uebel und Böse. Durch die Vereinigung mit der Einheit hört alles Böse, alles Uebel wieder auf.

Vereinigung ist Leben und Glück, Trennung ist Leiden und Tod.

Wo Vereinigung ist, ist alles — Einheit; wo Trennung ist, ist nichts als Vielheit.

Wo Einheit ist, ist Ruhe, Friede, Glückseligkeit.

Wo Vielheit ist, ist Widerspruch, Zwietracht, Unzufriedenheit.

Einheit ist das Gesetz der Sittlichkeit; Einheit das Gesetz der Wissenschaft; Einheit das Gesetz der Kunst.

Einheit, das Gesetz der Glückseligkeit; Einheit, das Gesetz der Zufriedenheit, Einheit das Gesetz des Vergnügens.

In der Einheit liegt das Gute, das Wahre, das Schöne; —

In der Trennung von der Einheit das Böse, Falsche, und Häßliche.

Der Zweck der Natur ist im Kleinen wie im Großen, im Aeußern, wie im Innern, im Intellektuellen wie im Physischen — Einheit hervorzubringen, alles von der Vielheit zur Einheit zu führen.

In der Einheit ist nur Kraft, Stärke, Vollkommenheit; im Geistigen wie im Physischen, im Wissenschaftlichen wie im Künstlichen.

Die Religion, die Natur, die Wissenschaft, die Kunst — alles hat Einheit zum Gesetz.

Ohne Einheit kann nichts in seiner Vollkommenheit bestehen.

Kraft, Wirkung, Folge, erhalten ihre Einheit in der Realisation.

Das Einfache, das Zusammengesetzte, das Ganze erhalten ihre Einheit im Körper.

Die Einheit schreibt überall den Typus ihres selbst zum Gesetz vor.

Eine Kraft, die wirkt —

Ein Organ, wodurch die Kraft wirkt —

Eine Form, worinn die Kraft wirkt —

Hieraus entſteht

Geſetz, —

Mittel, —

Zweck, —

1	2	3
Ordnung —	Verbindung —	Harmonie.
1	2	3
Kraft —	Wirkung —	Folge. —
1	2	3
Gedanke —	Wille —	Handlung.
1	2	3
Vernunft—	Selbſtthätigkeit—	Sinnlichkeit--
1	2	3
Sittlichkeit—	Unterricht--	Menſchenbildung--
1	2	3
Geſetz —	Regierung —	Menſchenwohl —
1	2	3
Wiſſenſchaft —	Gelehrtheit —	Wahrheit —
1	2	3
Sittlichkeit —	Religion —	Gutes —
1	2	3
Natur —	Kunſt —	Schönheit —

1 2 3
Gutes — Wahres — Schönes —

1 2 3
Glückseligkeit--Zufriedenheit--Vergnügen--

So sind die ewigen Progressionen der Dinge — nie darf das, was Zweck ist, Mittel werden; nie das Mittel — Gesetz — immer muß die Einheit nach unveränderlichen Gesetzen das Gleichgewicht, und die Harmonie der Dinge erhalten. Durch Vermischung dieser natürlichen Ordnung entstunden alle Irrthümer, und Verwirrungen, — die Folgen der Trennung vom Gesetze der Einheit.

Die ganze Natur überzeugt uns, daß wir einst an diesem Gesetze gehangen, und uns von ihm getrennt haben; denn alles ruft uns wieder zur Vereinigung mit der Einheit, und in der Natur liegen nur die Wege der Komposition, Dekomposition, und Rekomposition; — also Einheit, Trennung von der Einheit — Wiedervereinigung mit

der Einheit im Innern, und Aeußern, im Intellektuellen wie im Physischen.

Dieß große Gesetz der Einheit giebt uns daher die reinsten Begriffe von Gott — der Schöpfung — unsern Verhältnissen gegen Gott, und von den höchsten Wahrheiten des Christenthums.

Das System der Einheit giebt uns die größten Aufschlüsse über die intellektuelle Welt, über Geist und Seele, über das Verhältniß des Geistes zum Körper; über den Zustand der Seele nach dem Tode; über die Macht der Phantasie, der Leidenschaften, und andern unbekannten Gegenständen der Seelenkunde.

Das Gesetz der Einheit lehrt uns nach sichern Prinzipien die Kompositionen, Dekompositionen, und Rekompositionen in der Natur kennen, und giebt uns in der Wissenschaft, und Kunst eine sichere Regel zu den erhabensten Erfindungen.

Das System der Einheit lehrt uns den Gang der Assoziation der Ideen, den Weg der Assimilationen, und das Verhältniß der Aggregationen, und hierdurch erhalten wir den Schlüssel zu den wunderbarsten Geheimnissen der Natur.

Das Gesetz der Einheit lehrt uns ein Uralphabet kennen, aus welchem alles besteht.

Eine Urzahl, woraus alle Progressionen kommen.

Ein Urprinzip aller Kräfte, Wirkungen, und Folgen.

Ein Sekundarprinzip alles Einfachen, Zusammengesetzten, und Körperlichen.

Ein Urlicht, das alles erleuchtet, und worinn wir alles sehen.

Ein Urfeuer, das alles erzeugt, belebt, und erwärmt.

Ein Urbuch, worinn alles aufgezeichnet ist, was ist, was war, und was seyn wird.

Einen

Einen Urſiegel, der alles verſchließt, und verkettet.

Eine Urwiſſenſchaft, die alles enthält.

Das Geſetz der Einheit läßt uns den wahren Sinn der Hieroglyphik, Parabolik, Symbolik, und Mythologie verſtehen, und lehrt uns die Karaktere der Kunſt, der Natur, und der Wiſſenſchaft kennen.

Das Geſetz der Einheit unterrichtet uns gründlich in der Seelen-Karakteriſtik, da ſie uns zur Kenntniß des Innern durch Kenntniß der Signaturen des Aeußern führt.

Das Geſetz der Einheit lehrt uns die Quantitäten, Qualitäten, und Formen der Dinge kennen, und unterweiſt uns, wie der Ton, die Farbe, die Ausſprache, die Form, die Modifikation des Lichts äußere ſprechende Zeichen der innern Kräfte ſind, und hiedurch erlangen wir eine ſichere Baſis der Seelenkunde, Phyſiognomie, Ahndungen und Vorherſagungen, — Wiſſenſchaften, wovon der

gründ-

gründliche Unterricht verloren gegangen, und mit Irrthümern und Schwärmereyen vermengt worden ist.

Durch das Gesetz der Einheit werden wir gründlich unterrichtet, wie alle Kompositionen, Dekompositionen und Rekompositionen im Geistigen sowohl, als Physischen entstehen, und dadurch lernen wir im Geistigen die Kräfte, die ersten Bestimmungen, die Abweichungen, und die Redintegration; und im Physischen die Zusammensetzungen, Zergliederungen, Scheidungen und Wiederzusammensetzungen und Wiederauflebungen kennen, — nach den Gesetzen der Assoziation, Assimilation, Homogenisation, und Aggregation.

Das Gesetz der Einheit belehrt uns, wie die Wahrheit vor dem Irrthum,

das Einfache vor dem Vielfältigen,

das Innre vor dem Aeußern,

das Geistige vor dem Materiellen war.

Das Gesetz der Einheit belehrt uns, wie die Menschen die ersten einfachen Begriffe verließen, und sich daher vom Innern trennten.

Diese Trennung vom Innern war die Ursache, daß die Menschen alles im Aeußern suchten, wodurch die einfachen Begriffe von der Gottheit, und der Natur verloren giengen, und die Abgötterey, und Vielwisserey entsprangen.

Das Gesetz der Einheit belehrt uns, wie der Irrthum, das Böse, und die Folge des Bösen durch die Trennung von der Einheit entsprang, da sich des Menschen Gedanken, Wille, Handlung von der Einheit trennte.

Da der Mensch sein Denken von der Ordnung der Einheit trennte, verließ sein Geist den Mittelpunkt, und verlor sich in der Peripherie. Er verließ das Einfache, und senkte sich ins Vielfältige, und so verlor er die Zentralkraft der reinen Vernunft; und darinn liegt der Ursprung aller Irrthümer.

Durch die Trennung des Menschen-Willens von der Ordnung der Einheit trat der Mensch vom Innern ins Aeußere, und verlor die Zentralkraft seiner Kräfte; — daraus entsprang das Böse.

Durch die Trennung des Geistes und Herzens des Menschen vom Geiste und Herzen der Einheit, oder vom Geiste und Wahrheit war das Uebel als Folge der Trennung nothwendig, und es bestund darinn, daß das Materielle über das Geistige herrscht.

Das Gesetz der Einheit läßt uns also genau den Zustand der Menschheit einsehen, der im Intellektuellen, im Geistigen und Innern besteht, da das Vielfältige über das Einfache in unserer Vernunft,

in unserm Denken,

in unserm Willen; — das Materielle über das Geistige; und in unserm Handeln und Leben das Aeußere über das Innere herrscht.

Diesen

Diesen wahren Zustand der Menschheit, woraus alle Irrthümer, alles Böse, und das Uebel als Folge des Bösen enspringt, zeigt uns das System der Einheit im reinsten Lichte, und bietet uns die Mittel dar, die heiligen Vorrechte der Menschen-Bestimmung wieder zu erlangen, da sie uns durch ihr Gesetz den Rückgang zur verlornen Würde zeigt.

Sie belehrt uns, wie wir die Würde eines vernünftigen Wesens, die Würde eines selbstthätigen, wollenden Wesens, eines handelnden Wesens wieder erreichen können.

Sie zeigt uns, daß, wenn die reinste Vernunft ihre Vorrechte erhalten will, das Einfache über das Vielfältige herrschen müsse. —

Daß, wenn der Wille seine Vorrechte erhalten will, das Geistige über das Materielle, und Thierische herrschen müsse; —

Daß, wenn die Handlung, und die That ihre Vorrechte erhalten wollen, das

Aeußere

Aeußere dem Innern unterworfen seyn müsse.

Durch diesen Rückgang zur Ordnung erlangt die menschliche Vernunft die primitiven Vorrechte ihres Ursprungs — neue Kräfte, und der menschliche Wille neue Mächte seiner Wirkungen, die im Gesetze der Ordnung verborgen liegen, und ohne Kenntniß dieses Gesetzes von dem Menschen nicht erkennt werden können.

Die Menschen von der Vielheit zur Einheit, vom Aeußern zum Innern, vom Materiellen zum Geistigen zu führen, war der große Gegenstand des Gesetzes der Einheit. Dahin arbeitet alles in der Natur; darinn liegt der Grund der höchsten Wissenschaft; darinn liegt das große Geheimniß des alten, und neuen Bundes.

Darinn liegt die Wissenschaft aller Weisen der Vorzeit, darinn alles, was wahr, und gut ist.

Die Wissenschaft des Systems der Einheit ist eine göttliche Wissenschaft.

Sie ist schon so alt, als die Welt.

Sie erhielt sich immer im Herzen der reinern und einfachen Menschen.

Diese Wissenschaft verlor sich, als der Mensch von der Einfalt der Natur abgieng.

Sie pflanzte sich im ersten Zeitalter der Menschen unter den Patriarchen fort.

Kain war einer der ersten, der sich von der Einfalt der Natur — und in seinen Opfern das Innre von dem Aeußern trennte.

Seit dieser Epoche bestreitet der äußere materielle Mensch immer den innern, und geistigen Menschen — seitdem bekämpft die Vielheit das Einfache.

Nur unter den Noahiten, die auch vom Untergange gerettet worden sind, erhielt sich diese Wissenschaft nach dem gänzlichen Verderben der Welt.

Nach der Sündfluth theilte sie sich bald in mehrere Zweige aus, da das Einfache wieder vernachläßigt wurde, und beym grossen Thurmbaue zu Babel ins Vielfältige übergieng.

Bey diesem Thurmbaue verlor sich das System der Einheit unter dem Vielfältigen, wie die erste Ursprache der Natur die Simplizität vom Denken, und Wollen, dadurch das Aeußere und Materielle verdrängt worden ist; denn ehvor war nur eine Sprache und ein Volk.

Nach dem Thurmbaue von Babel pflanzten sich die reinen Wahrheiten des Systems der Einheit unter verschiedenen Völkern fort; man entdeckt verschiedene Spuren unter verschiedenen Zweigen.

Immer waren nur sehr wenige fähig, den wahren Sinn dieses großen Systems zu fassen. Die ewige Wahrheit, da die Menschen das Innere vom Aeußere trennten, be-

mühte ſich wieder, dieſelben durchs Aeußere zum Innern zu führen.

Man entdeckt verſchiedene Bruchſtücke dieſes großen Syſtems in den Myſterien der älteſten Völker, worinn die Hieroglyphik, Symbolik, und Parabolik ihren Urſprung haben.

Das Wahre dieſer Wiſſenſchaft erhielt ſich doch immer unter den reinern Menſchen bey der großen Verwirrung des Menſchen-Verſtandes, und immer gabs ein höhers Licht über die Urhieroglyphen der Natur.

Vom Anfange der Welt bis zum Ende geht eine unſichtbare Kette fort, die unter allen Völkern die Weiſen, die im Geiſte und Wahrheit dem Syſteme der Einheit folgten, unter der Allweisheit Obſicht im Geiſte, und in der Wahrheit verband.

Dieſe Verbindung beſteht nicht im Aeußern, ſondern im Innern durch die Einfalt im Denken, Wollen und Handeln nach den Geſetzen der Einheit, und karakteriſirt

dieß Innere allein zu dieser geistigen Verbindung.

Alle äußern wahren Hieroglyphen entlehnten nur ihre Wahrheit von den innern Urhieroglyphen und erhielten sich so lang unter den Menschen, als ihre Innhaber dem Innern treu waren.

Vom Anfange der Welt beobachtete die höchste Weisheit einen regelmäßigen Gang in Mittheilung ihres höhern Lichts, und führte immer die reinern und einfachern Menschen zur Anschaulichkeit höherer Dinge.

Von jeher bestund die Reinheit des Menschen in der Assimilation seines Denkens, seines Willens, und seiner Handlungen mit der Ordnung, Harmonie und Regularität des Urprinzips aller Dinge.

Diese reinern Menschen, die Gott im Geiste und Wahrheit suchten, waren die Erwählten, und Gerechten unter jedem Volke, deren sich Gott als Agenten seiner Weis-

Weisheit bediente, um die Nationen der Menschenbestimmung näher zu führen.

Gott leitete im ersten Alter der Menschheit seine Erwählten durch das Natur-Licht zur Erkenntniß und Liebe.

Gott legte im 2ten Alter der Menschheit alle Wahrheiten gleichsam im Mittelpunkte eines Gesetzes, das er einem erwählten Volke anvertraute, und durch die herrlichsten Sinnbilder des Aeußerlichen die Welt zum Innerlichen zu führen.

Gott realisirte im 3ten Alter der Menschheit durch das göttliche ausgesprochene, und vermenschte Wort alles das in Kraft und Wahrheit im neuen Bunde, was im alten Bunde im Sinnbilde lag.

Im 4ten Alter wird der Geist Gottes all das der Menschheit im hellsten Lichte der Vernunft zeigen, was in den verflossenen Altern der Menschheit gleichsam in der Dämmerung gelegen ist.

Das System der Einheit hält die Prüfung der reinsten Vernunft aus, weil dieß System im Prinzip der reinsten Vernunft selbst liegt, welches Prinzip Gott ist.

Die Wahrheiten des Christenthums stimmen mit diesem System überein, weil sie von der Einheit selbst ihren Typus erhielten.

Alle reinsten Wahrheiten der Vorzeit liegen im Christenthume im Mittelpunkte, und was in der Vorzeit zerstreut unter den Mysterien der Völker lag, ist im Christenthume im Worte, und Kraft gesammelt.

Alle allgemeinen Wahrheiten kommen in allen Mysterien der Welt überein.

Man muß, um die Mysterien wahrhaft zu verstehen, und richtig zu beurtheilen sie in innere und äußere theilen.

Das Innere der Wahrheiten pflanzte sich immer fort; nur das Aeußere war manchmal verunstaltet.

Ueberall findet man historische Erläuterungen über die verschiedenen Zweige der Mysterien, und der königlichen Kunst und Wissenschaft, worinn die Vorstände, und Fürsten der Völker unterrichtet wurden:

in den Mysterien der Isis, und des Osiris —

in den eleusinischen Geheimnissen —

in den Geheimnissen der Orphiker und Pythagoräer —

in den Mitra - Geheimnissen der Perser —

in verschiedenen heiligen Büchern der Völker —

im Zend - a Vesta der Parsen —

im Shaslah der Gentuser —

in der Edda der Isländer —

im Buche Chuking und Lyking der Chineser. —

Verschiedene Bruchstücke von Wahrheiten sind in den heiligen Büchern der Völker enthalten:

Die wichtigsten sind die Hieroglyphen der Hebräer:

Groß sind ihre Priester- und Tempelgeheimnisse:

Groß auch die Tempelgeheimnisse des alten Bundes.

Alles war in den Zeremonien der Priester des alten Bundes Hieroglyph der innern Wahrheiten Gottes und der Natur.

Gott bediente sich des Aeußern, um die Menschen durchs Aeußere zum Innern zu führen.

Die Propheten der Juden waren die Innhaber der innern Geheimnisse.

Die heilige Schrift ist die älteste Urkunde des Menschen-Geschlechts; in ihr liegen alle göttliche, intellektuellen und physischen Wahrheiten in einer Einheit, die das Siegel des göttlichen Urbuches ausmachen.

Die sinnlichen Menschen, die bloß am Aeußern, und an der Vielheit hangen, sehen dieses Urbuchs Größe und Simplizität nicht ein,

ein, weil ihnen Geistes - und Herzens Einfalt mangelt.

Alles, was in der heiligen Schrift ist, zeigt des Menschen Zustand vor seiner Verirrung, — seine wirkliche Verirrnng, und seine Bestimmung nach seiner Verirrung. Darinn zielt alles ab, dem Menschen seine Würde zu zeigen, seine Hilfsmittel, und seine Bestimmung der Wiederaufnahme der Gottheit im Innern.

Das Urgeheimniß aller Geheimnisse ist das ewige Wort. Die Kenntniß dieses lebendigen Worts giebt uns Aufklärung über alles Göttliche, Intellektuelle und Physische. Dieß Wort ist Wahrheit — Weisheit und Leben.

All dieß erkannten die Erwählten der Vorzeit, und erwarteten mit Ungeduld die Zeit, in welcher sich das geistige, und göttliche Wort in die Menschheit herabließ.

Diese reine Erkenntniß der Erwählten führte in der Vorzeit die Weisen aus Orient

zum göttlichen Wort, das aus der Jungfrau gebohren ward.

Dieß göttliche vermenschte Wort belebte alle göttlichen, geistigen und physischen Wahrheiten mit seiner Kraft wieder, und schloß auch das Band wieder zwischen Gott und den Menschen.

Dieß vermenschte göttliche Wort zeigte dem Menschen den Weg seiner Regeneration im Geiste, und der Wahrheit, und lehrte, wie wir unsere Gedanken, Willen und Handlungen nach dem Gesetze der Einheit seines Vaters wieder einrichten, und durch Nachfolgung seines Beyspiels und Theilnehmung an seiner Kraft uns von der Sklaverey der Sünde entledigen sollen.

Dieß vermenschte göttliche Wort ist Jesus Christus, der wahre Sohn der Gottheit, der fürs ganze Menschen-Geschlecht gelitten hat, gestorben und auferstanden ist.

Sein ganzes Leben ist ein lebendiges Beyspiel göttlicher Kraft, und Wahrheit,

wodurch

wodurch er uns die gröſste Menſchenbeſtimmung lehrte, unſer Herz zu Gottes lebendigen Tempel umzuſchaffen.

Sein heiliges Evangelium iſt die Auflöſung aller wahren Hieroglyphen. Dieß erklärt uns das Innere des Menſchen, und des Himmelreichs, und belehrt uns, wie das Innere vom Aeuſſern zu unterſcheiden, und wie das Aeuſſere mit dem Innern vereint werden müſſe.

Die innere, und heilige Lehre, die er ſeinen Auserwählten, und Apoſteln anvertraute, iſt der Felſen, worauf er ſeine äuſſere Kirche baute. Dieſe Urgeheimniſſe aller Geheimniſſe werden ewig, wie die Wahrheit ſelbſt, im Mittelpunkte der Kirche bleiben; wodurch der neue Bund entſtunden er mit ſeinem Blute verſiegelte.

Dieſe Grundwahrheiten, die den Menſchen dem Geſetze der Einheit wieder näher führten, wurden nach Chriſtus Tode durch den Geiſt Gottes, den er über ſeine Erwähl-

ten,

ten, ſendete, unter allen Völkern ausgebreitet.

Nach Chriſtus Tode entſtunden alle Verfolgungen, Irrthümer, Spaltungen und Ketzereyen aus 4 Grundurſachen;

1. weil ſich das Vielfältige dem Einfachen nicht unterwerfen wollte;

2. weil ſich das Aeußere vom Innern trennte;

3. weil man das Alte mit dem Neuen vermiſchte;

4. weil man das Geiſtige mit dem Phyſiſchen vermengte, oder trennte.

1. Weil das Vielfältige ſich dem Einfachen nicht unterwerfen wollte, ſo entſtunden Verfolgungen, Spaltungen und Ketzereyen.

2. Weil ſich das Aeußere vom Innern trennte, entſtund Aberglauben, Schwärmerey, Hypokriſie, Bigotterie.

3. Aus der Vermiſchung des Alten mit dem Neuen entſtunden verſchiedene Sekten,

als

als die Gnostiker, Therapeuten, neuen Platoniker ꝛc.

4. Aus der Vermengung des Geistigen mit dem Physischen, und der Trennung des Physischen vom Geistigen entstanden die Materialisten, Naturalisten, Atheisten ꝛc.

Aus der Quelle dieser Hauptirrthümer kamen unzählige Ableitungen; die Wahrheit blieb aber im Innern immer rein, und unverletzt.

Sie erhielt sich durch die reine Mystik reinerer Menschen, die sich immer bemühten, das Aeußere zum Innern zu führen, von der Vielheit zur Einheit zu schreiten, worinn sich die ersten heiligen Kirchenväter, und viele große und fromme Menschen vorzüglich auszeichneten.

Aber auch die Mystik wurde mißverstanden, und die Wege des innern Lebens gaben zur Schwärmerey Ursache, weil man sie bloß im Aeußern suchte, und hieraus entstun-

den

den viele ſchwermüthige Anachoreten, und leutſcheue Einſiedler.

Aber auch ſelbſt unter dieſen waren einige, die die Wege des Innern rein giengen, und die nicht Schwärmerey ſondern heiliger Eifer in Wüſtenehen trieb.

Die Verdorbenheit der Sitten machte die Größe der wahren Myſtik bald lächerlich; Menſchen, die nicht fähig waren, ſich ins Innere hineinzudenken, wagten ſich ins Heiligthum, und entweihten das, was ſie nicht begreifen konnten.

Gute Menſchen ſahen den Verfall der Religion — wünſchten, die Menſchen zum wahren Zweck zu führen. Der Geiſt deſſelben Jahrhunderts, die Schwärmerey der Ritterſchaft, die Menge der Orden, die dort entſtunden, und willkommen waren, führten beſſere Menſchen auf den Gedanken der Errichtung eines Ordens für die Tugend, worinn ſich ſtille Weisheit, die aus dem Menſchen-

ſchen-

schengetümmel sich flüchtete, ihren Aufenthalt finden könnte.

Es entstand die Gesellschaft der Freymaurer; sie verband ihr Aeußers mit den Wahrheiten der Mystik, der Tempelwissenschaft der Hebräer, und ihre Zeremonien und Gebräuche waren ein architektonischer Grundriß der innern, und äußern erhabensten Naturwahrheiten. Sie war die letzte äußere Gesellschaft, worinn sich die alten unverfälschten Urhieroglyphen fortpflanzten. — Allein der ächte und wahre Sinn wurde nur von wenigen verstanden; und das äußere Bild so entheiligt — mißverstanden, und mit so elenden Zusätzen vermehrt, daß sich die zurückzogen, die das Innere kannten, und das Aeußere ein Körper ohne Seele wurde.

Der größte Theil der Menschen hielt sich aber auch da wieder mehr beym Aeußern, als Innern auf, und die reine Absicht der Stifter verlor bald ihren Zweck.

Leiden;

Leidenschaftliche Menschen, die der Hieroglyphen Inners nicht verstunden, trennten sich, und bauten auf dem abgerissenen Plane ganz andere Systeme, und Irrthum und Betrug errichteten auf dem Grundrisse den Leidenschaften eine Hütte, wo der Tugend hätte ein Tempel gebaut werden sollen.

Die geheimen Gesellschaften und Maurereyen vervielfältigten sich ins Unendliche— Der Hang des Wunderbaren, die Hoffnung Gold zu machen, Geisterseherey, und Schwärmerey warben überall an.

Eine Gesellschaft entlehnte von der andern die Hieroglyphen; aber jede legte die Hieroglyphen anders aus, und so wurden die geheimen Gesellschaften der Menschheit schädlich.

Listige Menschen steckten sich unter geheime Gesellschaften, und betrogen unter dem Vorwande großer Mysterien die Gutgesinnten.

Das Bedürfniß der Wahrheit, die man überall aufſuchte, und nirgend fand; der Hang des Geiſtes nach Glückſeligkeit: die Begierde zu wiſſen, die nirgend befriediget wurde, brachte endlich die Menſchen auf den unſeligen Einfall, als wäre die Wahrheit nirgend in der Natur anzutreffen; ſie erdachten neue Plane der Reformationen, und verſenkten die Menſchheit noch tiefer in Irrthümer.

So entſtund der Illuminatismus — eine Kompilation aus dem Materialismus und Sozinianismus, der alle Hieroglyphen aus den geheimen Geſellſchaften plünderte, alle beſſere Geſellſchaften untergrub, um ein eigenes Syſtem zu ſchmieden, das, anſtatt die Menſchen zur Glückſeligkeit, Zufriedenheit und Vergnügen zu führen, durch die Macht der Leidenſchaften in die gröſten Irrthümer des Verſtandes und Herzens ſtürzen würde.

Nothwendig müssen alle erfundene Systeme der Menschen irren, weil es nur ein einziges System der Wahrheit giebt, und dieß System besteht in der Kenntniß Gottes, und der Natur im großen Gesetze der Einheit.

Bey allen Revolutionen, die die Wahrheit im Aeußern erlitt, pflanzte sich das Innere derselben immer unter den guten Menschen fort.

Eine merkwürdige Epoche, in welcher das Innere wieder unter den Menschen in einer äußern Gesellschaft erschien, war der Anfang der Jesuiten-Sozietät.

Das Innere dieses Instituts zielte anfangs blos dahin, die Menschen vom Vielfältigen zum Einfachen, vom Aeußern zum Innern zu führen, und die Religion in ihrer ganzen Reinheit herzustellen.

Sie

Sie verherrlichten den äußern Gottesdienst, errichteten das öffentliche Predigt-Amt, und Katecheſe; verbeſſerten den zu ſelbigen Zeiten faſt ganz verfallenen ſittlichen Unterricht, nahmen Wiſſenſchaften und Künſte in Schutz, und unterrichteten die entfernteſten Völker in den wichtigſten Wahrheiten.

Sie zählten in ihrem Mittel die frömmſten und gelehrteſten Männer, und es iſt kein wiſſenſchaftliches Fach, um das ſich nicht einige für die Welt verdient gemacht haben.

Einige von ihnen blieben immer dem Innern getreu, obwohl ſich, wie es in allen menſchlichen Geſellſchaften geſchieht, einige vom Innern trennten, und ſich bloß mit dem Aeußern beſchäftigten.

Sie erwarben sich Ansehen, Macht an Höfen, Feinde, zogen sich Verfolgungen zu, und verfielen.

Allein immer sind die Verdienste dieser Männer für das Innere der Religion, und die Wissenschaften sehr groß, wovon die merkwürdigsten Bücher und Autoren dieser Gesellschaft noch Beweise sind.

So stritten sich Wahrheit und Irrthum, Religion mit Aberglauben, und Unglauben seit Jahrhunderten herum.

Die Wahrheit suchte sich in verschiedenen Orten eine Hütte aufzubauen; allein sie wurde immer wieder vertrieben, und überzeugt uns, daß keine würdigere, und dauerhaftere Stätte für sie, als im Herzen des Menschen seyn kann.

Das System der Einheit lehrt uns diese Stätte kennen, und zeigt uns den Grundriß, nach welchem der Mensch in seinem Herzen den Tempel erbauen soll.

Dieß System führt uns zur reinsten Kenntniß von Gott, und der Natur: vereinigt die Philosophie mit der Religion, und überzeugt uns, daß die Wahrheiten des Glaubens die Prüfung der reinsten Vernunft aushalten.

Dieß System lehrt uns das Göttliche, Intellektuelle und Physische, das Sichtbare, und Unsichtbare in seiner Vollkommenheit einsehen, und zeigt uns, wie das Innere, und Aeußere der Natur zur Einheit arbeitet, bis jener große Zweck erreicht seyn wird, da nur ein Sinn, eine Wissenschaft, eine Weisheit unter dem Gesetze der Einheit desjenigen seyn wird, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Alle Wissenschaften bekommen durch das Gesetz der Einheit eine ganz andere Gestalt.

Die Philosophie, Physik, Metaphysik, Logik, Rhetorik, Botanik und Chemie werden auf ganz einfache Grundsätze reduzirt.

Das Gesetz der Einheit giebt uns eine sichere Basis aller möglichen Erfindungen.

Dieß Gesetz muß bei Kompositionen, Dekompositionen und Rekompositionen auf Entdeckung der verborgensten Kräfte der Natur angewendet werden.

Durch dieß Gesetz der Einheit erhalten wir Medien und Kräfte für den Verstand, und für die Handlungen der Menschen, von welchen sich die sinnliche Welt nichts träumen läßt.

Alles besteht darinn, die Gesetze des Innern zu kennen und die Gesetze des Aeußern, und die Gesetze der Verbindung des Aeußern mit dem Innern.

Der Mensch kann nur alsdann den Zusammenhang der Natur vollkommen einsehen, wenn er sein Inners selbst zur Einheit gebracht hat. Nach diesem nämlichen Gesetze des Innern verhalten sich auch die Gesetze der Einheit des Aeußern.

Alle Duplizität, und Selbstheit ist dem wahren Lichte entgegen. Wir lernen nur durch Annäherung und Aehnlichwerden die Kraft aller Kräfte, die Christus ist. Durch dies Licht werden wir Theilnehmer seiner Kräfte, und Anschauer der Herrlichkeit Gottes.

Darin ist die höchste Weisheit, und Wissenschaft, die die Propheten gelehrt, die Christus bestätigt, und alle große Männer der Vorzeit geahndet haben.

Alle Wahrheit, unter welchen Völkern sie auch immer gefunden wird, konzentrirt sich auf diese Urwissenschaft.

Diese Weisheitsschule allein ist die wahre Innhaberinn der höchsten Naturgeheimnisse; aus ihrem Mittel sind alle sichtbaren Wahrheiten, die gelehrt worden sind, entnommen, weil sie den Menschen zur Kenntniß Gottes und der Natur erhebt.

Durch sie wird unser Herz zu Gott erhoben, indem wir uns bewegen, leben, und

sind, und sie wird von höhern Kräften durchdrungen jene heilige Stätte voll Harmonie — Ordnung, Regularität und Proportion, worinn Gottes Herrlichkeit und Kraft den Sabbath der Ewigkeit feyert.

Ueber

Ueber

Wahrheit und Weisheit —

die nur

in Gott zu ſuchen ſind —

Digitized by Google

Traurige Erfahrung und Menschenkenntniß haben mein Herz so schüchtern gemacht, daß sich selbes sehr ungern an andere anschließt.

So lieb es mir immer wäre, jedem andern Alles mittheilen zu können, was mir Gott gab (denn ich sehe alle Fortschritte unserer Kenntnisse als göttliche Gaben an) so theile ich mich doch oft lieber öffentlich der ganzen Welt mit als Einzelnen, wenn ich nicht ganz von der Einförmigkeit des Charakters eines Suchenden überzeugt bin.

Eine Menge Menschen sucht blos aus Neugier; macht sich abentheuerliche Begriffe von Dingen, die nicht in der Natur liegen,

und

und ſchimpfen dann, wenn ſie das Bild ihrer Phantome nicht finden.

Wieder andere ſind eitle Weltmenſchen, voll von ihrem Selbſt, und eingeknetet vom Stolze; bilden ſich ein, man trinke Weisheit wie Punſch, und finde Wahrheit wie die Haſen auf der Jagd; dann lügen ſie, und rühmen ſich Sachen, die ſie nie ſahen, nie ſehen konnten, und fordern für baare Bezahlung der Ehre, die ſie Einem angethan haben, die Eröffnung der höchſten Geheimniſſe der Natur, die der Lohn des ſtillen Forſchers und des demüthigen Suchers ſind.

Wieder andere ſuchen jeden auf, von dem ſie höhere Kenntniſſe vermuthen können; nicht um beſſer zu werden, ſondern um ſagen zu können: Ich weiß das auch.

Eine weitere Gattung von Menſchen will ihren Witz in Allem geltend machen; ſie ſuchen auf, um tadeln zu können, um zu lachen, um zu ſpotten.

Da ein groſſer Theil von beſſeren Menſchen durch höhere Wiſſenſchaften und Dinge von Charlatanen und Marktſchreyern betrogen worden iſt, ſo gehen auch die oft mit einem redlichen Manne ſo wunderlich zu Werke, daß der Gute immer klüger thut, ſich zurückzuziehen, als ſich mit ihnen zu amalgamiren.

Sie behandeln jeden wie einen Charlatan, machen des Grübelns und Zweifelns kein Ende; ſie ſetzen verſchiedene Netze aus, um Einen in Worten zu fangen: fordern oft Zeichen am Himmel über eine Wahrheit, von der ſie Zeichen auf Erden, und in ſich ſelbſt genug hätten; ſie hangen an der herrſchenden Denkart der Welt, und um Jedermanns Freund zu ſeyn, reden ſie nach dem angenommenen Modeton. Die beſtimmte Wahrheit bezweifeln ſie aus Menſchenfurcht, und drehen an jedem hellen Lichte ſo lang herum, bis ſie es ausgelöſcht haben, um dann betheuern zu können, ſie ſähen gar nichts.

Es ist nun ganz natürlich, daß ein Mensch, der denkt und fühlt, sich gern zurückzieht, im Stillen arbeitet, und die Menschen flieht.

Dieß ist auch mein Fall. Ich suche Wahrheit mit aufrichtigem Herzen, so wie sie ist, wie ich sie empfieng, und wie sie in mir liegt; ich will kein Aufsehen damit machen; denn sonst würde ich die Publizität nicht lieben; auch ist mein Grundsatz: Das Crystall theilt das Licht mit, das es empfieng; der Stein stößt es zurücke, und der Schwamm behält es für sich, und Crystall ist doch ein edlerer Körper als der Schwamm.

Ich habe gelernt zu wissen, daß der Mensch nichts weiß, wenn er auch alles wüßte, weil die höchste Erkenntniß die Erkenntniß unserer Nichtigkeit ist.

Ich habe keine andere Begriffe und Meynung von mir selbst, als daß ich mich einem Leuchtwürmchen gleich halte, das so viel

Schim-

Schimmer und Licht um sich her verbreitet, als in seiner Wesenheit liegt.

Wenn andere dieses Würmchen für einen Diamanten halten, und dann überdrüßig werden, daß es nur ein Leuchtwürmchen sey; und wieder andere für einen Feuerfunken, bey dem sie ihre Tobakspfeife anzünden wollten, so ist es warlich nicht meine Schuld; diese haben eine zu hohe Meynung von mir; jene eine zu unrichtige. Ich bin nur das, was ich bin: Ein Leuchtwürmchen, und will gar nichts anders seyn, und scheinen.

Ich schloß mich nie an Gesellschaften an; weil ich weiß, daß Menschen überall Menschen sind, und die Menge ist überall verdorben; unter vielen Menschen sind viele Thoren, und viele Böse.

Der Gute, der Weise ist überall isolirt; und nur die Guten und Weisen, in welchem Winkel sie auch immer wohnen mögen, machen die wahre Gesellschaft der großen Weisheitsschule in diesem Universo aus; sie

allein

allein wirken nach gleichem Zwecke, und sind verbunden durch Kraft und Geist.

Immer haben mir die Wahrheits-Buden lächerlich geschienen, in welchen man große Rahmen aushängt mit der Innschrift: Hier ist sie gradweis zu verkaufen.

Reinere Menschen können andern nur den Weg zur Weisheit zeigen; weise werden müssen die andern selbst, und Weisheit ist Gottes Gabe, und läßt sich weder um Geld erkaufen, noch den Menschen von Menschen mittheilen, sondern sie ist Gottes Geschenk.

Es giebt Menschen, die wie Simon Magus die Gabe des heiligen Geistes um Geld erkaufen wollen.

Die Apostelgeschichte meldet uns: Simon Magus wollte die Gabe des heiligen Geistes von den Aposteln erkaufen; Petrus aber sagte zu ihm:

„Dein Geld soll sammt dir zu Grunde gehen, weil du vermeint hast, daß die Gabe Gottes durch das Geld erlangt werde.

„Du

„Du haſt weder Theil noch Anſpruch zu dieſem Werke; denn dein Herz iſt vor Gott nicht aufrichtig“

Simon Magus konnte alſo nichts verkaufen, weil er nichts empfangen hatte, und weil er wegen ſeinem zweyfachen Herzen nichts empfangen konnte. Wie dieſer Simon Magus ſcheinen mir die meiſten Geſellſchaften zu ſeyn. Sie geben vor, daß ſie Weisheit in Beſitz haben, und bethören die Menſchen; ſie verkaufen ihre Grade ums Geld, und Weisheit, die eine Gabe iſt, läßt ſich weder ums Geld kaufen, noch verkaufen.

Reinere Menſchen können andern nur den Weg zur Weisheit zeigen; weiſe werden müſſen die Menſchen ſelbſt, und Weisheit iſt Gottes Gabe.

„Haltet das Geboth, und erfüllet es in den Werken, dann wird eure Weisheit vor den Völkern erſcheinen.“ Deut. c. 4.

„Nicht der Mensch, sondern die Begierde zur Weisheit führt in das Reich des Innern.“ L. S.

„Die Weisheit geht selbst herum, und sucht die auf, die ihrer werth sind, und zeigt sich ihnen auf ihren Wegen.“ L. Sap.

Was will dieses alles sagen? — So wenig das Kleid den Mann macht, so wenig der Gradus den Doktor, so wenig macht alles äußerliche den wahren innern Menschen, der sich der Weisheit nahet.

Es ist ein unverzeihlicher Stolz menschlicher Thorheit, wenn sich einige Gesellschaften brüsten, daß ihre Obern die Innhaber der höchsten Geheimnisse sind.

Die höchsten Geheimnisse sind nur in Gott; sie theilen sich dem Empfänglichsten mit; aber keiner ist Innhaber davon; sie sind Geschenke, Gaben, die der wieder zurückziehen kann, der sie verleiht.

Wie kann ein Mensch in der wahren Weisheitsschule sagen: Ich bin der Obere, oder: Ich bin der Meister.

Wer hat ihn denn zum Obern, oder wer hat ihn zum Meister gemacht?

Ists das Kleid, und das Zeremoniel, oder sinds seine Brüder?

Wenns das Kleid, oder das Zeremoniel ist, so ist er ein Oberer des Kleids, und des Zeremoniels, ein Oberer der Aussenhülle; aber noch lange nicht ein Oberer im Tempel der Weisheit.

Sinds die Brüder, die ihn dazu gemacht haben; wie kann der Mindere den Höhern schaffen? oder der Gleiche den Höhern? — Das geht wohl im Aussenwerk an, aber nicht im Innern, und Weisheit ist ja kein Aussenwerk, sondern es ist das Innere.

Wenn der Arzt auf der Universität seinen Grad nimmt, so wird er Doktor; ist er nun wirklich Doktor? —

Ein von Menschen gradirter Doktor, aber noch lange nicht von der Weisheit.

Die, die die Weisheit gradirt, haben das Diplom der Universität nicht nothwendig.

So geht es ebenfalls bey den mystischen Gesellschaften.

Der, der tiefer ins Innere blickt, sieht ein, daß sie alle an der Aussenhülle hangen. Sie nennen sich Obere, Erste, Meister; und mit welchem Recht? In Rücksicht des Aeußern mögen sie sich wohl diese Titel schaffen, aber nicht in Rücksicht des Innern.

So werden die Ersten, die Lezten, und die Letzten die Ersten seyn.

Der Weiseste unter den Menschen ist der wahre Obere im Tempel der Weisheit; aber wer kann hierüber urtheilen, und wer kann sagen: Ich bin der Weiseste.

Ein wahrer Oberer ist der, der vollkommen Herr über seine Leidenschaften ist; denn wie kann einer sein Aeußeres regieren, der

sein

sein Inneres noch nicht zu regieren gewohnt ist?

Alles dieses belehrt uns deutlich, wie fehlerhaft alle äußere Gesellschaften sind.

Das Bild der Wahrheit mag man wohl bey einigen finden; aber die Wahrheit selbst findet man nur im Innern.

Die Erfahrung belehrt uns auch, daß die meisten nur das Kleid der Wahrheit haben, und manchmal die Wahrheit selbst nicht kennen; darauf beruht die verschiedene Auslegung der Hieroglyphen.

Statt die Wahrheit aus den Hieroglyphen zu erklären, suchten sie eine Wahrheit für die Hieroglyphen.

Was Wunder denn, wenn Leidenschaft, falsche Weltpolitik, dieses Kleid anzog, das die Weisheit allein hätte tragen sollen.

Man muß die Sache nehmen, wie sie ist; im Aeußern findet man nichts als das Bild, im Innern findet man das, was Geist ist.

Viele Menschen aber suchten den Geist im Aeußern, und da sie ihn nicht fanden, glaubten sie zuletzt, es existire gar keine Wahrheit.

Das Bild der Weisheit, und der Wahrheit kann uns zwar zum Original führen; allein es giebt auch einen Weg, der gerade zum Original selbst führt, und dieser Weg ist der innere.

Die, die den äußern Weg gehen, finden zuvor das Bild der Wahrheit; dann müssen sie zuerst die Wahrheit finden, und wenn sie die Wahrheit gefunden haben, sind sie erst versichert, daß das Bild mit dem Original übereinkömmt.

Wer aber die Wahrheit im Innern gleich selbst findet, der kennt dann leicht ihr Bild, und entscheidet unter verschiedenen, welches ihr am ähnlichsten ist.

Wenige Menschen aber gehen den Weg des Innern; daher ist der Weg des Aeußern, um zum Innern zu kommen, nicht

zu verwerfen; nur muß er nie die Hauptsache werden.

Man muß sich vorstellen, daß das Bild der Weisheit und Wahrheit von leidenschaftlichen Menschen zertrümmert worden ist.

Stille Verehrer sammelten die Bruchstücke; einer bekam die Brust, ein anderer den Arm; der Dritte manchmal nur einen Finger.

Aber auch diese Ueberbleibsel verehrten sie, und erklärten das Innere davon ihren Schülern.

So entstunden die Weisheitsschulen der Menschen. Weisere belehrten die Minderweisern; aber auch da drang sich Leidenschaft ein, und die Innhaber des Bruststücks der Wahrheit verfolgten die Innhaber des Arms, oder des Kopfs.

Sämtliche behaupteten, die Wahrheit ganz zu besitzen, da sie nur einen Theil ihres Bildes hatten.

Hieraus entstunden so viele Irrthümer. Die nach Wahrheit dürsteten, und sie im Aeußern suchten, wurden des Suchens überdrüßig, und glaubten zuletzt, sie nirgends zu finden.

Auch war ihr äußeres Suchen ganz unrecht; sie hätten dort, wo sie suchten, das nehmen sollen, was sie fanden; hier den Kopf, dort die Brust, und sie würden zuletzt das ganze Bild gefunden haben.

Durchsuchet alles, aber behaltet das Beste.

So ist es gewis, daß das Aeussere uns nur das Bild giebt, und daß die Wahrheit und Weisheit selbst in ihrer Reinheit nur im Innern liegen.

Sich diesem Innern nahen ist wahres Aufsteigen unsers Geistes; sich diesem Innern genahet haben, der erste Schlüssel zu allen Hieroglyphen.

Der Weg zur Wahrheit ist, sich der Quelle nahen; warum soll ich aus abgeleiteten

teten Bächen trinken, da mir vergönnt ist, mich der Quelle selbst zu nahen? Wo ist aber die Quelle der Wahrheit?

Gott ist sie — Er ist Weisheit und Wahrheit; — sich ihm nahen, heißt sich der Weisheit und Wahrheit nahen.

Kann das der Mensch? — Ja! — Wie? Das ist die Frage.

Gott ist ein Geist; Körper können sich Geistern nicht nahen; der Geist nähert sich dem Geiste; also durch den Geist kömmt man Gott näher.

Was ist das Organ — das Verbindungsmittel, das Geist mit Geist vereint? — Der Wille — im Körper genannt das Herz — auch Wille ist Herz — Herz des Geistes.

Also wollen — also verlangen? — Ja, also zuerst wollen — zuerst verlangen — rein wollen — rein verlangen — dann handeln — thätig wollen — thätig verlangen — — beyden. — Nicht mit dem

Munde —, mit dem Herzen, in Geist und Wahrheit.

Der Wille ist die Kraft; diese Kraft muß sich an eine höhere anschließen, mit dieser Kraft Eins werden; dann umfaßt sie alles.

Diese höhere Kraft ist Christus — das Wort, das im Anfang war — der Eckstein, den die Bauleute verworfen haben — die Weisheit, die zum Gespötte der Thoren geworden ist — der Mittler, das Band zwischen Gott und Menschen — durch ihn allein schließt sich der Mensch an Gott an.

Denken Sie also oft und täglich über Christus nach — suchen Sie in allen ihren Handlungen ihm ähnlich zu werden.

Einfalt des Herzens sey ihre erste Bemühung, und kindliches Zutrauen auf ihn.

Ihre ganze Arbeit gehe dahin ihre Selbstheit auszuziehen — sich von allem, was sie Gutes thun, nichts zuzueignen — — Al-

les

les Gute ist sein Geschenk; nur das Böse ist unser Eigenthum.

Betrachten Sie täglich, daß Gott Liebe, Wahrheit, Güte und Gerechtigkeit ist. Betrachten Sie diese Verbindungen dieser Wahrheiten untereinander. — Liebe ist die Quelle aller Tugenden — Wahrheit ist ihre Progreßion — Wahrheit vereint mit Liebe der Grund der Weisheit — Weisheit, Wahrheit und Liebe — ist Güte; — Güte, Weisheit, Wahrheit und Liebe sind die Bestandtheile der Gerechtigkeit.

Richten Sie ihr Inneres und Aeußeres nach diesen Grundsätzen; denken Sie so und handeln Sie so, damit ihre Seele nur Einheit erlange; denn ohne mit sich selbst Eins zu werden, nähern Sie sich keiner Kraft.

Lassen Sie sich durch ihre Fehler nicht irre machen; wenn Sie fallen, so stehen Sie wieder auf, und gehen weiter — Schälen Sie sich von allen Vorurtheilen der

Welt los; Christus sey Ihnen alles; handeln Sie immer in seinem Namen; seyn Sie liebevoll, weil er liebevoll; gerecht, weil er gerecht; weise, weil er weise; wahr, weil er wahr; gütig, weil er gütig ist.

Suchen Sie keine Kraft in Ihnen, alles mit Vertrauen in ihm.

Denken Sie: Gott ist die Liebe; der Mensch die Hoffnung, und das Band, das beyde vereint, der Glaube.

Lieben Sie das Gute um des Guten willen, und die Wahrheit um der Wahrheit willen ohne Rücksicht auf sich selbst.

Ueberlassen Sie die Folge Gott; sagen Sie sich: Ich will gut seyn, ihm ähnlich werden; das Uebrige überlaß ich ihm.

Ihr Gemüth erhebe sich oft zu Gott mit einem kindlichen Zutrauen, mit froher Hofnung; — bethen Sie ohne Worte zu suchen — mit Feuer-Worten ihrer Seele.

Aber handeln Sie, und besonders suchen Sie den innern und äußern Menschen gleichförmig

förmig zu machen; fliehen Sie alles Doppelseitige — suchen Sie ihre Selbstliebe so sehr in Ihnen zu zerstören, als möglich ist, mit der gänzlichen Ueberzeugung, daß ihre wahre, geordnete Selbstliebe keine andere seyn kann, als ganz an Christus zu hangen.

Führen Sie dieses Leben einige Zeit fort, ohne sich mürrisch vor der Welt zu verschließen — genießen Sie die erlaubten Freuden der Natur und der Gesellschaft; aber ihr Herz hange immer an Christus.

Denken Sie oft über sich nach wegen ihrer Verirrungen, ihrer Fehler; lassen Sie sich durch ihre Fehltritte nicht niederschlagen; denken Sie auf Christus, der sie reinigen wird. Bringen Sie diese Lehre in Ausübung; und — fühlen Sie nicht außerordentliche Kräfte, Dinge, von welchen Menschenphilosophie mich nichts träumen läßt, so nennen Sie mich einen lügenhaften Schwärmer, der ich auch seyn würde, wenn ich Ihnen eine Menschenlehre verkündigte; ich verkündige

dige Ihnen aber im Namen der Wahrheit die Wahrheit selbst.

Alles, was ich Sie thun hieß, finden Sie zerstreut in der Schrift, und im heiligen Evangelio.

Treten Sie diese praktischen Wege an; sie sind die einzigen, wahren, zur Wahrheit und Weisheit zu gelangen.

Arbeiten Sie an ihrem Willen, und die Feuertaufe des Geistes erleuchte ihre Seele durch die Kraft aller Kräfte.

Hier haben Sie die ersten praktischeit Wege, vielleicht wird Sie Gott bald weiter führen, und Sie höhere Dinge einsehen lassen, als Sie ahndeten.

Denken Sie, Weisheit muß man zu verdienen suchen, als zu ergründen.

Auch theilet sich Gott mehr dem Liebenden mit, als dem Forschenden.

Was ich Ihnen hier gebe, geb' ich Ihnen als Freund, weil ich Sie für einen aufrichtigen Sucher der Wahrheit halte.

Seyn

Seyen Sie versichert, daß es keinen andern Weg giebt, Wahrheit und Weisheit zu finden, als diesen.

Aber nicht genug, daß man sich Weisheit einbilde, Weisheit rühme, man zeige sie durch stille sanfte That — That ist das einzige Zeichen vom Siegel der Weisheit.

Lassen Sie sich nie von leeren Prahlern und eitelen Schwätzern bethören — diesen wasserlosen Wolken, und unfruchtbaren Bäumen, die durch Hoffnung eines erfrischenden Regens und stärkender Früchte immer täuschen und nichts geben.

Prahlerey ist nicht Weisheit, Geschwätz nicht Verstand — That, unläugbare, bleibende That, darinn liegt alles: Sanftmuth, Demuth, Bruderliebe sind die Vorbothen der Weisheit. Wo Stolz, Herrschsucht, Neid ist, dort ist keine Wahrheit.

Alle vorgebliche Weisheitsschulen unserer Zeit, die öffentlichen, oder heimlichen Kram halten, verkaufen Schaalen ohne Kern,

sobald

sobald sie vorgeben, sie seyen die Innhaber der Weisheit.

Gott ists allein; der Mensch kann seinen Mitmenschen nur den Weg zeigen; aufnehmen muß ihn Gott.

Allein hier muß That seyn, und That braucht Mühe; nicht nur der Ackersmann muß im Schweiße seines Angesichts sein Brod essen, sondern jeder, der, in welchem Kreise des Lebens er immer sey, etwas thun — etwas Gutes thun, und das Gute bleibend wirken will.

Geschwätz braucht keine Mühe; daher so viele weise Schwätzer, und so wenig thätige Weise — Geschwätz ohne That, Schein ohne Geist, Gefäß ohne Innhalt.

Aber oft hält sich der Schwätzer für den Thäter; er bildet sich ein, weil er schon von Weisheit, Tugend, Liebe und Christenthum sprechen kann, weil er ihre Größe zu empfinden glaubt, so sey er wirklich im Besitze derselben.

Reden und Empfinden ist noch weit vom Handeln, und standhaftem Ausüben unterschieden, und ohne Handeln, ohne standhaftes Ausüben können Sie sich nie praktisch von der großen Wahrheit überzeugen.

Also Hand ans Werk gelegt; mehr gehandelt, als vernünftelt; statt Plane auszudenken nach dem Plane des Christenthumes sein Herz gebauet; — unser Mund soll verstummen; unsere Thaten sollen reden.

So wenig Licht bey Finsterniß wohnen, mit Finsterniß Gemeinschaft haben kann, so wenig kann Weisheit, die nur in Sanftmuth athmet, bey Stolz, Bitterkeit, Unterjochungs-Geist, und Grimm wohnen.

Da ist nicht Weisheit von oben — da ist nichts vom Geiste der Wahrheit gelernt — nichts erbeten und empfangen vom Vater der Lichter; — Weisheit der Erde ists — Menschenweisheit — Satans-Weisheit.

Die Weisheit von oben unterscheidet sich weit von allem, was die Welt Weisheit nennt.

Irrdiſche Weisheit, wie ſie auf der Erde ohne Rückſicht aufs Unſichtbare gekannt, und geübt wird, iſt nichts weiter als ökonomiſche Klugheit für ſeine zeitliche Vortheile — feine Erfindungen und Kunſtgriffe im gelehrten und ungelehrten Handel und Wandel — Kunſt ſich der Welt gleich zu ſtellen — Wiſſenſchaft, die Klugheit des Klugen, und die Thorheit des Thoren zu unedlen, ſelbſtſüchtigen Zwecken zu gebrauchen; — Fertigkeit im Drehen, Schmeicheln, Ueberreden, Beliſten, Zeit und Stunde wählen — — das iſt irrdiſche Weisheit.

Menſchenweisheit iſt Weisheit von Menſchen gefunden und getrieben, in denen das Leben und der Geiſt nicht aufgeweckt iſt; — Kenntniſſe, Wiſſenſchaften, die ohne Einfluß des Geiſtes Gottes, ohne Offenbarung durch ihn, ohne Bekanntſchaft mit einer höhern unſichtbaren Welt gelehrt, und gelernet werden können — dieſes iſt die Weisheit, die der Herr Offenbarung des Fleiſches und Bluts nennt.

Dieſe

Diese wirft sich auf zur Richterin der göttlichen Weisheit; — diese urtheilt aus dem engen Kreise ihrer Kenntnisse und Vermuthungen über das Obere; bezweifelt, läugnet, was sie nicht sieht, nicht kennt, und bedenkt nicht, daß Paulus sagt: „Der natürliche Mensch fasset die Dinge nicht, die des Geistes Gottes sind. Korinth II. 14.

Diese Weisheit geht in der Natur, und Kunst auf Raub aus, der Augenlust, Fleischeslust und Hoffart zu dienen, die Sinne zu reizen und zu locken, irrdische Bedürfnisse zu vermehren, Einfalt, Muth und Stärke zu schwächen, den unwürdigsten Leidenschaften eine Zauberfarbe zu geben, und den Menschen in das weiche Geschöpf aufzulösen, das sich in ewiger Sinnenlust aufreibt. — Teuflische Weisheit ists, Satans Inspiration, des Fürstens der Finsterniß, des Vaters der Zerrüttung, Bitterkeit des Zorns, Erhöhung und Zusatz irrdischer und mensch-

licher Weisheit aus dem Ungrunde der List und Bosheit.

Eine Weisheit, die sich in Licht kleidet, um der Weisheit von oben ihre Schule zu rauben, und alles Licht der Wahrheit und ächten Weisheit mit Finsterniß zu umhüllen; — die Netze ausspannt, wo es am sichersten scheint, und dann dem Armen Hohn lächelt, der sich unwissend darein verstrickt; — die den Sämann guten Samen säen läßt, ihm eine reiche Erndte verspricht, und dann in der Schlafstunde Unkraut darunter streut — dieses ist jene Weisheit, die früh schon mit Schlangenlist vom Baume der Erkenntniß herabsprach, und aus der lüstern gemachten Seele das Geboth der wahren Weisheit herausschmeichelte.

Wahre Weisheit aber — Weisheit von oben ist die, die sich nicht ums Irrdische bemüht, weil sie nicht aus dem Irrdischen stammt, nicht von Menschen sich lernen läßt, nicht vom Fleisch und Blut sich offenbart, son-

ſondern erbetet, und gegeben wird vom Vater der Lichter — durch den Geiſt Jeſus Meſſias.

Da iſt Weisheit — Offenbarung von oben — Aufſchluß der Geheimniſſe des Himmelreichs — Erkenntniß höherer Wahrheit des Lebens und der Liebe aus Gott; — Erkenntniß deſſen, was dem forſchenden Verſtande verborgen, dem tiefeindringenden Scharfſinne Räthſel und Thorheit iſt; was nur der Sinn des Geiſtes lernen und faſſen kann; der Sinn deſſen, was ehrbar, gerecht, lieblich und wohl lautet — der reine, einfältige, friedſame Kinderſinn, der überall ſieht, was iſt; überall das Wahre, Göttliche, Himmliſche erkennt; die Weisheit, die auf geraden, lichtem Pfade ohne Schleyer und Schminke wandelt, nach reinen edeln Zwecken ſtrebt, ſpricht und ſchweigt zur rechten Zeit, gern hört, und ohne Gleißnerey antwortet; nach Frieden jagt, die gelegene Zeit erkauft, ſanftmüthig iſt gegen Jedermann,

dermann, mit Liebe zürnt, und ſtraft — ſtandhaft duldet, im Herrn ſich freut, jedes Wort mit zehnfacher That krönt; bey Tadel, Mißgunſt, Bosheit und Läſterung ſtill fortwirkt, mit dem Troſte, daß es noch nicht offenbar iſt, was wir ſeyn werden — daß der Tag der Gerben noch nicht erſchienen iſt.

Dieſes iſt die Weisheit, die Sie auf dem Wege erlangen werden, den ich Ihnen vorzeichnete.

Allein, wie Ruhe und Sanftmuth Zeichen, und Siegel der Weisheit ſind, ſo gehört auch eine ſtille und unbefangene Seele dazu, zu erkennen, zu hören, und zu bewahren.

Wie der Blinde die Sonne nicht ſieht, wenn ſie ihm auch ſcheint in ihrer Kraft, ſo erkennt eine verdorbene von Wollüſten oder Leidenſchaften verunſtaltete Seele die Weisheit nicht — höret und faſſet ſie nicht, wenn ſie gleich zu allen Sinnen ſpräche, ſich auf die Höhen, auf die Straßen, auf

die

die Wege ſtellte, und vor den Thoren ſchrie.

Hier habe ich Ihnen mitgetheilt, was Sie von mir verlangten; möge Sie der führen, der jedes Herz leitet, das zu ihm ruft.

Soll ihr Herz aufrichtig geſinnt ſeyn dieſen Weg zu gehen, ſo wird Sie der Erfolg höherer Wahrheiten ſelbſt belehren. Kann ich Ihnen auf ihrer Wanderſchaft die Reiſe erleichtern, ſo glauben Sie, daß es nicht allein für mich die heiligſte Pflicht iſt, Ihnen nach und nach mitzutheilen, was ich empfangen habe, ſondern daß auch alle die, die dieſen Weg wandeln, und worunter Männer ſind, denen ich nicht würdig bin, die Fußriemen aufzulöſen, alles beytragen werden, ihren Eifer werkthätig im Guten zu ſtärken, und Sie Gott näher zu führen; vielleicht haben Sie aber unſere ſchwache Hilfe nicht nöthig; vielleicht ſetzt Sie die Güte der Allkraft weit über uns hinaus, und keiner wird eiferſüchtig über ihren Vorrang werden,

sondern sich ihrer Größe und Würde freuen, und sich bemühen, gleiche Gnade des Herrn zu verdienen.

Nun noch ein Wort! Ich gebe Ihnen dieses nicht, daß Sie es zu einer Sammlung verschiedener Systeme legen sollen, sondern zur praktischen Ausübung; und finden Sie auf diesem Wege, wenn Sie selben mit aufrichtigem Herzen wandeln, nicht eine Wahrheit, die Ihnen die Welt nicht geben kann, so finden Sie keine mehr; aber gehen Sie aufrichtig zu Werke: Gott läßt sich nicht versuchen; Neugier versucht, aber nicht Wahrheitsdrang. Fordern Sie nichts, sondern suchen Sie alles zu verdienen.

Unreife Menschen dringen nicht ins Innere; dieses stößt alles zurücke, was nicht homogen ist.

Es giebt
nur eine
Gesellschaft von Weisen,
und diese
besteht in jenen,
die der
Glaube und die Liebe
in Gott vereint.

Heiligstes der Wesen! Ewiges Wort! Verzeih dem Sterblichen, wenn er tief im Staube sich krümmt, seine Blicke zu dir aufwärts hebt, und Licht für seine Seele sucht. — Ists Irrthum, was ich ahndete, o so laß — ihn wieder in sein Nichts zurücketreten — wars Wahrheit, so laß sie denen bekannt werden, die sie suchen und fassen können. Amen.

Du, der du nach Wahrheit ſeufzeſt, der du ſiehſt mit hellerem Auge, wie tief die Menſchheit unter der Laſt menſchlicher Vorurtheile gedrückt iſt — Menſch mit höherem Gefühle, der du Wahrheiten ahndeſt, die du dich umſonſt bemühſt, unter dem Schwarme gewöhnlicher Menſchen zu finden — Freund mit edlem Herzen, der du mit Thränen im Auge die Thorheiten ſiehſt, die den größten Theil der Sterblichen unglücklich machen — der du eine empfindſame, theilnehmende Seele haſt, der Armuth gerne deine Arme darbeutſt, die Thränen des Leidenden trokneſt, und den Hilfeſuchenden an deine Bruſt drückſt; — du, der du den Undank der Welt, Verachtung, Verräthe-

rey,

rey, Beſchimpfung, Verläumdung, — Alles erfahren haſt, was das Loos des Edeln iſt, und was ein Menſchenherz kränken kann; — der du verfolgt von Thoren, verhöhnt von Dummköpfen, und mißhandelt von Böſewichtern wardſt; — der du traurig dein Haupt zu Boden ſenkſt, den Anblick der Menſchen ſcheueſt und einſam die ſtillen Freuden der Natur ſuchſt, um ungehindert, ungetadelt über die Menſchen, — deine Brüder weinen zu können — verzage nicht; noch iſt für dich eine heilige Freyſtätte; noch ſteht unerſchüttert der Tempel der Weisheit auf den Säulen, die der Ewigkeit trotzen; er ſteht im einſamen Hayne, den nie der Zutritt eines Unwürdigen entheiligte; dort öffnet der Prieſter der Wahrheit jedem edlen Leidenden den Arm, ihn zu empfangen.

Suche, ſuche! du wirſt ihn finden; überſteige die Klippen der Vorurtheile; durchwandere die Wildniſſe der Irrthümer;

laß

laß dich nicht von den Ungeheuern schrecken, die auf deiner Reise dir begegnen; Weisheit zu wollen sey dein Schild, ernstlich zu wollen dein Schwerd; du wirst überwinden, du wirst siegen, und finden.

Wo ist dieser Tempel, rufst du auf? Er steht näher bei dir, als du glaubst, aber unsichtbar für die Augen der Sklaven der Verwirrung; die Gottheit verhüllte ihn weislich den Augen der Anhänger der Leidenschaften, vergebens suchen sie ihn zu zerstören; er ist ewig, wie die Gottheit, die in selbem thront.

Dicke Finsterniß verhüllte ihn für jene Schwergeister, die die Masse ihrer Sinnlichkeit tief in den Abgrund zieht.

Die Sklaven der Außenhülle sehen ihn nicht, deren materieller Blick nie ins Innere der Dinge drang, er verschwindet für jene

enge

enge Seelen, die unfähig sind ihre Denkkraft auszudehnen, und sich über die Sphäre der Bilder hinauszuschwingen.

Einfalt herrscht in den Hallen der Weisheit, alles, was an die Vielheit gekettet ist, nahet sich nie seiner Einheit, geschmiedet an den ewigen Zirkel der Peripherie berühret es nie den Mittelpunkt.

Einheit ist das große Gesetz in diesem Tempel; alles von der Vielheit zur Einheit zu führen, die Ausführung des großen Planes, der der Schöpfung zum Grunde liegt — Einheit ist das große Gesetz, das von allen verehrt, von allen, die darinn sind, erfüllet wird.

Was finde ich denn in diesem Heiligthume, wirst du mir sagen? —

Weisheit, und mit ihr alles. — Nicht die Weisheit der Welt, die bloß wissenschaftliche Kenntniß und nicht Weisheit ist; die bloß auf der Außenhülle herumschleicht, nie den Mittelpunkt berührt, der alle Kräfte in sich hält; du findest wahre Weisheit, und Menschen, die ihr huldigen — Menschen, die die Besten dieser Welt sind; du findest weise, gute Menschen, keine stolzen Gelehrte.

Alle Zänkereyen, alle Kontroversen, alle Gegenstände der falschen Weltklugheit; alle fremde Idiomen, eitle Dissertationen, die traurigen Keime der Meynungen, die den Saamen der Uneinigkeit streuten, alle Irrungen, Schismen, und Systeme sind von den Schwellen dieses Tempels verbannt, da findest du weder Ehrabschneidung, noch üble Nachrede, das Kind der Welt; jeder Mensch wird geehrt; die Satyre, der Witz, der so gerne auf Unkosten anderer sich hervorthut,

thut, ist unbekannt; hier kennt man nur die Liebe.

Verläumdung, dieses Ungeheuer der Welt, geführt durch Neid, ernährt durch Dummheit, liegt da, gestürzt in den Abgrund; nie hebt es unter den Freunden der Weisheit sein Schlangenhaupt empor; — Menschen schonen, Menschenliebe allein sind die Namen, die hier bekannt sind: hier beschnarcht man nicht deine Fehler, hier macht man dir keine bittern Vorwürfe über deine Vergehungen; nachsichtig und liebevoll führt man dich auf den Weg der Wahrheit; man sucht dich zu überzeugen, zu rühren, und überläßt die Strafe deiner hellern Erkenntniß, und dem Lichte, man hilft deinen Bedürfnissen ab, unterstützt deine Schwäche, freut sich deines Aufschwingens, und deiner höhern Würde.

Hier ist man fern von Verfolgungen; Liebe führt den Irrenden zurück, Liebe den, der beleidigte.

Das Glück, das Geschenk des Zufalls, erhebt keinen über den Andern; der allein schätzt sich am glücklichsten, dem die Gelegenheit winkt, dem andern wohlzuthun.

Gott! wirst du aufrufen: unter welchem Himmelsstriche wohnen diese Menschen? —

Sie wohnen zertheilt unter jedem; die Hallen des Tempels der Weisheit gehen vom Aufgange bis zum Niedergang, vom Mittage bis gen Mitternacht; sie sind in der ganzen Welt umher zerstreut, und doch vereinigt im Geiste, und in der Wahrheit; sie allein machen die Gesellschaft der Guten aus, die Gesellschaft des unsichtbaren Reiches des Innern, unter einem einzigen Verstande, der Gott ist.

Man muß sich unter dieser Gesellschaft keine feierliche Gesellschaft, keine Freymaurer-Loge vorstellen, die zu gewissen Zeiten sich versammelt, ihre Vorsteher und Mitglieder wählt, oder sich einen gewissen Endzweck festsetzt, den sie erreichen will; sie ist weit wichtiger, weit erhabener als alle menschliche Gesellschaften, obwohl es fern von mir ist, die guten Endzwecke mancher zu tadeln: allein alle äußere Gesellschaften müssen dieser innern weit nachstehen; diese Gesellschaft kennt keine Formalitäten, keine Feyerlichkeit; den besten der äußern Gesellschaften liegt immer diese innere zum Grunde, und sie ist nur darum gut, wenn sie eine Wahrheit der innern zur Expression bringt. Abweichung von der innern zerstört die beste, oder bringt sie auf Abwege.

Bey äußern Gesellschaften müssen Formalitäten seyn, sie sind das Werk der Außenhülle, das Merkmal der Menschlichkeit; dort,

wo

wo die Tugend im Herzen liegt, Wahrheit und Weisheit Wesenheit ist, hören alle Formalitäten auf; im Reiche der Kräfte verschwinden alle äußere Schaalen, und werden unnütz.

Das Oberhaupt der Gesellschaft der Guten ist die Quelle aller Weisheit und Kräfte; der beste Mensch hienieden ist ihr Vorstand.

Dieser kennt vielleicht alle seine Mitglieder selbst nicht; aber er, wie jedes seiner Mitglieder, ist sicher, daß er in dem Augenblicke, wo er mit diesem oder jenem wirken soll, sich in der Welt sicher antreffen, und zu dem bestimmten Ziele wirken werde.

Da ist vom Vorrange nie die Frage; wer besser ist, geht vor, und wer der immer sey, der zeigt sich dem andern ohne Hochmuth, und wird von andern angenommen ohne Neid.

Fügt sichs, daß mehrere Mitglieder zusammen kommen, so kennen sie sich sicher; hier kann keine Verstellung Platz finden, keine Larve den Heuchler decken; die Charakterzüge sind zu originel; die Maske der Illusion ist ausgezogen, hier scheint jeder so, wie er ist; gemeinschaftlich werden sie leben, aber Eigenthum wird nie ihr Aussenwerk machen.

Keine Mitglieder können gewählt werden, berufen sind alle Menschen hiezu.

Die Guten werden erst Mitglieder, wenn sie reif zum Eingang geworden sind.

Den Eingang kann, und soll man suchen; diesen kann auch einer, der im Innern ist, den andern suchen lehren; so lang man aber nicht reif ist, wird man nie zum Innern gelangen; man kann aber auch oft im kurzen dazu reif werden.

Unreife

Unreife Menſchen würden Unordnung in die Geſellſchaft bringen, und Unordnung kann ſich nicht mit dem Innern vertragen: es ſtößt alles zurück, was nicht einpaßt, was nicht homogen iſt.

Weltklugheit forſcht vergebens dieſem Innern nach — vergebens belauſcht die Liſt die Geheimniſſe, die da verborgen liegen; für den, der nicht reif iſt, iſt alles Hieroglyph; er kann im Innern nicht ſehen, nicht leſen.

Wer reif iſt, ſchließt ſich an die Kette an; er geht ins Innere, vielleicht da, wo er ſelbſt nichts davon weiß.

Reif zu werden ſuchen muß das Bemühen desjenigen ſeyn, der Weisheit liebt; es giebt aber auch Mittel reif zu werden.

In dieser innern Gesellschaft ruht das Urdepositum aller Urkunden des Menschengeschlechtes; aller Urgeheimnisse, aller Urwissenschaften; sie ist die einzige, die den Schlüssel aller Geheimnisse besitzt, und das Innere der Natur und der Schöpfung kennt: sie ist die Gesellschaft, die an höhere Kräfte sich anschließt, und Mitglieder von mehr, als einer Welt zählt.

Sie ist der Tempel der Weisheit; edler nach Wahrheit schmachtender Freund! suche einzugehen, suche reif zu werden, und du wirst dich von Dingen überzeugen, für die die Welt keine Worte hat.

Der

Faden der Ariadne.

Ein großes

Hieroglyph

für den

Wahrheit Suchenden.

Digitized by Google

Finden Sie nicht überall die gröſsten Beschwerniſſe reine Wahrheit zu finden? — Finden Sie unter den Gelehrten nicht selbſt die gröſsten Zänkereyen, und beſtändiges Diſputiren? — Nimmt nicht einer an, was der andere verwirft, und herrſcht nicht ein fürchterlicher Scepticismus in den wiſſenſchaftlichen Fächern? —

Haben Sie nicht ſelbſt die Beobachtung und Erfahrung gemacht, daſs der gröſste Theil der Gelehrten mehr ihre Meynungen, die ſie von der Sache haben, als die Wahrheit der Sache ſelbſt vertheidigen? — Daſs ſich oft Eigendünkel — Stolz — Rechthaberey in ihre Schriften miſcht? —

Ahndeten Sie nicht, daß unsere Wissenschaft keine sichere Basin der Erkenntniß habe, und daß eben aus Mangel dieses sichern Weges die Straße zur Wahrheit mit so vielen Disteln bewachsen ist, daß es eine Menge Irrgänge giebt — und ewige Zirkelwege, auf welchen wir uns in einem ewigen Kreisel herumtaumeln, ohne am Ende den Mittelpunkt zu erreichen, den wir suchen. —

Sind die ausserordentliche Menge der Bücher die existiren, nicht den Tannen gleich, die eine fürchterliche Wildniß um den Tempel der Wahrheit bilden? — Wir finden dort und da einige Lichtfunken, aber manchmal getrennt — ohne Zusammenhang — Wir finden schöne einzelne Bruchstücke, aber vergebens suchen wir das Ganze. —

Hat diese traurige Erfahrung nicht manchen edlen nach Wahrheit dürstenden Geist von der gemeinen Straße der Wissenschaften abge-

abgeleitet, ſo daß er überdrüſſig die gewöhnliche Bahn verließ, und auf Nebenwegen ſuchte? —

Stießen ihm auf dieſen Nebenwegen nicht verſchiedene Abentheurer auf, die ihm verſprachen, in den Tempel der Wahrheit zu führen, und fand er nicht meiſtentheils vergoldete Nußſchalen ohne Kern, Hieroglyphen ohne Seele, und manchmal gar eine Mördergrube ſtatt dem Heiligthume? —

Ja, ſo iſts — leider iſt dieſes das große Labyrinth, aus welchem der Menſch vergebens herauszukommen ſucht, ohne den Faden der Ariadne.

Nun exiſtirt dieſer Faden für jeden Menſchen; allein Stolz oder Unachtſamkeit tritt ihn zu Boden.

Das Labyrinth war für den Stiermenschen Minotaur erbaut, das will sagen: der Thiermensch, der bloß sich selbst sucht, verliert sich in den ewigen Zirkelgängen der Sinnlichkeit; nur dem Geistmenschen beut Ariadne den Faden — der Faden ist das feine Symbol der Kontinuität, die an einer einzigen Einheit haftet, und wodurch wir aus dem Garten der Verirrungen gerettet werden — wenn wir dem Gesetze dieser Einheit folgen.

Dieses Gesetz kennen lernen führt uns an die Quellen aller Weisheit, aus der alle Wissenschaften nur abgeleitete Bäche sind.

Diese Quelle — besitzt eine Urwissenschaft, die uns den Schlüssel zu allen Dingen giebt —

ein Urhieroglyph, wodurch wir alle Hieroglyphen erklären können,

eine Urschrift, in welcher wir lesen können, was ist — was war — und was seyn wird,

eine Ursprache, wodurch alles, was ist im Geister- und Körperreiche, mit uns sprechen kann, und wir mit selben.

einen Urkarakter, der uns alle Geheimnisse aufschließt,

ein Uralphabet, aus welchem alles besteht, was ist,

eine Urzahl, woraus alle Progressionen kommen,

ein Urprinzip aller Kräfte, Wirkungen, und Folgen,

ein Urlicht, das alles erleuchtet, und in dem wir alles sehen,

ein Urfeuer, das alles erzeugt — alles belebt — alles erwärmt — alles in sich vereint,

ein Urbuch, worinn alles aufgezeichnet ist,

einen Ursiegel, der alles verschließt, und verkettet,

eine Urweisheit, die alle Weisheit übertrift,

eine Urseligkeit, für die die Sinnenwelt keinen Ausdruck hat.

Was in allen Büchern Wahres geschrieben, in allen Weisheitsschulen Wahres gelehrt worden — dieß alles finden Sie hier auf einmal — beständig — in jedem Augenblicke — in Kraft und That — in einem einzigen Mittelpunkte, und in dem Augenblicke, in welchem Sie sich dieser Urquelle nahen, sind Sie im Moment mit all denen im Himmel und auf Erden vereint, die als Glieder einer einzigen Kette vereint mit der Urquelle aller Prinzipien nur eine Einheit ausmachen.

Ueber

Ueber das

Band —

das die

Gatten

vereint.

Digitized by Google

Ich weiß nicht, was mir so wunderlich ahndet; mir ist immer, als wenn die, die mit Herz und Seele an Gott hangen, von Erschaffung der Welt an, bis zu ihrem Ende nur eine Gemeinde ausmachten; auch däucht mir immer, als wenn zu dieser heiligen Gemeinde auch viele gehörten, die nicht mehr da sind.

Diese sind vielleicht für diese Welt nicht mehr da, aber doch noch für die, die gleiche

Wege mit ihnen wandeln, und die mit ihnen wirken nach den Absichten der Gottheit.

Man muß aber nicht glauben, daß dieses eine geheime Gesellschaft ist; sie ist die Gesellschaft der innern heiligen Gemeinde; in diese nimmt kein Mensch auf, sondern Gott selbst, wenn man sein Herz tauglich zur Aufnahme macht.

Mensch von guter Seele! was hälteſt du von diesem? Könnte dieß nicht etwas mehr, als eine bloße Menschenmeynung seyn; da in der ganzen Natur immer das Aehnliche sich ans Aehnliche, und das Gleiche sich ans Gleiche kettet? — Könnte nicht vielleicht ein Faden von Erschaffung der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten, und von den gegenwärtigen Zeiten bis zum Ende der Welt unter den Guten und Auserwählten fortgehen, der alles aneinander

kettete,

kettete, und mit der Gottheit vereinte? — Wäre dieser Faden nicht vielleicht bey den Propheten der Vorzeit zu beobachten? Setzte er sich nicht unter den Aposteln fort? und unter jenen, welchen sie den heiligen Geist durch Auflegung ihrer Hände gaben? — Und konnten nicht diese Menschen, die so nahe an der Quelle des Guten — an Gott sind, die Innhaber der größten Geheimnisse seyn? —

Aber dieß ist nur eine hingeworfene Frage. Wenn ich mich nicht irre, war es nicht Daniel, der unter den Löwen erhalten wurde? War es nicht Moses, der aus seinem Stabe eine Schlange bildete, die alle Schlangen der Zauberer verzehrte? Wars nicht er der das goldne Kalb verbrannte? an einen Felsen schlug, und Wasser erweckte? — Wars nicht auf das Gebeth Paulus, daß Thebaita von Todten erwachte? Wars nicht der Prophet Elisäus, der das

Kind eines Weibs eines Gerechten vom Todten erweckte, und ihre Töpfe mit Oel füllte? — War es nicht Elias, der mit dem Mantel ins Meer schlug, und es spaltete wie eine Mauer?

Propheten, däucht mir, nannte man Männer, die so seltene Visionen hatten, zukünftige Dinge vorhersagten, die Todten erweckten, und Umgang mit höhern Geistern hatten.

Diese müssen doch seltene Männer gewesen seyn. Meinen geringen Kenntnissen nach, scheint es mir, daß sie mehr gewußt haben müssen, als unsere Philosophen. Sie müssen Theilnehmer göttlicher Kräfte gewesen seyn; denn sie waren ja auch Menschen.

Sollte der Weg zu so großen Dingen, der dort offen war, jetzt verschlossen seyn? Mir ahndet es immer, als wäre dieser Weg

noch

noch einigen Menſchen wirklich offen; ich glaube auch nicht, daß ich mich betrüge, in der Schrift geleſen zu haben, daß dem, der glaubt, nichts unmöglich ſeyn ſoll. Es ſteht ja auch geſchrieben: „Wenn du zu einem Berge ſagen wirſt: Stürze dich ins Meer, ſo wird er ſich ins Meer ſtürzen.“

Die Wahrheit ſagt das, und was die Wahrheit ſagt, kann ja doch keine Lüge ſeyn.

Du, der du Wahrheit ſuchſt — ich möchte wohl deine Meynung darüber wiſſen. Findeſt du in dem, was ich da ſagte, etwas, das dir groß ſcheint; nun, ſo iſts gut, und ich will mich freuen; findeſt du nichts, ſo wills auch ſo ſeyn; jeder geht ſeine eignen Wege, und Gott leitet die Menſchen auf verſchiedenen.

Glaubst du, daß du tiefer ins Innere siehst, so zürne nicht über den Schwächern; vielleicht scheinen dir meine Sinne verrückt, mein Gehirn schwach — vielleicht auch nicht; jeder faßt Wahrheit nach der Empfänglichkeit seiner Seele auf. Lebe wohl!

Ueber

Ueber die

Erwählten.

Digitized by Google

Wenn man von den Auserwählten Gottes spricht, so muß man sich bemühen, sehr deutliche Begriffe von dem zu erwerben, was es heiße: Auserwählt seyn.

Wir müssen uns nicht untereinander als Menschen und Teufel ansehen, sondern alle als Brüder und Erlößte in Christo.

Wie höchstirrig diese Grundsätze wären, sagt uns nicht allein das Evangelium, sondern auch die Apostelgeschichte. Siehe Act. Ap. 10. 34.

„Petrus fieng aber zu reden an, und sprach: „Nun erfahre ich in Wahrheit, daß „Gott die Person nicht ansehe, sondern daß „in allen Völkern, wer ihn fürchtet, und „thut, was recht ist, angenehm sey.“

„Ihm geben alle Propheten Zeugniß, „daß alle, die an ihn glauben, durch seinen „Namen Vergebung ihrer Sünden em„pfangen werden.

Als Petrus diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle die, welche das Wort hörten.

Und die Gläubigen entsetzten sich sehr, daß die Gnade des heiligen Geistes auf die Heiden ausgegossen ward.

Auch heißt es: „Bey Gott sind nicht die gerecht, die das Gesetz hören, sondern die, die das Gesetz halten, werden gerechtfertigt.

Denn,

Denn, wenn die Heyden, welche das Gesetz nicht haben, von Natur dasselbige thun, was das Gesetz vermag, so sind sie ihnen selbst ein Gesetz, obwohl sie das Gesetz nicht haben. ꝛc.

Wir können also die göttliche Auserwählung der Gerechten nicht wie eine Menschenwahl ansehen, bey welcher nur Eigendünkel oder Willkühr herrscht.

Gott ist die Quelle aller Güte; er kann nichts wollen, als Gutes; er ist ewig unveränderlich; er kann also keine Wahl haben, wie Menschen, die sich besinnen, ob sie diesen oder jenen auserwählen wollen.

Auch das, was wir Auswahl der Erwählten nennen, verhält sich in Gott nach ewigen Gesetzen seiner Weisheit und Gerechtigkeit — Gott ist reine Liebe; sein ganzes

Wirken

Wirken ist Liebe; nur verhält sich dieses Wirken nach der Empfänglichkeit der Geschöpfe.

Im Guten wird alles gut, im Bösen alles Böse; darinn liegt Gottes Liebe und Zorn.

Im Herzen des Guten wird der göttliche Lichtstrahl erquickende Freude; im Herzen des Bösen verzehrendes Feuer.

Ist der Mensch nicht gleich verdorben, so, daß das Böse nicht ganz seine Eigenschaft ausmacht, so ist dieses schmerzhafte Wirken des göttlichen Feuers Strafe, Anmahnung vom Bösen zurückzukehren, und die Quelle des Lichts zu suchen, bey welcher Annäherung das verzehrende Feuer wieder in erquickendes Licht verwandelt wird, welches göttliche Barmherzigkeit genennt wird.

Gott

Gott ist eine Einheit; er ist immer der nämliche — im Himmel der Gott der Liebe; in der Hölle der Gott des Zorns. —

Das will sagen: die Sonne ist immer die nämliche, da sie erwärmend eine Blume erquickt, wie sie die nämliche ist, da ihre Strahlen im Brennglase gesammelt, die Körper entzünden. In ihr liegt nichts als Liebe, Hervorbringen, Erwärmen; — Verzehren; Brennen liegt nur verhältnißmäßig in ihr, nach der Beschaffenheit der erschaffenen Dinge: — ihr Licht wird Feuer in irrdischen Dingen.

Gott ist Alles in Allem; wäre er dieß nicht, so wäre er nicht Gott; daher ist Himmel und Hölle in unserm Herzen — daher sagt Christus: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch.“

Der Menſch hat den freyen Willen; er kann ſuchen, und nicht ſuchen, klopfen, und nicht klopfen. Wenn er ſucht, ſo wird ihm das Finden nicht verneint; wenn er klopft, ſo wird ihm aufgethan. —

Wie ein Senfkörnlein liegt das himmliſche Reich in ihm; es kann aufkeimen zu einem großen Baume: — allein es muß aufkeimen, nicht erſterben unter dem Unkraute der Leidenſchaften.

Des Menſchen Wille iſt zwar verdorben; wir haben die Neigung zum Böſen ſchon geerbt; dieſe angeerbte Neigung wird noch mehr geſtärkt durch die böſen Leidenſchaften unſerer Eltern — durch das Beyſpiel, das uns die Welt giebt: durch unſere Gewohnheit: daher wird unſer Zuſtand ein Kampf zwiſchen dem Guten und Böſen; jeder Schritt zum Guten giebt uns mehr Stärke, mehr Kraft — jeder Schritt zum Bö-

ſen

sen mehr Schwäche — öfteres Unterliegen.

Im ersten liegt der Grund zur Gnade; im letztern der Grund der Verstockung.

Gott hat alle berufen; — Auserwählte sind aber nur die, deren freyer Wille sich in die Gnade ergiebt: daher will Gott nicht den Tod des Sünders, sondern daß er lebe, und sich bekehre.

So lang der Wille im Finstern ist, steht auch die Seele des Menschen unter Gottes Zorn, obwohl Gott immer, und immer wirkt, den verstockten Willen zum Licht zu bringen, welches Wirken seine unendliche Barmherzigkeit ist; allein wenn der Mensch sich gegen dieses Wirken ganz unthätig verhält, so gehört er unter jene, von welchen Christus sagt: „Ihr habt Ohren, und höret nicht, Augen, und sehet nicht; —

aus endlich die Verstockung des Sünders erfolgt.

Wenn sich aber der Wille zu Gott wendet, so wird die Seele angezogen, und aufgenommen zum Kinde des Lichts.

Diese Aufnahme giebt ihr die Erwählung; das Lichtfünkchen fängt an sich auszubreiten — der Saame des Himmelreichs aufzugehen; denn Gott ist nicht ein Gott, der das Böse will; er verlöscht nicht das Licht; sondern der böse Wille in uns verlöscht es, aber nicht aus Gottes Vorsatze.

Dieser nimmt uns allzeit wieder an, wenn wir zu ihm kehren; denn er sagt: „Wären auch eure Sünden so roth, wie Blut, so will ich euch wieder so weiß, wie Schnee machen.

Allein

Allein diejenigen, die sich einbilden: Wir können nimmer zu Gott kommen, wir wollen nun Böses thun, so lang es uns beliebt; — diese bedenken nicht, daß sie ihren Willen selbst verderben, und daß sie eben darum nicht werden zu Gott kommen können, weil sie kein reines Wollen mehr haben; und dieses heißt: auf Gottes Barmherzigkeit sündigen.

So lang wir in dieser Hütte leben, so haben wir die Macht, Gottes Kinder zu werden; denn der Apostel sagt: „Er hat uns die Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden — nicht aus dem Willen des Fleisches, sondern aus dem Willen des Geistes, der in Gott gebohren wird.

Wenn wir diesen unsern Willen durch den Glauben an Christus anschließen, so werden wir durch ihn zu Kindern des Bundes und Erwählten aufgenommen, von wel-

chen die Apostelgeschichte sagt: „Ihr seyd Kinder der Propheten, und des Bundes, den Gott mit unsern Vätern aufgerichtet hat, da er zu Abraham sprach: „In deinem Stamme sollen alle Geschöpfe der Erden gesegnet werden.“

Der

Der Mensch.

Ein
Gedanke —
ein
Buchstabe Gottes.

Digitized by Google

Der Mensch ist eine Idee, ein Gedanke Gottes — der schönste Buchstabe in der Schöpfung — er trägt den Charakter der Gottheit — sein Innres enthält die Züge des Worts, das die Einheit aussprach.

Allein verunstaltet ist dieser göttliche Buchstabe durch falsche Züge der Sinnlichkeit, die ihm seine originale Einfalt raubte. —

Verunstaltet ist die Idee, die so rein aus Gottes Munde kam; denn die Sinnlichkeit nahm sie auf, und verdarb sie durch die Zusätze ihres Selbst.

Des Menschen Bestimmung ist daher, daß er sich von allen fremden Zusätzen reinige, alle fremde Züge auslösche um wieder reine Idee, reiner Buchstabe zu werden.

Gott denkt — spricht, und handelt —

Durch den denkenden Gott war der Mensch seine Idee

Durch den sprechenden sein Wort —

Durch den Handelnden — der Charakter —

Durch Denken, Wollen, und Schaffen ward der Mensch.

Der Gedanke, — das Wort — die Schrift der Gottheit.

Durch Denken, Wollen, und Handeln verunstaltete der Mensch den reinen göttlichen Gedanken — das reine Wort — den reinen Buchstaben.

Er muß also wieder wollen, denken und handeln, nach dem Gesetze der Einheit, die ihn dachte — aussprach — und schrieb. —

Und wenn sein Denken, Wollen — und Handeln wieder mit der Einheit vereint ist, so wird er wieder reine Idee —

reines Wort — reiner Buchstabe der Gottheit. —

Darinn besteht der große Beruf seiner Vergötterung — darinn Weisheit — Macht — und Leben — darinn liegt das große Geheimniß der Regeneration.

Ueber

Ueber die
Seele des Menschen.

Digitized by Google

Die Seele des Menschen ist ein Gedanke Gottes des Wesens aller Wesen.

Ihr Gesetz liegt daher in Gottes Einheit. Jeder Gedanke Gottes ist eine Wesenheit — voll von Ordnung, und Vollkommenheit — voll vom Leben.

Wie die Erneuerung im Menschen — durch Annäherung eines Gedanken, den er dachte, eine ganze Kettenreihe von Gedanken erweckt, so erweckt die Seele durch ihre Annäherung zu Gott eine ganze Kettenreihe von Heiligungen und Benediktionen.

Die Seele kann nur in Gott leben, wie jeder Gedanke nur im Geiste, der ihn dachte, zum Worte werden kann.

Er

Er allein, der Unendliche kann uns aufnehmen, und durch ihn allein können wir Wort und That werden.

Was ist ein Gedanke ohne Realisation — was der herrlichste Gedanke, wenn er nicht von dem wieder aufgenommen wird, der ihn dachte.

Wie der Gedanke eines Weisen verunstaltet wird, wenn ein Thor ihn aufnimmt, so wird Gottes Gedanke — die Seele verunstaltet, wenn die Sinnlichkeit sie aufnimmt.

Nur der Weise, der den Gedanken rein dachte, läutert den von dem Thoren aufgenommenen Gedanken wieder von seinen Zusätzen, wie Gott die Seele reinigt, wenn er sie wieder aufnimmt — den Gedanken seiner Wesenheit.

Dieses Wiederaufnehmen von Gottes Gedanken — ist die Aufnahme der Seele — die geistige Regeneration.

Diese Regeneration hat ein dreyfaches Gesetz — die Regeneration des Gedanken — des Worts — der Handlung. Dann,

wenn

wenn Wort und Handlung nur Expreſſion des reinen Gedanken ſind, dann iſt der Menſch im Geiſte und der Wahrheit.

Ein ſchönes Sinnbild finden wir bei Lazarus: Aus dem Gewölbe des Todes rief ihn Chriſtus zur Auferſtehung — wieder zurücke — den Geliebten in den Schoos ſeiner Familie. —

Der Menſch in ſeiner erſten Würde war zugleich Gedanke und Wort des Weſens aller Weſen — ſein Aeußers war wie das Innere — Wahrheit und Geiſt — nun trennte ſich das Wort vom Gedanken, und verlor Leben und Kraft, — nur mit der Vereinigung des Worts wieder — mit dem Gedanken erhält es ſeine urſprüngliche Weſenheit.

Damit ſich aber wieder das getrennte Wort mit dem Gedanken vereinigen könne, ſo bedarf es einer Kraft, welche dem Menſchen zugleich Bild der Nachahmung wird. — Dieſe Kraft iſt das Wort, das ſich nie von der Einheit getrennt hat. — Die erſte

ewige

ewige Realisation des göttlichen Denkens — das den Menschen mit der Gottheit wieder verbindet — das die Handlung mit dem Worte, und das Wort mit dem Gedanken zur Einheit bringt. —

Dieses Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet, um den Handlungen die Kraft zu geben, sich wieder zur Einheit empor zu heben, daß wir wieder unsere Vorrechte als Gottes Kinder empfangen können, die nicht aus dem Willen des Fleisches, sondern aus Gott gebohren sind.

Was

Was
geistiges Leben
heißt.

Digitized by Google

Wir leben geiſtig, wenn unſer Denken, oder unſer Verſtand — unſer Herz, oder unſer Wille, unſer Thun und Laſſen, oder unſere Handlungen mit der ewigen Ordnung in Einheit ſind.

In dieſer Einheit liegt göttliches Leben, und dieſes Leben zieht den Geiſt nach ſich, und der Geiſt belebt uns durch Gott. Gott vergeiſtigt ſich — und der Geiſt vergöttlicht ſich, und ſo empfängt unſer Weſen die göttliche Nahrung, die es erhält.

Ohne den Geiſt würde uns die Gottheit verzehren; aber gemildert iſt ihr Verzehrendes im geiſtigen Lichte, und dieß wird zum Bande der Vereinigung.

Die

Die
drey
Grundsteine
zum
großen
Tempelbau.

Digitized by Google

Der Mensch ist nur alsdann in seinem wahren Verhältnisse, in der Harmonie seines ursprünglichen Gesetzes, wenn er in — und durch Gott denkt. —

Darinn besteht das Vorrecht seines Verstandes

Das Vorrecht seines Herzens, und Willens in — und durch Gott zu wollen. —

Und das Vorrecht seiner Handlungen, diesen Willen in — und durch Gott zu realisiren.

Diese sind die 3 Grundsteine — zum großen Tempelbau unsers Herzens.

Verläßt der Mensch diese Grundlage, so verläßt er die Ordnung, und Unordnung — Disharmonie — Irregularität — ist die Folge.

Der Mensch ist ein Gedanke des Ewigen — die Endursache unsers Daseyns kann in uns selbst nie concentirt werden: sie hangt allzeit von der ersten Kraft ab, die uns dachte — aussprach, um außer sich zu wirken, weil ihre unzertheilbare Einheit nur nach diesem ewigen Wesens-Gesetze außer ihr wirken kann.

Will die Seele außer ſich wirken, ſo muß ſie denken:

Der Gedanke iſt das Organ, worin die Seele außer ſich wirkt:

So war die edelſte der Menſchenbeſtimmung Organ der Gottheit zu ſeyn — im Vielfältigen zu wirken nach dem Geſetze der Einheit.

Die ganze Natur giebt uns Beweiſe dieſer Wahrheit.

Will der Menſch im Wiſſenſchaftlichen, oder Künſtlichen einen Gedanken realiſiren, ſo muß ſein Geiſt zuerſt nach dem Geſetze der Wiſſenſchaft und Kunſt denken; alsdann dieſen Gedanken nach dem nämlichen Geſetze realiſiren; — außer dieſem erhält er kein wahres Reſultat. —

Wie es im Phyſiſchen iſt, ſo iſts im Geiſtigen, überall das nämliche Geſetz der Einheit: überall Vereinigung des Aeußern mit dem Innern nach den Geſetzen der Ordnung — wo man Wahrheit haben, und finden will.

Nach Ordnung denken — und nach Unordnung handeln, heißt die Plane der Gottheit vereiteln — Gebäude ohne Grund bauen.

Ueber

Ueber
das wichtigste
aller
Geheimnisse —
über die
Sprache des Geistes
und der
Natur.

Digitized by Google

Es giebt ein Gesetz der Ideen, und eine allgemeine Analogie — nach dem Gesetze der Kontinuität, und dem Gesetze der Progression: so erweckt eine Idee die andere, und dieses nach harmonischen Regeln.

In diesen Gesetzen liegt der Inbegriff des Wunderbaren; denn alles in der Natur folgt gleichen Gesetzen.

Das Aehnliche wirkt aufs Aehnliche — nach unveränderlichen Verhältnissen.

Die innern Gesetze der Natur sind unveränderlich und harmonisch.

Um dieß zu begreifen muß man wissen, daß die ganze Grundlage der Welt architektonisch

tonisch in der Idee der Gottheit, oder dem ersten denkenden Prinzip lag. —

Daß die Weltschöpfung nichts anders, als Realisation der göttlichen Idee ist.

Das erste denkende Prinzip, denkt nach den Gesetzen seiner Wesenheit, welche Einheit ist: in der Manifestation äußert sich diese Einheit nach einer harmonischen Ordnung, welcher Ordnung die ersten göttlichen Ideen zum Grunde liegen. —

1 2

als Allmacht, Liebe, Wahrheit,

3 4 5

Weisheit, Güte — Gerechtigkeit —

6 7 8

Schönheit — im Innern und Aeußern

9

— welche die Eigenschaften des

10

Universums constituiren. —

Diese sind die 7 Grundplane, worauf das Schöpfungssystem ruht — die 7 Säulen

len des Weltgebäudes — die 7 harmonische Saiten an Orpheus Leyer — die 7 Sprossen der Weltleiter des Brama.

Sämtliche Progressionen bilden die 10 Zahlen der Natur, in welchen man den Zusammenhang von Allen findet.

Diese 10 Zahlen der Natur sind die Namen der Gottheit, und durch Aussprechung dieser Namen wird alles realisirt, was im Universo ist.

Nun müssen wir, ehvor wir weiters schreiten, wissen, was ein Name sagen will, und was das Aussprechen eines Namens sey.

Das, was die Eigenschaft eines Dings bezeichnet, ist ein wahrer Name — Eigenschaft aber ist die Kraft - Aeußerung. Die Namen Gottes sind die Eigenschaften Gottes objective in der Einheit, als das erste denkende Prinzip gegen der Welt als Subject betrachtet.

Diese Eigenschaften sind, wie wir schon gesagt haben —

in Gott objective Allmacht, subjective Liebe oder Schöpfungs-Kraft, und Schöpfungsmotiv —

1

Liebe

2 Wahrheit

3 Weisheit

4 Güte

5 Gerechtigkeit

6

Harmonie-Schönheit

8 im Körperlichen

7 im Geistigen

9

Eigenschaften

10

im Universum.

Diese Grundideen realisirt Gott täglich; diese Namen seiner Allmacht, und Liebe spricht Gott täglich in allen seinen Werken aus.

Dieſes Ausſprechen verhält ſich nach harmoniſchen Geſetzen; alles iſt da beſtimmt, nach einer ewigen zweckmäßigen Melodie zu wirken, ſich zu bewegen — jedes iſt ein Ganzes, und jedes wieder ein Theil eines größern Ganzen; — alle die unendlichen Theile bilden den großen Chor der Schöpfung, der in ewigen Lobgeſängen der Gottheit huldigt, die den eigentlichen Ton, und Einklang der ganzen Harmonie macht.

Geſchöpfe, die Freyheit oder Selbſtthätigkeit haben, nehmen nur Antheil an dieſem Lobgeſange, in ſo weit ſie nach der nämlichen harmoniſchen Ordnung die Namen der Gottheit ausſprechen. —

Dieß aber muß geſchehen im Geiſte, und in der Wahrheit — im Glauben und That.

Der Menſch muß Gottes Namen denken, und ausſprechen. — Wie der Gedanke im Worte zur Realiſation wird — ſo müſſen Gottes Eigenſchaften in uns durchs Werk zur Realiſation werden.

Darinn

Darinn besteht die wahre Anbethung, die wahre Erhebung des Gemüths zu Gott.

Der Mensch denkt Gottes Eigenschaften nur alsdenn im Geiste; wenn sein Geist eine Einheit mit dieser Eigenschaft ausmacht; — er spricht aber den Namen dieser Eigenschaft nur alsdenn aus; wenn er der Eigenschaft gemäß handelt; — denn in der Realisation liegt das Aussprechen — darinn ist Geist und Wahrheit.

Nach den ewigen Gesetzen der Harmonie wird Aehnliches vom Aehnlichen berührt — so antwortet die gleich gestimmte Saite dem Tone der andern. — Der Einklang setzt die einfachsten Kräfte in Bewegung, und diese wirken wieder auf andere nach harmonischen Verhältnissen.

Alle Töne haften auf gewissen Primitivtönen, und alle Charaktere an gewissen Urzeichen: Wir finden hierüber große Aufschlüsse in dem Fragmente Sanchuniatons.

Denn

Denn wie die ganze Sinnlichkeit auf gewissen unsichtbaren und nothwendigen Urelementen von bestimmten Wesen und Zahlen beruht, und alle Figuren auf Punkte und Linien hinausgehen, so tragen auch alle menschliche Werke das Bild gewisser Grund-Charaktere; ja alles, was Wort und Schrift heißt, bezieht sich auf gewisse Urtöne, und Grundzeichen, wovon die Menschen, wenn sie sich an die lichtvolle Simplizität der Wesen gewöhnten, und fest daran hielten, ihr Alphabet fixiren könnten.

Jedes Wesen ist ein charakteristisches Zeichen, und lebendiges Bild seines Innern, und die ganze Welt eine Sammlung von Charakteren für die Natur der Dinge, ihre Grund-Eigenschaften — Verhältnisse, Bestandtheile, Thätigkeiten und Passionen, nach welchen sich die Theile des Ganzen durch, und gegeneinander erklären lassen.

Die Substanzen sind die Buchstaben dieser Urschrift; der Geist, der diese Buchstaben belebt — die Worte ausspricht — sind Licht und Kräfte.

Die Sprache der Gottheit ist dreyfach, wie seine Schrift, und Charaktere — die göttliche Sprache — die geistige, — physische — oder Natursprache.

Es giebt göttliche Charaktere — geistige — und physische:

Die erstern bilden die Namen der Gottheit; die zweyten die Charaktere geistiger Kräfte — die dritten die Signaturen der Dinge.

Die göttlichen Charaktere sind die Zeichen göttlicher Primitivgedanken, die unsichtbar um uns schweben.

Wenn der Mensch nun sich von den bloß menschlichen Sekundideen bis zur Quelle der göttlichen Primitivgedanken erhebt, so findet er gewisse Analogie und lebendige Zeichen, welche demselben eben so

anpassen,

anpaſſen, wie unſere Schrift; und der Menſch lernt im Göttlichen und Geiſtigen — leſen — und die Signatur der Dinge im Phyſiſchen zu verſtehen.

Dieſe Charaktere ſind die göttlichen und geiſtigen Hieroglyphen, die einzigen wahren, nach welchem die ganze Hieroglyſtik zu beurtheilen iſt.

Man nennt ſie κατ ἐξοχην.

Wir haben geſagt, daß die Urſprache dreyfach ſey; und ſo iſt auch das Wort Gottes dreyfach; das göttliche — das geiſtige, — das phyſiſche — dieß iſt die Natur —

Das geiſtige iſt die Sprache oder das Wort göttlicher Kräfte — das göttliche iſt ſelbſt die Sprache Chriſti, und ſeines Geiſtes.

Diese letztere ist jene einfache allgemeine Sprache — Sprache des Geistes, die auszufinden mancher große Kopf vergebens gerungen: in der Einschränkung unserer Menschlichkeit ist nicht — mehr, als eine Ahndung davon zu tappen.

Will sie der Mensch wahrhaft erlangen, so fordert sie ein Opfer seines ganzen Willens, und wird nur denen verständlich, die sich durch Christus als den ΛΟΓΟΣ ΘΕΟΥ ganz leiten lassen.

Es muß das Licht in uns erhöht werden daß unser durchgegrabenes Ohr Psalm 40. die göttliche Stimme vernehme.

Um die Natur dieser wahren Sprache desto näher zu fassen, muß man merken, daß sie allein zur Wurzel — Basis — oder ersten Linie des intellectuellen □ führt — welche die Einheit ist — sie erweckt also den göttlichen Logos im Menschen, dessen

ſen Organ ſie iſt, und ſie giebt einen wenig bekannten Sinn für das Licht aller Weſen, und darinn beſteht die wahre Geiſt- oder Lichtſprache. —

Die wahre Originalſprache iſt nach ihrem innern Grunde bloße Regung und Anſchauung der Seele im Lichte, theils in ihrer äußern Wirkung, oder damit ich mich ſinnlich ausdrücke, zur Mittheilung:

Wenn man den Ausdruck Sprache λογος überſetzt, ſo verſchwindet alles Seltſame.

Die ſtumme Sprache iſt, wenn die Seele gleichſam in ſich ſelbſt gekehrt ihr eigen Bild ſchaut, und ihre eigene Früchte genießt.

Die laute Sprache iſt die des Geiſtes zum Geiſt, nicht im Schalle der Luft, nicht in organiſchen Lauten, ſondern in Emanation,

und Irradiation, wodurch die Einflößung des Willens der Seele in eine andere beſteht; — darinn liegt der natürliche Aus- und Eindruck des innern Wort λογος ενδιαθετος.

Wie der Mond das Licht von der Sonne aufnimmt, ſo nimmt der Menſch das innere Wort von dem Einſtrahl des Höchſten auf — ein Licht vom Lichte, das für andere wieder leuchtet.

Die Art der Refraktionen dieſes göttlichen Lichtſtrahls bilden die Buchſtaben der göttlichen Schrift — die Primitivkaraktere aller Dinge.

Darinn beſteht das Geheimniß der Smaragdentafel, worauf die Gedanken des Lichteſten aller Weſen in Feuer-Schrift flammten.

Aus allen, was wir bisher geſagt haben, kann man ſattſam wahrneh-

men

men, worinn die Ursprache des Geistes bestehe.

Gott wirkt auf die Centra der Dinge, und in dem Ausflusse und Rückflusse des göttlichen Lichtstrahls nach den Gesetzen der Emanation besteht das große Geheimniß dieser Sprache.

Die 7 ersten Urgestalten der Gottheit, oder Facen, wie sie die Ph. Teut. nennt, bilden die Scala geographica', nach welcher der Mensch reisen muß, um seine verlornen Kräfte wieder zu erhalten.

Diese 7 Urgestalten als die ersten Mobilien der Dinge lernt der Mensch in den göttlichen Zahlen kennen, und dadurch kann er in seinem Geiste auf die Natur wirken, und hieraus erklärt er das Geheimniß der wahren Karaktere, und Beschwörungen.

Beschwören heißt nichts anders, als durch die Prinzipien der Dinge wirken.

Die Namen der Gottheit sind die Ideen der Prinzipien — die göttlichen Karaktere die ersten Realisationen.

Wenn der Mensch in der Ordnung dieser Prinzipien denkt, so erfolgt eine intellektuelle Erscheinung von Wahrheiten nach der andern, und wenn er diese Gedanken ausspricht, die Realisationen dieser Prinzipien.

Alles folgt im Universo gleichen Gesetzen, im Innern, wie im Aeußern; denn das Aeußere ist nur Expression des Innern, und wenn ich Kräfte nach ihren Verhältnissen in Bewegung zu bringen weiß, so folgen die Wirkungen nothwendig.

Die

Die Prinzipien kann ich aber nur durch Prinzipien rühren: Wenn ich an eine Glocke schlage, so erfolgt der Ton nach dem Verhältnisse des Schlagens.

Bey jeder Bewegung bewegt sich das Gleichgestimmte; die Prinzipien der Natur antworten in dem Tone, nach dem wir unsere Prinzipien anstimmen. Nun frägt sichs, wie können wir diese Prinzipien in uns anstimmen?

Wir antworten: auf die Art, wie wir eine Saite stimmen.

Anfang, Mittel, und Ende muß eine harmonische Proportion mit dem Unisonus haben: in unserer Seele muß Gesetzmäßigkeit — Zweckmäßigkeit — und Zweck eine harmonische Einheit erhalten; nämlich die Causalität — die Formalität, und die Efficienz, alsdenn ein harmonischer Ton,

der den ihm ähnlichen in Bewegung ſetzt.

Die Gleichheit iſt das Prinzipium der Analogie, und verhält ſich in jeder Progreſſion nach der nämlichen Proportion als

1. 1. 1. — —

1. 2. 3. *dupl.*

1. 3. 9. *tripl.*

1. 4. 16. *quadrupl.*

1. 5. 25. *quintupl.*

Die formalen Geräthſchaften alſo zu göttlich - magiſchen Operationen ſind, ſich durch ein Medium mit dem erſten Prinzip in Einheit zu ſetzen.

Dieſe Operation wird ſymboliſch — der Baculus — oder Stab genannt. Der Zirkel iſt das Symbol, daß die menſchliche

Seele

Seele ſich in ſich ſelbſt konzentriren ſoll, weil nur die intellectuellen Centra auf einander wirken.

Die Karaktere bedeuten die Ausdrücke des Innern, die nicht willkührlich ſind, ſondern nach den Urkräften der Gottheit.

Das Pentagon iſt die Betrachtung des göttlichen Quadrats.

Das Sigillum wird die verſchloſſene Kraft genannt, und der Schlüſſel, der alle Sigilla aufſchließt — liegt im Geheimniſſe von Thiphiril —

3
All.
2
Kraft
Kräfte
Kräfte
5
4
Kräfte
6
Kräfte
medium
8
7
realisirt
geistig
Kraft 9
Mensch. 10.

Ueber

Ueber die

Wirkung

der

Wörter.

Digitized by Google

Gott ist lebend und wahrhaft, also auch sein Name, seine Eigenschaften lebend, und wahrhaft; die Buchstaben also auch lebend, die diesen Namen ausmachen.

Der Name lebt, weil Gott lebt, und der Buchstabe, weil der Name lebt.

Nur jener Karakter lebt aber wahrhaft, der das wahre Zeichen des Innern ist.

Es ist aber keine Kraft weder im Himmel, noch auf Erden, die nicht aus der Urkraft aller Kräfte kömmt.

Kräuter sind sichtbare Körper, Wörter sind unsichtbare; sie können nur in so weit

wirken,

wirken, als ſie mit höhern Kräften verbunden ſind.

Wenn wahre Menſchenliebe die Barmherzigkeit ausſpricht, und den Namen deſſen im Geiſte und Wahrheit, der allein gütig und barmherzig iſt, — ſo können Wörter auch wirkend werden — nicht durch ſich, ſondern durch das Wort aller Wörter.

Der

Das
verlorne
und
wieder zu ſuchende Wort.

Digitized by Google

Das Wort ist Gott selbst — ist der Ausfluß des göttlichen Eins — Der ewig wirkende Wille der Gottheit, wodurch sich der dreyeinige Gott in der ganzen Natur, und in allen seinen Geschöpfen offenbahrt, wird das Wort genennt.

Der Anfang aller Wesen ist das Wort, oder das Aushauchen Gottes gewesen und Gott war das ewige Ein.

Das Wort ist der Ausfluß des göttlichen Willens; der Ausfluß des göttlichen Eins ist das Wort.

Dieser Ausfluß fließt aus Gott, und das Ausgeflossene ist Weisheit aller Kräfte und Dinge.

So ist Gott das sprechende Wort, — das ausgesprochene — seine Werke.

Der Mensch trägt das Wort, das Himmel und Erde erschaffen hat, in sich.

Dieses Wort wurde verunstaltet, da der Mensch fiel.

Er muß sich also bestreben, alle fremden Laute wieder von seiner Wesenheit zu entfernen, damit er wieder reines Wort der Gottheit werde.

Dieß göttliche Wort war Licht, und Leben, wodurch wir allein erleuchtet, und wieder gebohren werden können. —

Dieser ist der verlorne Name Jehova — der den Völkern unaussprechlich, wie der Name Jesus ist, und eben so unbegreiflich, denn Gottes Name kann ohne die 5 Vokalen, welche die ersten Christen wieder fanden, nicht genennt werden.

Diese

1 2

Dieſe Vokalen ſind: Liebe, Wahrheit,

3 4 5

Weisheit, Güte und Gerechtigkeit, die unſer Verſtand durch den Glauben, unſer Herz durch die Liebe, und unſere Handlungen durch die Zuverſicht und Hoffnung ausſprechen müſſen.

Dieß heißt im Geiſte und Wahrheit Gottes Namen nennen, und dieſer Name iſt das verlorne Wort — das Moſes am Dornbuſche wieder empfieng.

Hier will Wort, der göttliche Einſtrahl in den Menſchen, und des Menſchen Ausſtrahl in alles Intellectuelle, und Phyſiſche ſagen.

Der Menſch als ein Wort, Ausdruck der Gottheit iſt beſtimmt, die unverfälſchte Wahrheit und Reinheit des vollkommenſten Urbildes nachzuahmen, und darzuſtellen.

Der menschliche Sprachausdruck muß daher ein vollkommener Wiederhall des göttlichen Eindruckes in uns seyn.

Diese wahre Originalsprache — ist Regung und Anschauung der Seele, und Schauen des Lichts im Lichte — worinn allein die wahre Sprache besteht.

Die

Die innere Bestimmung unserer Seele zum ewigen Priesterthum.

Digitized by Google

Alles wieder zurück zur Ordnung führen ist die groſse Bestimmung des Priesters der Gottheit.

Gott weiht den Menschen zum Priester, da er seinen Geist die Ordnung der Dinge kennen lehrt.

Das Wort *Ordinatio* oder Priesterweihe entsteht ursprünglich aus dem Worte

ordinare — jede Sache in seine ursprüngliche Ordnung zu setzen — unsern Verstand — unser Herz — unsere Handlungen mit der ewigen Ordnung der Gottheit in Einheit zu bringen. —

Darinn liegt das große Geschäft des Priesterthumes.

Der, dessen Verstand — Herz — und Handlung ganz von dem Willen der Gottheit durchdrungen ist, — der ist der wahre Priester nach Christus in der Ordnung Melchisedech.

Sein Opfer besteht immer darinn, daß er das Aeußere von dem Innern abscheide — das Thier von dem Geiste trenne —

den

den Thiermenschen aufopfere — dahin zielen als Sinnbilder in dem alten Bunde — die Opfer. — Die Flamme, die das Thierische verzehrte, ist das Sinnbild der Liebe, die alles in uns verzehrt, was thierisch und leidenschaftlich ist, und wider die Ordnung der Dinge streitet.

Darinn besteht der innere Sinn des Brandopfers; und so ist auch der Weihrauch beim äußern Gottesdienste Symbol des Weihrauchs des innern Gottes-Dienstes.

Die 4 Aromata, die ihn im alten Bunde constituirten, sind Sinnbilder des Innern und Aeußern, welches im Geiste und Wahrheit vereint werden muß.

Dann

Dann schmelzt dieser Weihrauch durch die Flamme der Liebe auf dem Altare unsers Herzens, und steigt als ein geistiger lieblicher Geruch zur Gottheit auf.

Refle-

Reflexionen
über
die 3 Zahl
in der
Natur.

Digitized by Google

Des Menschen Verstand hat Vorstellungen
sein Herz — Gefühle
sein Sinnliches — Empfindungen.
Die Verstandes Gabe ist göttlich,
Die Gabe des Gefühls geistig,
die Gabe der Empfindung sinnlich.
Der Verstand allein hat Ideen —
Das Herz — Gefühle,
die Sinnlichkeit Empfindungen —
Das Herz kann nur durch Gefühle geleitet werden,

die

die Sinnlichkeit nur durch Empfindungen.

Der Verstand kann das Herz — und das Herz die Sinnlichkeit leiten —

So wäre auch die Ordnung der Natur; — allein diese Ordnung ist verkehrt:

Empfindungen leiten unsere Gefühle, und unterjochen den Verstand.

Das Thier unterscheidet sich von dem Menschen, weil es seinen Empfindungen folgt; da der Mensch fähig ist, dem Verstande zu folgen.

Alle Menschen haben nicht gleichen Verstand — Die Kinder und das Volk müssen durch Gefühle geleitet werden; darinn besteht die praktische Erziehung.

Verstand, der nicht ins Gefühl übergeht, ist ein Licht ohne Schimmer, ein Feuer ohne Wärme; — denn das große Gesetz besteht darinn, daß der Geist Wahrheit werde.

Daher

Daher bessern bloße Demonstrationen, woran das Herz keinen Antheil nimmt, die Menschen nicht.

Der Verstand muß auf den Willen, — der Wille auf die Handlung wirken.

Man muß nach Ordnung denken — nach Ordnung wollen — nach Ordnung handeln. —

Nach Ordnung denken giebt richtige Vorstellungen, und in richtigen Vorstellungen besteht das Glück der Menschen. —

Nach Ordnung wollen giebt richtige Gefühle, und in richtigen Gefühlen besteht die Zufriedenheit der Menschen.

Nach Ordnung handeln gibt richtige Empfindungen, und richtige Empfindungen das wahre sinnliche Vergnügen. —

Der Mensch ist zur Glückseligkeit, zur Zufriedenheit, und zum Vergnügen erschaffen.

Er kann aber nur glücklich, zufrieden, und vergnügt seyn, wenn er die innere und äußere Ordnung der Natur kennt — er kann aber die Natur nicht kennen, wenn er Gott nicht kennt; denn die Kenntniß der unveränderlichen Ordnung der Natur hängt von der Kenntniß Gottes ab.

Verstand	— Wille	— Handlung
Gutes	— Wahres	— Schönes
Wissenschaft	— Natur	— Kunst.
Geistige	— Sittliche	— Bürgerliche
Gesetz	— Mittel	— Zweck.
Glückseligkeit	— Zufriedenheit	— Vergnügen.
Vorstellung	— Gefühl	— Empfindung
Vernunft	— Begierlichkeit	— Sinnlichkeit.

Verstands- — Begehrungs- — Abscheuver-
vermögen vermögen mögen.

In der ewigen, wie in der zeitlichen Natur hat alles seine Progressionen.

1 2

Alles verhält sich nach Zahl, Maaß und

3 1 2 3

Gewicht — Kraft, Wirkung. Folge, darinn liegt der richtige Maaßstab aller Dinge.

Liebe, Wahrheit, und Weisheit — ist die erste Grundlinie im Göttlichen,

Verstand, Wille, und Thätigkeit die Grundlinie im Geistigen,

Gutes, Wahres, und Schönes die Grundlinie im Sittlichen und Körperlichen.

Wenn mein Verstand sich nach Liebe, Wahrheit, und Weisheit verhält, so entferne ich mich von Irrthümern, und nahe mich der Wahrheit.

Wenn mein Wille sich nach diesem Maaßstabe verhält, so entferne ich mich von Begierden, und nähere mich der Tugend.

Und wenn meine Handlung sich nach diesem Maaßstabe verhält, so entferne ich mich von Lastern — Die Folgen sind Glückseeligkeit — Zufriedenheit — Vergnügen.

Glückseeligkeit im Guten.
Zufriedenheit im Wahren.
Und Vergnügen im Schönen.

Die
Auferstehung
des
Neugebohrnen
aus dem
Grabe der Sinnlichkeit.

Heiligt euch —. —. ;
denn morgen wird der Herr unter euch
große Wunder thun.

Digitized by Google

Unſere Gedanken — unſer Wille — unſere Handlungen müſſen erneuert werden.

Darinn beſteht der wahre Tempelbau Gottes.

Der Menſch muß dreymal ſterben, und dreymal auferſtehen. —

Er muß den Tod der Gedanken — ſeiner ſelbſt, und der Welt ſterben.

Er muß den Tod ſeines eigenen Willens, und der Welt ſterben.

Er muß den Tod der Handlungen seines Willens, und der Welt sterben.

Dieß ist der dreyfache Tod des alten Menschen.

Wenn dieser dreyfache Tod erfolgt, wird, muß der reine Mensch in Christo dreymal auferstehen.

Die erste Auferstehung ist die Auferstehung seiner Gedanken.

Er muß zu denken anfangen nach den Gesetzen der Einheit; darinn besteht der Hammer, wie Jeremias sagt, 23. 29. der die Steine zermalmet.

Hier muß das Metall unsers Geistes abgelegt werden — abgelegt werden, was schwer, und materiell ist, und bloß einen Werth im Aeußerlichen hat.

Dieß

Dieß ist die erste, und schwerste Auferstehung; denn es kostet viel, den Geist von allem dem zu reinigen, was von seiner Selbstheit und der Welt anklebt.

Hier wandelt er in der Anschauung göttlicher Ideen.

Die zweyte Auferstehung besteht im Willen. — Der Mensch muß sich bemühen — seine Gedanken — seinen Willen, und seine Handlungen von den Abgründen zurück zu halten, in welche sie die Sinnlichkeit stürzen könnte; er muß immer nach der Ordnung reiner Gedanken wandeln.

Hier wandelt er in der Anschauung göttlicher Kräfte.

Die dritte Auferstehung ist endlich, wenn die Ordnung ihm etwas beständiges wird, so, daß Sinnlichkeit, Welt, und

Selbstliebe keine Gewalt mehr über seine Gedanken — Willen — und Handlungen haben.

Hier in der Vereinigung mit dem Worte.

Jede dieser Auferstehungen hat ihre besondere Media, um zum Zweck zu gelangen.

Die erste hat die Gesetze der Einheit, die Reinigung des Verstandes als Mittel — Dieses ist der Wasch - Zuber im Heiligthume. —

Die zweyte hat die Erhebung des Gemüths zu Gott, oder das Gebeth zum Mittel, dehnt das Herz aus über das, was der Verstand erkennt — Betrachtung — das ist der Altar des Brandopfers — wo das Thierische der Selbstheit immer vom Innern geschieden werden muß

— Hier

— Hier ist der Ort des wahren Opfers — und der Weihrauch statt Aromaten besteht darinn, daß unsre Gedanken — unser Wille — unsere Handlungen und Thaten rein zum Himmel aufsteigen.

Die dritte Auferstehung endlich ist die Vollendung — und ihr Mittel ist die Gnade, durch die der erneuerte Mensch zum Priester Gottes wird — die heiligen Priesterkleidungen seiner Seele anzieht — und ins Innere des Heiligthums eintritt, worauf sein Herz durch die Herrlichkeit Gottes zum Tempel eingeweiht wird.

Da der göttliche Gedanke, das göttliche Wort, und der göttliche Charakter — in seiner Seele, im Gedanken — Wil-

len

len — und That sich ausdrückt, und den ganzen Menschen mit seiner Herrlichkeit erfüllt —

Darinn besteht die Hochzeit des Lammes — die Aufnahme der Braut im Hohenliede.

Wieder-

Wiedergeburt
des
Menschen.

Digitized by Google

Die wahre Wiedergeburt besteht bloß darinn, daß wir mit unserm Willen in Gottes Willen eingehen, uns ihm ganz ergeben, und zueignen.

Wir müssen durch den Geist unsers Willens in Gottes Willen eingehen; dadurch wird unser Wille in Gottes Willen neu gebohren, und erhält göttliche Kraft.

Wir müssen den Zweig unserer Seele auf dem Baum der Lichtwelt Jesus Christus einpfropfen, damit er Antheil an seinen Kräften nehme.

Das geistliche Leben ist — Gott über alles, und den Nächsten wie sich selbst

lieben

lieben, und dieß nach den Gebothen des Glaubens.

Der innere und äußere Mensch muß wieder gebohren werden: der innere muß herrschen, — der äußere dienen.

Wenn der innere Mensch nach den Gesetzen des Glaubens und der Liebe herrscht, und der äußere gehorcht — also Erkenntniß und Wille vereinigt werden — so steht der Mensch im Wahren und Guten; denn das Wahre ist der Gegenstand des Glaubens, und das Gute der Gegenstand der Liebe — er steht dann in der neuen Geburt.

Man findet in den Weisheitsschulen der Alten folgende Inschrift:

Ordne das untere Haus des Heiligthums so, daß es dem obern Hause des Heiligthums gleichförmig werde. —

In dieser Inschrift liegt das große Geheimniß der Regeneration.

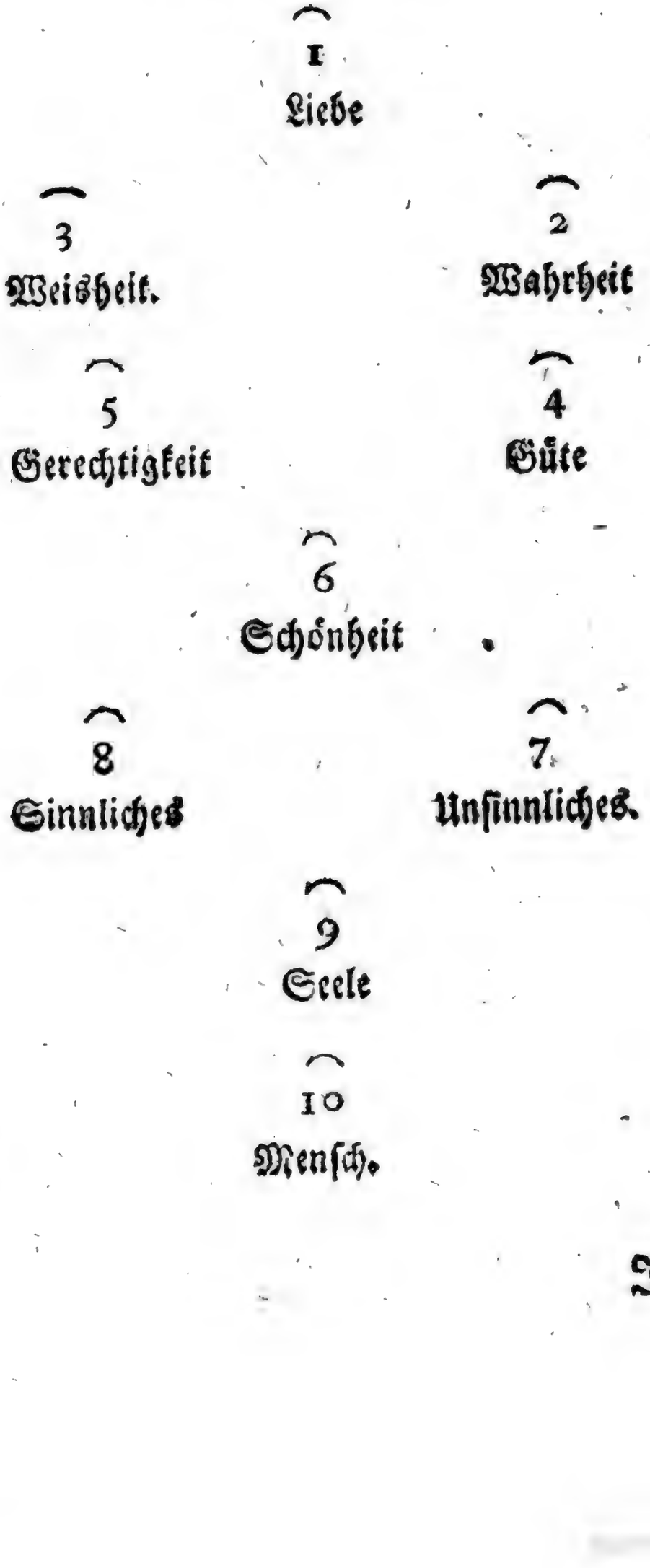
Der Mensch muß seinen Verstand
seinen Willen
seine Handlungen regeneriren.

Alle diese müssen mit Gott eins werden —

Der Weg hiezu ist die Betrachtung,
die Reinigung
die Vereinigung.

Alles muß eine Einheit mit Gott in den Menschen erlangen, wenn er regenerirt werden will. —

Diese Regeneration geschieht durch die Betrachtung der Eigenschaften Gottes, und Vereinigung unsers Denkens, unsers Wollens, und unsers Handelns — mit Gottes Gedanken, Wille, und Handlung.


1
Liebe
3
Weisheit.
2
Wahrheit
5
Gerechtigkeit
4
Güte
6
Schönheit
8
Sinnliches
7
Unsinnliches.
9
Seele
10
Mensch.

Ich

Ich muß also Liebe, Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit und Güte ausüben, die sich in der Schönheit des Universums vereint finden.

Der Innhaber der geistigen, und körperlichen Schönheit: in dem sich alle obigen Tugenden vereint finden, ist Christus Jesus; den muß ich nachahmen, durch ihn allein komme ich zur Vereinigung.

Ich muß lieben, wie er liebt — weise seyn, wie er weise war, — wahrhaft, wie er — gut, wie er — gerecht, wie er.

Da ich aber dieß nie aus mir selbst seyn kann, nie werden kann, so muß ich mein Unvermögen erkennen, und mich an ihm allein als den Mittler, und Aufnehmer göttlicher Kräfte hangen, durch den mir all dieß Gute kann zu Theile werden.

Liebe muß meine erste Tugend seyn; denn Gott ist die Liebe, und all seine Gebothe sind — Liebe.

Diese Liebe muß ich auch ausüben; denn Liebe in der Ausübung ist sittliche Wahrheit; und Wahrheit mit Liebe vereint muß meine Weisheit seyn.

Meine Güte muß Weisheit, Wahrheit, und Liebe seyn.

Meine Gerechtigkeit, Güte, Weisheit, Wahrheit und Liebe; denn diese sind die Bestandtheile der Gerechtigkeit. —

Alle diese Tugenden muß ich anwenden auf Verstand und Willen, damit ich denke, wie Jesus dachte, und handle, wie Christus handelte.

Ich muß sie anwenden auf mein sittliches und bürgerliches, inneres, und äußeres Leben.

Wenn ich frage, wie ich leben muß, so sagt es mir die Schrift, und in Pauls Epistel finde ich alles.

Die Liebe ist barmherzig — -

und ich finde 7 leibliche, und 7 geistliche Werke der Barmherzigkeit.

Ich

Ich finde auch, daß 3 Tugenden mit den Eigenschaften Gottes verbunden sind:

mit Liebe — Liebe,

mit Wahrheit — Hoffnung,

mit Weisheit — Glaube.

Dann finde ich weiters die 10 Gebothe.

Die ersten 3 geben mir die Richtschnur meines Verhaltens gegen Gott;

die übrigen 5 das Verhalten gegen meinen Nebenmenschen,

und die letzten 2 das Maaß, wie ich meinen Willen regieren soll; — so, daß ich nicht allein nicht böse handeln, sondern auch nicht böse wollen soll.

Durch dieß Verhalten können mir die 7 Gaben des Geistes Gottes zu Theile werden:

der Geist der Weisheit, und des Verstandes:

der Geist des Raths, und der Stärke,

der Geist der Wissenschaft, und der Frömmigkeit,

der Geist der Gottesfurcht.

Diese vertilgen die 7 Hauptlaster des Menschen:

Die Hoffart durch die Demuth,
den Geitz durch die Freygebigkeit,
Unkeuschheit durch Keuschheit:
Neid durch Wohlwollen,
Füllerey durch Mäßigkeit,
Zorn durch Sanftmuth
Trägheit durch Arbeitsamkeit und Bestreben.

Durch dieß Betragen wird die konkupiszible, iraszible, und vernunftfähige Macht meiner Seele zur Einheit mit Gott erhoben; und da mein Gedanke nur Gottes Gedanke, mein Wille nur Gottes Willen ausmacht, so wird der Geist im Innern neu gebohren, — der alte Mensch, der den Willen nur in seiner Selbstliebe und in der Welt hat, ausgezogen, und der neue in Christus angelegt. —

Dieß große Werk zu vollbringen weihten sich fromme, und tugendhafte Menschen 40

Tage

Tage — Christus selbst gieng mit seinem heiligen Beyspiele voran — zeigte uns die Zerstörung des alten Menschen — und die Auferstehung des neuen, — da er den Tempel in 3 Tagen wieder aufbaute.

Hier ist noch nothwendig zu wissen, daß die Harmonie des Innern mit dem Aeußern übereins kömmt —

Der 4 stimmige Accord nach der Signatur der Zahlen verhält sich wie 1. 5. 3. 1. / 10.

Auf den 4 innern Kardinalpunkten beruht die innere harmonische Kraft des Ganzen; denn wenn die Einheit des Göttlichen den Anfang, Grund, und die Basis ausmacht, so steht 3. 5.: / 8 oder der erste geistige □ Quaterno, welches die Signatur der ursprünglich unverdorbenen Schöpfung ist — als reiner Kraftausfluß aus dem göttlichen □ in der vollkommensten Harmonie mit der Einheit.

Diese zu erwerben ist das große Geheimniß der Wiedergeburt.

Durch des Menschen Fall wurde die Harmonie verrückt: ihre Verwandlung geschah in $\frac{7.\ 4.\ 2.\ 1}{14}$ statt $\frac{1.\ 5.\ 3.\ 1.}{10.}$

Die 3 Grundkräfte des Menschen, die sich jetzt gegen die Einheit wie $\frac{7.\ 4.\ 2}{13.}$ verhalten, müssen in das Verhältnis von $\frac{1\ 5.\ 3.}{9}$ gebracht werden.

Hiezu ist dem Menschen nach Geist — Seele, und Leibe eine 3fache Wiedergeburt nothwendig, weil seine Verderben 3fach ist; — er fiel zuerst am geistigen — dann animalischen — und materiellen Theile, — kam dadurch aus der Harmonie, die er wieder erlangen muß.

Mit diesem hohen Werke der Regeneration wird mit der Seele des Menschen, die, der Verband zwischen Geist und Leib ist, der Anfang gemacht. —

Die

Die Seele des Menschen haftet auf seinem Blute, und da sie das Band zwischen Leib und Geist ist, so verordnete zur Rektifikazion unsers ganzen Wesens die ewige Wahrheit ein Mittel, das wegen jener dreyfachen Verbindung dem Menschen helfen, und ihn retten könnte.

Dieß hohe Mittel ist das für uns vergossene Blut Jesus Christus — jenes Versöhnopfer mit Gott und den Menschen, von dem Lukas 8. 46. spricht: „Es hat mich Jemand angerührt; denn ich weiß, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist.“ Diese heilige Kraft muß durch den Glauben ergriffen werden.

Daraus lernt der Mensch — in der Demuth seine Nichtigkeit einsehen — er kennt seiner Unwürdigkeit, und Verwerflichkeit, und mit kindlichem Vertrauen und Einfalt, mit herzlicher Liebe und Dankbarkeit überläßt er sich der göttlichen Führung mit ruhiger Gelassenheit.

Dieser heilige Glaube muß aber in uns eine Gestalt gewinnen.

Durch Glauben, Buße und Bekehrung betreten wir die Wege, die uns zur Vereinigung mit Christus führen.

Es gehört aber noch mehr dazu, daß Christus in uns eine Gestalt gewinne, in welcher wir die Signatur seiner Jüngerschaft und innigsten Gemeinschaft an uns tragen.

Diese aber kann nur auf dem treuen Wege der Nachfolgung durch Verläugnung, Kampf, Streit, Kreuz und vollkommene Ertödtung unsers Selbsts erlangt werden.

Der Geist des Menschen empfängt seine Rechtfertigung, und das Erbtheil der Seligkeit im Augenblicke, da er im Glauben das unendliche Verdienst seines Erlösers ergreift. — Vollenden ist aber das Werk der Gnade.

Alle gute Werke aber müssen aus dem Glauben kommen, sonst sind sie nicht ächt —

Gott kann nichts gefallen, was er nicht selbst wirkt.

Ein

Ein schönes Beyspiel giebt uns die Natur an der Sonne: — im Finstern machen wir uns ein Bild von der Sonne — es kann wahr seyn, aber es leuchtet, und erwärmt nicht — wahre Kenntniß bekommen wir erst von der Sonne, wenn wir uns von ihr erleuchten, und erwärmen lassen; da fühlen wir ihren Kraft-Ausfluß, und dann wirkt sie wesentliche Veränderung in unserm Zustande.

Allein bey allem diesen verhält sich der Mensch leidend, und ihm liegt nun ob, die Zwischenräume wegzuschaffen, die zwischen ihm, und der Sonne sind, und ihr Licht, und ihre Wärme abhalten.

Die Kriterien der wahren lebendigen Erkenntniß göttlicher Dinge bestehen in folgenden:

1.

Sie muß kein Werk unsrer eignen Kraft, und Wirkung seyn, sondern wir müssen sie bloß passiv, und leidender Weise empfangen.

2.

2.

Sie muß uns mit dem Gegenstande der Erkenntniß selbst dadurch wesentlich vereinigen, indem

3.

sie durch dessen unmittelbaren wesentlichen Kraft-Einfluß in unsere innerste Empfindungskraft, die mit dem Willen sich wesentlich verbindet, erzeugt wird.

4.

Sie muß die Bedürfnisse, und den Hunger des Geistes befriedigen.

5.

Sie muß Licht — Kraft — und Leben gewähren, so, daß sie einen wahren Zustand des Innern hervorbringt, der den Willen zum Thun bestimmt.

Gieb Stärke, Herr! die Fesseln zu zerbrechen,
Die noch mein Geist als Sklav der Sünde trägt,
Du kannst, o Herr! du darfst ja nichts als sprechen,
Und Sünd, und Tod sind in ihr Nichts gelegt.

Ich will zu dir, du Menschenvater wieder,
Doch Satan trüget mich, und Sinnlichkeit und Welt:
Ich bitt dich Herr! streck' meinen Feind darnieder
— — Der meine Seele noch gefangen hält. —

Ent-

Entzünde noch des Lebens matte
Flamme;
Gieb, daß sie sich zu dir erhebt —
Ich ruf' zu dir — die Liebe ist dein
Name,
Durch sie wird auch mein Herz be-
lebt. —

Ich schrey zu dir — entreisse mich der
Sünde,
Mach' mich vom Band' des Lasters
frey;
Nur dann, mein Gott, wenn ich dich
finde,
Weiß ich, daß ich glückseelig sey.

Mein Wille ists — zerrissen sey die
Kette
Von dieser Stunde an — Herr! bin ich
frey;
Erhöre mich, da ich jetzt zu dir bete —
Und mach mein Inners in mir neu.
Ruf' mich zu jenen Auserkohrnen;
Denn deine Liebe — Gott! ist groß,
Verwandle mich, und laß den Neuge-
bohrnen
Aus deinen Armen nicht mehr loß.
Ihr Engel — ihr, der guten Menschen
Brüder,
O eilet auch, mir beyzustehen;
Zu meinem Schutz' laßt euch vom Himmel
nieder,
Bringt mein Gebeth zu seinen Höhen!

Gebt,

Gebt, daß ich diese Nacht doch nie
vergesse;
Gelobet sey mir ewig diese Stund —
Erinnert mich stets meiner wahren Größe,
Stets eurer Lieb', und Gottes-Bund!

Ueber ein
dreyfaches Leben
des
Menschen.

Digitized by Google

Wie erlange ich Kraft, meinen Willen vollkommen dem göttlichen zu unterwerfen?

Diese Kraft erlangst du durch den Geist Gottes — da dein Erkennen, dein Wollen, und dein Handeln — Eines mit Gott ausmacht — und du in Gott — und Gott in dir ist.

Wie kann ich aber diese Gnade der Kraft des Geistes Gottes verdienen?

Durch die Liebe und Verdienste dessen, der Kraft und Leben ist, und allen Kraft und Leben mittheilt — durch Christus —

Wie erhalte ich diese Kraft durch Christus? —

Durch den Glauben an ihn — Glaube ist Bedürfniß und vertrauende Sehnsucht nach Befriedigung des Bedürfnisses — und ist daher das Medium eines stärkern, und spürbarern Zuflusses — des Einflusses auf die geheimsten Tiefen und Kräfte, auf das innerste Leben der menschlichen Natur.

Nichtglaube — Unglaube schwächt und hemmt Zusammenhang und Einfluß.

Das Maaß des Glaubens bestimmt die Innigkeit des Zusammenhanges, und die Stärke des Zuflusses des Lebens-Anziehens.

Der Mensch hat nur durch und aus Christus — Daseyn und Leben; — allein diese Vereinigung wird spürbarer durch den Glauben, und dringt in die innerste Wurzel unsers Lebens — ergreift den Geist; — durch den Glauben, und nach dem Maaße des Glaubens — wird diese Lebenskraft immer vereinigender — lebendigmachender, und

dringt bis in die Tiefen des göttlichen Lebensfunken der menschlichen Natur — weckt, und entwickelt die Kräfte des Geistes. —

Christus ist also Lebens-Wurzel — Lebens-Mittelpunkt, aus dem alle Kräfte kommen: so ist Er — Weinstock, — der alle Reben, die an ihm hangen, nährt und durchfließt — so wird der Mensch durch ihn ein neues Geschöpf — voll Leben, und Fruchtbarkeit. —

Durch den neuen ungehemmten Einfluß des Geists Christus auf sein Innerstes wird ein neues Leben in ihm erweckt — genährt, und entwickelt, das bisher unter der Macht des Fleisches, und dem Drucke der Sünde und Finsterniß kaum von ferne sich ahnden ließ.

Dieß Leben ist das innerste Leben der menschlichen Natur, das Allerheiligste derselben — das eigentliche sogenannte Leben aus Gott. —

Erfahrung, und Evangelium sagen uns, daß ein dreyfaches Leben in der menschlichen Natur sey.

Dieß dreyfache Leben ist im Grund eines; unterscheidet sich aber durch seine stuffenweise Entwicklung, durch seine verschiedenen Kräfte und Fähigkeiten, und durch die verschiedene Nahrung, der es bedarf; und durch die verschiedenen Gegenstände, mit denen es sich beschäftigt.

Unsern jetzigen Begriffen nach stellt sich also dieses Leben als ein dreyfaches Leben vor.

Dieß dreyfache Leben theilt sich

1. in das physische, oder thierische körperliche Leben.

2. in das psychische, oder Seelen-Leben,

3. in das pneumatische, oder geistige Leben.

Die zwey erstern kennen wir aus Erfahrung; das letzte und dritte lehrt uns das Evangelium kennen.

Alle drey Leben sind das eingeschaffene, mitgebohrne Eigenthum der menschlichen Natur.

Das physische Leben lebt das Kind bis zur Entwicklung seiner Seelenkräfte durch Sprache, Beobachtung, Unterricht, und Beyspiel.

Das psychische Leben fängt mit dem Aufwachen und der Entwicklung der intellektuellen und moralischen Kräfte an, und kann sich bey den Erziehungsmitteln, welche die gegenwärtige Stuffe der Weltbildung darreicht, auf einen sehr hohen und glänzenden Punkt entwickeln, und manchmal auf einen so glänzenden Punkt, daß Bedürfniß, Erwartung eines noch höhern, und noch lebendigern Lebens für Schwärmerey und Schwachsinn gehalten wird, wie wir in unserm Jahrhunderte Beweise haben.

Das pneumatische Leben ist der eigentliche Vorzug des Christen, und die Entwicklung und Aufweckung desselben die natürliche Folge des Glaubens an Jesus Messias, und des Einflusses seines lebendig machenden Geistes.

Wie durch Erdsaft und Sonnenwärme die Pflanze, wie Fleisch durch Fleisch, Vernunft durch Vernunft, Liebe durch Liebe geweckt, und entwickelt wird, so wird dieses pneumatische, oder Geistleben durch den Geist Jesus Messias in uns lebendig.

Ohne diesen Geist giebt es in der ganzen Welt kein homogenes Nahrungs - und Entwicklungsmittel für dasselbe.

Ohne Einfluß, ohne Berührung dieses Geistes ist es, was jedes Leben ohne analogische Entwicklungskräfte ist, in sich selbst verschlossen, und relativ todt.

Durch Aufweckung dieses neuen Lebens, durch die Entwicklung dieser neuern, und höhern Fähigkeiten und Kräfte bekömmt dann

das

das alte Leben — bekommen die Kräfte des Leibes und der Seele auch wieder neuen mächtigen Anstoß, Würde, Reinheit, Ausbildung, neuen Ton und Geist, neue Anwendungen, und Zwecke, so wie das körperliche Leben mit seinen Anlagen, und Kräften durch Entwicklung der Seelenkräfte, durch Verstand, Weisheit und Wissenschaft neuen lebendigen Trieb, neue Anwendung und Zwecke bekömmt.

So, wie der vernünftige Mensch ganz anders handelt, als der materielle, und bloß physische, andere Vergnügen kennt, andere Zwecke seiner Arbeiten hat; so ist ebenfalls der Geist, oder pneumatische Mensch, der sich auf die höchste Stuffe der menschlichen Natur durch Gottes Geist schwingt, und daher in Christus eine neue Kreatur wird.

Jedes Leben hat seine eigenen Wege; das heißt: einen eigenen, seinen Kräften,

Empfindungen, Fähigkeiten, und Bedürfnissen angemessenen Kreis des Wirkens, und Leidens; des Nehmens und Gebens.

Das thierische und sinnliche Leben hat die sichtbare Körperwelt, in die der Mensch bei seiner Geburt eintritt, die seinem körperlichen Leben Entwicklung, Nahrung, Beschäftigung giebt.

Mit der Entwicklung der Seelenkräfte, öffnet sich eine andere Welt; die moralische und intellektuelle, die sich auf dieses neue Leben in seinen Kräften, Bedürfnissen eben so inniglich bezieht, wie die Körperwelt auf das sinnliche Leben.

Durch die Kenntniß dieser Welt bekömmt die Körperwelt neue Form, Gestalt, Schönheit, mannichfaltigere Genießbarkeit — die Vorrechte des Vernunftlebens über das Thierleben.

Wie

Wie also das sinnliche Leben in der Körperwelt, also ist Vernunft, und Empfindungs-Leben in der intellektuellen Welt.

Aber auch außer diesem Leben giebt es noch ein höheres, und dieß höhere Leben ist das pneumatische.

Von diesem höhern Leben gibt uns das Evangelium Winke, und läßt uns Laute aus ihr hören.

Es ist die Welt, in welcher Christus lebte, in der keiner gebohren werden, in der keiner leben, auf die keiner wirken konnte, der ihm nicht eingepflanzt, nicht mit seinem Geiste und Feuer getauft war.

Diese Welt ist die Welt des Geistes Gottes, unmittelbarer innigster Gottes Offenbarung — die Welt der tiefsten Natur, und Geisterkenntniß — die geheime Geburts-

stätte,

stätte, und Nahrungsquelle aller Lebendigkeiten, die Wohnung der Urbilder aller Wesen, und Welten — Die Welt, wo alle Gesetze für alles Sichtbare, und Unsichtbare zu finden, wo alle Veränderungen angefangen, geordnet, und vollendet werden.

Diese neue Welt giebt dem Menschen in Christus neue Kenntnisse und Empfindungen, neue Geschäfte und Arbeit, bildet sein Leben zu einer höhern Stuffe, seine Kräfte und Fähigkeiten zu höherem Umfange, zu tieferer Wirksamkeit.

Wir finden davon das Sinnbild in der Schrift, wo die Körperwelt durch den Vorhof, die intellektuelle durch das Heilige, und die pneumatische durch das Allerheiligste vorgestellt wird.

Wie aber der materielle Mensch dem geistigen entgegen arbeitet, wie der rohe und

dumme

dumme dem verständigen, weil ihn das Licht der menschlichen Vernunft nicht erleuchtet, so arbeitet manchmal der verständige der pneumatischen Welt entgegen, weil ihn das Licht, das Christus ist, nicht erleuchtet.

Mittel zu dieser Erleuchtung ist Glaube an ihn; wie Zutrauen, Glaube des physischen Menschen an seinen Lehrer Mittel ist zur Verstandes-Welt aufzusteigen.

Daher wird auch da Kindlichkeit erfordert, wie dort.

Wie der physische Mensch durch das Licht der Vernunft ein ganz anderer Mensch wird, weil ihn reines Licht erleuchtet, so wird der intellektuelle Mensch eine ganz andere Kreatur, weil ihn Christus Geist durchströmt.

Wie Wissenschaft uns erhebt über andere Menschen, uns Kräfte giebt, Wunderwerke der Kunst, und der Schönheit zu schaffen, so giebt Christus Geist und Kräfte, in der pneumatischen Welt alles nach der ewigen Ordnung der Dinge, die der Wille seines Vaters ist, einzurichten, und die Begierden und Leidenschaften ausser der Ordnung, die diese Harmonie zerstören, zu besiegen.

Die
dritte Welt.

Digitized by Google

In dem Zeitpunkte, in dem wir leben, sind die wirkende Kräfte noch zerstreut; daher trennt Zeit und Raum meistentheils die, die gleich denken, nach gleichen Zwecken arbeiten.

Allein dieß alles ist nothwendig. Er, der Herr will es so, und wies jedem der Seinen einen andern Wirkungskreis an, bis der große Tag der Vereinigung erscheinen wird.

Wir sind für andere hier, nicht für uns, und da wir das Glück anderer bauen, bauen wir das unsrige nach den Gesetzen der Einheit.

Aus Elend entwickelt sich Freude, Freiheit aus Knechtschaft; im Kampfe bildet sich Stärke und Muth; durch Leiden und Dulden wird die Liebe lebendig; Schmach bringt Ehre, und Tod ist Uebergang in höheres Leben.

Die schwarze Gewitterwolke, die heraufzieht von Mitternacht, verdunkelt die Sonne, bringt Grauen und Schrecken auf alles Lebendige, und droht der blühenden Hoffnung des Jahres unwiderbringliches Verderben: wenn sie aber ihre Wasserfluthen herabgegossen, ihre Donner ausgedonnert hat, so kömmt ein ruhiger Abend; der Staub liegt gedemüthigt, der sich hoch über die Blumen emporschwang, und die Zierde der Felder niederdrückte.

Die Insekten sind weggeschwemmt, die sich schaarenweise um die Blüthen lagerten, um sie wegzufressen. Die Hitze des Tages ist abgekühlt, und erquickende Weste wehen durch die Flnren. —

So kömmt das Gute aus dem Uebel; so arbeitet sich das Innere durch das Aeußere; denn nur jenes ist bleibend; allein alles hat seine Zeit der Entwicklung. Die Körperwelt ist Leib, Hülle, Vorhof der intellektuellen.

Diese Welt besteht aus den unsichtbaren Verhältnissen sichtbarer Gegenstände, ihren innern

innern Kräften, Gesetzen, Entwicklungs- und Bildungsarten.

Die körperliche Welt ist im Universum das, was an einem Baume das Sichtbare ist — Stamm, Aeste, Zweige, Blätter, Frucht.

Die intellektuelle Welt ist der Saft, der durch alles quillt:

Die pneumatische Welt ist die Grundwurzel des Baumes, aus der alles wächst, die alles trägt und nährt.

Die Körperwelt ist, was in der Stiftshütte der Vorhof: — die intellektuelle und moralische Welt ist das Heilige: — die pneumatische das Allerheiligste. Dort ist Christus der Oberpriester, durch den auch wir Priesterwürde, und Freiheit empfangen, in das Heiligthum einzugehen. Hebr. 10. 19.

Hiedurch entwickelt sich uns das dreyfache Leben der menschlichen Natur; allein auch mit diesen neuen Kenntnissen wird der Mensch bey seinem ersten Eintritte nicht plötzlich, sondern nach und nach bekannt; so wie er die

körperliche und intellektuelle Welt durchwandelt, muß er die pneumatische durchwandeln.

Jedes Leben hat seine Kindes- Knaben- Jünglings- und Mannes- Jahre, wie das physische und psychische Leben.

Man kann nicht Jüngling seyn, ehe man Knabe war; nicht Mann, ehe man Jüngling war. So sind die ewigen Gesetze.

Fortrücken ist Menschenbestimmung; nur kann dieses Fortrücken bei einigen geschwinder, bei andern langsamer geschehen.

In dieses innere Heiligthum einzutreten ist die größte der Menschenbestimmung. Dort ändern sich alle unsere Geschäfte, und bekommen eine andere Gestalt; wir bekommen andere Arbeiten, andere Freuden, andere Leiden.

Die Geschäfte, die uns erwarten, sind Gottes Offenbarung, Gottes Verherrlichung, dem Unsichtbaren das Sichtbare näher zu bringen, genießbarer zu machen, das Geschöpf zum Schöpfer hinzuleiten; neue Leben-

digkeiten zu wecken, und geweckte Lebendigkeiten zu entwickeln, zu reinigen, zu vervollkommnern; höhere Bedürfnisse zu erregen, edlere Befriedigungen zu verschaffen; neue Ströme des Lichtes von der unsichtbaren Welt in die sichtbare hinüber zu leiten; überall den Rathschlägen der Bosheit zu wehren; die Unternehmungen der Schalkheit zu vereiteln, die Bande der Finsternisse zu zerreissen; Sünde und Tod hinwegzunehmen und dafür Leben und Seligkeit den Menschen, unsern Brüdern, zu geben; zu helfen, wo keine Kraft mehr helfen kann, als die Kraft des Geistes, zu trösten, zu erquicken, zu heilen, wo keine Welt mehr Trost, Erquickung, und Arzney hat, als die Welt des Geistes. Wie groß und erhaben ist diese Bestimmung? —

Der Mensch ist das edelste Gottesgeschöpf, zur allmöglichen Entwicklung, und Vervollkommnung gebildet; er hat den Keim, die Wurzel zu Allem; was er in allen Ewig-

keiten seines Daseyns seyn soll, in seinem Werden schon in sich.

Drey in gewissen Ordnungen aufeinander folgende Hauptentwicklungen dieses Keims, dieser Wurzel sind die nothwendigsten der Erkenntniß für den, der Weisheit sucht.

Physisches Leben — psychisches Leben — pneumatisches Leben.

Vorhof. — Heiliges — Allerheiligstes.

Die große 3 Zahl alles Sichtbaren, und Unsichtbaren, von der Gottheit an durch alle Klassen der Wesen. —

Eines ist ins andere eingeschlossen; eines edler, höher, herrlicher, als das andere; eines spiegelt sich im andern; eines entwickelt sich aus dem andern; für jedes ist eine eigne Welt zur Beschäftigung — Entwicklung! — Nahrung — Genuß — jedem innig — analog — und angemessen — reich und mannigfaltig.

Diese 3 Welten verhalten sich zu einander, wie die 3 Leben, deren mannigfaltig-modifizirte

fixirte Abdrücke sie sind, als — Urbild, und Abbild — Wurzel und Zweige.

Wie sich der Geist in der Seele, die Seele im Körper abbildet; so bildet sich die pneumatische Welt in der intellektuellen, und diese in der physischen ab; so auch in den Graden und Zeiten der Entwicklung; das Geistige ist nicht zum Ersten, sondern das Natürliche. 1 Cor. XV. 46.

Das nämliche dreyfache Leben mit denselben Gesetzen und Stuffen hat auch das ganze Menschengeschlecht, oder der große Originalmensch, von dem jeder einzelne Mensch Abbild und Glied ist.

Die Bibel ist die fragmentarische Geschichte der allmähligen Entwicklung dieses dreyfachen Lebens des ganzen Geschlechts, des Erziehungs-Plans — Gottes mit seinem Lieblingsgeschöpfe.

Das alte Testament ist die Geschichte der Vorbereitung auf die Geburt, und des ersten Entwicklung des pneumatischen Lebens.

Das neue Testament ist die Geschichte der Geburt, und des ersten Wachsthumes des pneumatischen Lebens, und einiger Hauptszenen der pneumatischen Welt, und Christus der Wegweiser zu dem, in welchem das pneumatische Leben die höchste Stuffe der Entwicklung erreicht hat, der also natürlich der Aufwecker, und Nährer derselben in all andern Menschen, der oberste König der pneumatischen Welt, und durch diese aller Welten ist.

Die Bibel überhaupt ist historischer Aufschluß dessen, was uns von der menschlichen Natur, und von der unsichtbaren Welt verschlossen, und fern war, und gehört also als Fragment innig zum großen System aller Vernunft- und Naturwahrheiten, wächst mit ihnen allen auf einer Wurzel zu einer Krone auf.

Christus ist Urquelle alles durch die Schöpfung ausgegossenen Lebens vom Seraph am Throne bis zum Wurm im Staube;

vom

vom Wurme bis zur unsichtbarsten Lebensregel unsichtbarer ungekannter Geschöpfe.

Durch ihn, und in ihm ist alles lebendig — Wesen, die es wissen, und Wesen, die es nicht wissen — Wesen, die es glauben, und Wesen, die es nicht glauben —

Ohne ihn ist alles todt: ohne unmittelbare oder mittelbare Lebensnahrung aus ihm — alles, wie Baum ohne Wurzel, abdorrend, hinsterbend.

Er ist der Weinstock, und alle Rebenschösse bestehen durch ihn.

Christus ist die Urquelle des Lebens, und aller Lebenskräfte, Entwickler, Reiniger, Nährer, Vollender — alles Todte nach bestimmten Zeiten, und Stuffen der Entwicklung lebendig, alles Lebendige immer lebendiger zu machen. — Dieß ist die Summe der Reichsgeschäfte Jesus Messias —

Vom Leben zum Leben, vom Unreinen und Schwächern zum Reinern, und Mächtigern — vom niedrigern Leben zum höhern soll alles —

soll insonderheit die Krone der Schöpfung — das Gottesgeschlecht der Menschen hinauswachsen; in immer höherm, und reinern Leben besteht die Glückseligkeit, und Vollkommenheit aller Geschöpfe, und Kinder Gottes.

Daß Tod, und Todesmacht immer minder, und der herrschenden Lebenskräfte immer mehr werden, dieß ist das große Gottesgesetz der Natur und der Gnade. —

Durch ihn Leben empfangen, und wieder Leben zu verbreiten — durch ihn Lebenskräfte sammeln, und sie wieder ausspenden — in ihm Licht schöpfen, und andern damit leuchten; — von ihm Wärme erhalten, um andere zu lieben — Glückseligkeit empfangen, um sie allen mitzutheilen — ist die große Arbeit derjenigen, die ihn erkennen — im Geiste und in der Wahrheit anbethen, und an der großen Stätte des Baums der wahren menschlichen Glückseligkeit arbeiten.

Die

Die
dritte Welt
im
Intellektuellen.

Digitized by Google

Sie haben nun einige Begriffe vom dreyfachen Leben des Menschen — von 3 Welten, die wir hienieden durchwandeln können — die physische, psychische und pneumatische Welt: Es ist nun nothwendig kennen zu lernen, welche Bestimmung uns in dieser letztern erwartet.

Diese letztere giebt uns neue den meisten Menschen unbekannte Kenntnisse, und Empfindungen — neue den meisten Menschen unbekannte Geschäfte, und Arbeiten — neue den meisten Menschen unbekannte Freuden und Leiden.

So-

Sobald Sie sich dieser pneumatischen Welt nähern, so werden Sie mit tausend Gegenständen bekannt, die Sie vorher nicht ahndeten.

Sie treten mit zahllosen Wesen in Verbindung, die Sie ehvor nicht kannten.

Ihr Geist sieht tausendmal tausend neue Offenbarungen — Bilder, — Abdrücke der Gottheit, von welchen Sie ehvor keine Idee haben konnten.

Was kein Aug gesehen — kein Ohr gehört — was in keinem Menschenherzen aufgestiegen ist, das sehen Sie — hören Sie — verstehen Sie. Das Verborgene wird Ihnen offenbahr — das Räthselhafte entwickelt — das Verwirrte — Ordnung und Harmonie. —

Namenlose Geheimnisse und Wunder der Kraft, und Liebe — der Weisheit und des Lebens — des Lichtes und der Finsterniß schließen sich Ihnen auf; — Sie blicken durch den Schleyer der Vergangenheit — Gegenwart — und Zukunft.

Dadurch erlangen Sie neue Geschäfte und Arbeiten — die Geschöpfe dem Schöpfer näher zu führen — Sie bekommen neue Kenntnisse, Wahrheiten, und Aufschlüsse, und eine neue alles übertreffende Wissenschaft alles in Natur, Einheit und Harmonie darzustellen; — neue Bekanntschaften mit unzählichen neuen Ihnen bisher unbekannten Wesen der Schöpfung.

Ihr Leiden vermehrt sich aber auch wie sich ihre Freuden vermehren: wiemehr Sie den harmonischen Zusammenhang der Dinge kennen lernen, destomehr werden die Disharmonien und Zerrüttungen, die sie noch

in

in der physischen Welt des Kampfes erblicken, Leiden verursachen.

Leib und Seele wird durch den Geist zärter, feiner — Leiden und Freuden empfänglicher werden. — Ehvor litten Sie vielleicht nur für einen einzelnen Unglücklichen; nun — liegt das ganze Leiden des Brudergeschlechts der Menschen, und ganzer Welten auf Ihnen.

Ihr Leiden ist aber edler — und der Lohn dieses Leidens groß. —

Wundern Sie sich nicht, mein Freund, wenn der pnevmatische Mensch von dieser Welt nicht gekannt wird — wenn er ein Räthsel der bloß menschlichen Vernunft bleibt —

Wie kann der Mensch von einer Welt wahrhaft urtheilen, die er nie sah — wie kann er von Dingen sprechen, von denen er keine Ideen hat? —

Es ist daher ganz natürlich, daß viele alles das für Schwärmerey ausgeben, was doch die erhabenste, und für den Menschen die wichtigste Wahrheit ist.

Die Schrift sagt uns schon die Ursache vorher: — der materielle Mensch, drückt sie sich aus, faßt die Dinge des Geistes nicht; — allein, mein Lieber, wie jede Welt ihr Leben hat — jedes Leben seine Kraft — so ergeht es auch bey dem pneumatischen Leben.

In dieser Welt ist Lebenskraft — Christus; und wie der physische Mensch in die intellektuelle Welt nicht ohne Kraft der Vernunft eingehen kann, — so kann der intel-

lektuelle Mensch nicht ohne Christus Kraft in die pnevmatische einziehen: und der Schlüssel zu diesem Eingange, wie wir bereits gesagt haben, ist der Glaube: Wie aber die pnevmatische Lebenskraft durch den Glauben bewirkt wird — werden Sie im folgenden lernen.

Der
Geist der Wahrheit.

Digitized by Google

Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein, kein Glied an seinem Leibe, der da ist die Gemeinde der Gläubigen. Rom. VIII. 9.

Dieser Geist ist der unsichtbare Christus selbst, der Geist der Wahrheit, er kömmt aus der Wahrheit, und führt zur Wahrheit — wie Jesus sich selbst die Wahrheit nannte.

Dieser Geist quillt unmittelbar aus dem Schooße der höchsten Wahrheit, und leitet alle zur Wahrheit; er ist Odem Gottes, Ausfluß der Gottheit — allbelebende Kraft Christi, unsichtbare Gegenwart Christi in und bey den Seinen — Er ist Ersatz seiner leiblichen Gegenwart — er ist uns das innerlich, was uns Jesus in seinem Leben äußerlich war — er ist der Geist, der uns leitet, unterrichtet, stärkt, schützt, reinigt, belebt; — in dessen Besitze wir uns dem Herrn nahen, und innig gegenwärtig fühlen; —

Alles, was Wahrheit — Wissenswürdig, erleuchtend, stärkend — Verstand ist, offenbahret dieser Geist aus den Tiefen der Gottheit, und Menschheit, die er ergründet.

Was Christus selbst nicht sagen durfte — was kein Christ der Welt, und den Schwachen

chen sagen darf — das lehrt der Geist, 1 Cor. II. 10. 11. Joh. XVI. 12 13. und durch diesen Geist erhalten wir die Kraft auf ähnliche Weise, in Rede und That zu wirken, wie Christus unser Herr und Meister.

Dieser Geist macht uns zu Ebenbildern Christi, wie der Geist Gottes Christum zum Ebenbilde des Vaters macht.

Dieser Geist ist die Krone des Glaubens — der höchste Siegel des Berufes; allein dieser Geist wirkt in jedem, der ihn empfängt, nach den besondern den Menschen von allen andern auszeichnenden Anlagen und Kräften, die dieser Geist ausbildet, reinigt, erhöht —

Denn auch hier ist in der Einheit die größte Mannigfaltigkeit; denn der Geist der Wahrheit hebt kein Naturgesetz auf, verwandelt die Grundcharaktere der Individuen nicht —

Cornelius z. B. empfieng eben den Geist, den Petrus empfangen hatte; aber Petrus und Cornelius verblieben immer verschiedene Personen —

So wie alle Menschen Ebenbilder Adams sind, sollen alle Christen Ebenbilder Christus seyn.

Auf die Weise, wie alle Menschen einen Geist, eine regende Lebenskraft in sich haben, sollen alle Christen den Geist Christus in sich haben.

Wie nun die gemeinschaftliche Lebenskraft sich in jedem, und durch jeden auf besondre Weise sich regt, und wirkt, eben so wirkt auch der Geist Christus. 1 Cor. XII.

Alle, so verschieden sie in Charakter — Bestimmung — und Beruf sind, und seyn müssen, sollen an Christus glauben, wie die Apostel, ihn lieben, wie die Apostel, reden, handeln, und bis ans Ende treu bleiben, wie die Apostel, und sie werden auch den Geist empfangen; — aber man muß sich

nicht

nicht einbilden, zu den nämlichen Geschäften und Handlungen. —

Der Fuß ist nicht die Hand; aber doch ein Glied vom Leibe wie die Hand, und wird von der Kraft belebt, von der die Hand belebt wird.

Es ist eine Denkkraft in meinem und ihrem Haupte: muß sie sich nun deßwillen auf gleiche Weise, und im gleichen Maaße, und in gleichen Gegenständen äußern? 1 Cor. XII. 7. — keineswegs, obwohl sie durch den nämlichen Geist belebt werden kann.

Die nämliche Vernunft wirkt im Chemiker wie sie dort im Mathematiker wirkt — darinn besteht die Mannigfaltigkeit der Einheit, der Ordnung — die geistige Schönheit der Dinge.

Wie in der ganzen Natur Sehen, und Kennen der einzige Weg zum Empfang und Genuß ist, so ist es ebenfalls im Reiche der Wahrheit — wer die Sonne nicht sieht,

oder kennt, empfängt weder Licht, noch Wärme von ihr.

Gesicht, Gehör, Erkenntniß; überhaupt irgend eine Art von Gemeinschaft muß es geben, die die Gegenstände gleichsam zu uns, oder uns zu ihnen hinbringt; darinn besteht das einzige Mittel aller Wirksamkeit.

Die Welt sieht, und kennt den Geist der Wahrheit nicht, — sie hat keinen Sinn für ihn — wie der Blinde keinen Sinn fürs Licht — wie der Todte keinen Sinn fürs Leben; — daher wird ihr der Glaube Thorheit und Unsinn; — daher hängt sie an Buchstaben; — künstelt — dreht — tändelt, und streitet mit uns um Buchstaben — modelt alles nach ihrer Gestalt um — verlacht als Unsinn, was sie nicht ist.

Der aber, der den Geist sieht und kennt, empfängt ihn, — wenn er nicht hartnäckig diesen Geist zurückstößt — nicht die Augen boshaft zuschließt, um sagen zu können: „Ich sehe die Sonne nicht“ — oder sein

Gefühl

Gefühl verläugnet, um sagen zu können: „Ich fühle nicht ihre wohlthätige Wärme.“

In Rücksicht dieser Geistesempfänglichkeit giebt es 4 Klassen von Menschen.

Die erste Klasse ist die Welt, und die, die von der Welt sind, die den Geist nicht sehen, nicht kennen, die keinen Sinn fürs Christenthum haben, die gleichgültig oder feindselig dagegen gesinnt sind; die Pflanzen, die der Vater Jesus Christus nicht gepflanzt hat. Matth. IV. 13.

Die zweyte Klasse sind Menschen, die anfangen, sich von der Welt zu scheiden, die einen Zug zu Christus fühlen, die durch Forschen in den Schriften nach und nach zur Erkenntniß des Geistes gelangen; immer mehr von Wahrheit, Hohheit und Würde des Christenthumes fühlen.

Die dritte Klasse sind die, die durch anhaltendes Schriftforschen, durch Umgang mit erleuchteten Christen, durch treue Anwendung ihrer empfangenen Kräfte dem völli-

gen

gen Empfange des Geistes nahe sind; und endlich

Die vierte Klasse sind diejenigen, die diesen Geist wirklich in dem Maaße, in dem sie ihn bedürfen, empfangen haben, und Christus, wie Schosse dem Weinstocke eingepflanzt, und Eines mit ihm sind.

Den

Den

empfangenen Geist

muß man erhalten.

Digitized by Google

Wenn man sieht, und erkennt, glaubt, und durch den Glauben den Geist empfängt, so befleiße man sich der Treue, das Empfangene treu zu bewahren, und wenn es auch nur wenig ist.

Dieß ist das einzige Nothwendige, sonst hilft nichts, um mit dem Innern des Reichs des Geistes, mit seinen Geheimnissen, Gaben

und

und Kräften, mit dem, was kein Auge sah, bekannt und vertraut zu werden.

Nicht erzwungenes, mit Zweifeln umfangenes Bitten, nicht lüsternes und neugieriges Suchen, nicht ungestümes Anklopfen oder Thür-Aufsprengen, sondern Treue in Anwendung des Empfangenen ist nothwendig — Wirksamkeit mit der besitzenden Gabe, Gebrauch und Uebung der verliehenen Kräfte.

Dadurch allein mehren sie sich, diese Kräfte, und bereiten unser Herz und Hand zum Empfange und Genusse und Verwaltung höherer Gaben, höherer Kräfte.

Wie die Leibeskräfte sich nur durch Uebung stärken, so die Kräfte des Geistes der unsichtbaren Welt, ob wir gleich in einer zerbrechlichen Hütte wohnen.

Nicht Klagen über die Menschheit, Winseln über die Verdorbenheit der Zeiten hilft uns höhere Kräfte zu empfangen.

Treue im Kleinen ist nothwendig, um das Größere zu verdienen; Wirksamkeit — lebendige unausgesetzte Wirksamkeit mit den empfangenen Gaben; jeder in seinem Kreise, auf seiner Stelle. Dieß sey unser Tagwerk auf Erden, dieß giebt Nahrung, Stärke, Muth, Leben jedem Sinne, jedem Wunsche Erfüllung, Adel, Reinheit jedem Triebe;

weckt auf, was schläft; bringt ans Licht, was verborgen ist; — dieß weiht ein in sanftem schonenden Wachsthum zum völligen Anschauen; Erfahrung und Freundschaft dessen, der uns seine Brüder nennt, und uns in seinem Ebenbilde von Klarheit zu Klarheit hinaufläutern will, bis wir sind, wo er ist.

Tempelgeheimnisse
des
Herrn.

Digitized by Google

Die ganze heilige Schrift enthält symbolisch die Menschengeschichte — seine Abkunft — seine Bestimmung — seinen Fall — seine Regeneration.

Dahin zielet alles: sehr merkwürdig sind die Geräthschaften des Tempels.

Der Altar des Brandopfers war vom Heiligthume unterschieden.

Der Altar zeigt das Aeußere an — das Heiligthum das Innere.

Der Waschzuber war zwischen dem Brandaltare und dem Heiligthume.

An der Thüre des Tabernakels — war noch Reinigung nothwendig.

Es hieß: „Und du sollst Aaron und seine Söhne an die Thüre des Tabernakels des Zeugnisses führen, und ihnen, nachdem sie sich zuvor im Wasser gewaschen haben, die heiligen Kleider anlegen, damit sie mir dienen, und ihnen die Salbung zu dem ewigen Priesterthume gedeihe.“

Hier ist die Rede vom priesterlichen Kleide, das wir schon erklärt haben.

In dem Waschzuber wusch Moses und Aaron samt seinen Söhnen Hände und Füße.

Das will sagen: sie reinigten die Werkzeuge ihres Wandels, und die Werkzeuge ihrer Handlungen, ihr Innerliches, und Aeußerliches.

Dann legten sie erst die priesterlichen Kleidungen an — nämlich in Gedanken, Neigung und Handlung, im Sinne, Worte, und Werke zogen sie das Kleid göttlicher Eigenschaften — der Liebe — Wahrheit — Weisheit — Güte — und Gerechtigkeit an.

Dann traten sie erst in den Tabernakel des Bundes — und zum Altar. —

„Dann richtete er den Vorhof rings um den Tabernakel“ — das will sagen — das Aeußere nach dem Innern, „und hieng den Vorhang auf“ — das Scheidungszeichen des geistigen Menschen vom sinnlichen Thiermenschen.

„Und als alles dieß vollendet war, da kam eine Wolke, und bedeckte den Tabernakel des Zeugnisses, und er wurde von der Herrlichkeit des Herrn erfüllt," und dieser Tabernakel des Zeugnisses ist das Herz des Wiedergebohrnen, — des Erwählten.

Der
große Bau
der
heiligen Stätte.

Erhaben ist die Bestimmung desjenigen, der am großen Baue der heiligen Stätte arbeitet; den Geisttempel des Herrn zu errichten; darinn liegt seine Beschäftigung. Glückseligkeit ist sein Lohn.

Christus ähnlich werden, das heißt: Bauen — seinen Verstand, seinen Willen, seine ganze Thätigkeit und Handlung nach Christus Verstande, seiner Thätigkeit, seinem Willen einrichten — das heißt einen geistigen Tempel erbauen, wovon die Gottheit Besitz nimmt.

Sein eignes Herz nach dem Grundplane der Liebe bauen, und anderer Herzen nach dem nämlichen Grundplane zu erbauen suchen, ist das Tagewerk des Weisen — sein Zweck, daß einst alle diese kleinen Tempel

nach

nach einem Entwurfe, nach einer Zeichnung, nach einem Grundplane errichtet, einen einzigen großen Tempel ausmachen sollen, in dem Christus einst Alles in allem seyn soll.

In einem Leibe, in einem Geiste muß die Menschheit mit der Liebe verbunden werden: dann ist sie vollendet die heilige Stadt, dann steht des Universums Tempel im Geiste, und in der Wahrheit, und Himmel und Erde sind durch die Liebe vereint; darinn besteht das Reich Gottes, unterschieden vom Reiche der Welt. —

Im Reiche Gottes allein herrscht wahre Gleichheit, und Freyheit — da allein sind die Vorrechte der Menschheit heilig, da ist alles Eins nach der Einheit des Vaters mit dem Sohne; alles fühlt und empfindet die innigste Freude über diese Einheit — alle von einem Geiste der Liebe beseelt, von einer Demuth durchdrungen, ein Herz und eine Seele — ein Wunsch und eine Hoffnung — ein Glück und ein Gebeth — ein Leiden und eine Freude.

Da

Da ist Aller Wahlspruch: Was mein ist, ist dein, was dein ist, ist mein; da ist der Angesehenste, wie der Unbedeutendste, und der Vornehmste der Diener des Geringsten.

Was Selbstsucht und Ehrdurst von Anbeginn bis auf diesen Tag erfanden, um Menschen von Menschen zu trennen, Höhen aufzuwerfen, um Thäler zu vertiefen, die engsten Bande des Fleisches und Bluts zu zerreißen — alles das ist verschwunden — kein Schatten davon ist übrig im Reiche der Liebe.

Die Stärke des Starken ist Schild und Zuflucht des Schwachen; das Licht des Erleuchteten der Wegweiser des lichtbedürftigen — der Ueberfluß des Reichen die offene Hilfsquelle des Armen. Jede Gabe ist gemein; ihre ersten Besitzer freuen sich derselben nicht, bis sie andere mit ihnen genießen.

Hier ist kein Eigenthum, das man vor andern verriegelt, oder das mit dem Schwerte verfochten wird — Kein Stolz, der gern wie die Sonne hoch herabschauen möchte — keine

Herrsch-

Herrschsucht, die sich bloß an Sklaven weidet — hier herrscht nur Einheit des Verstandes, und der Erkenntniß, Einheit des Willens, und der Begierden — Einheit der Thätigkeit, und der Handlungen.

So groß ist die Herrlichkeit des Gebäudes, an dem die Weisesten zu jeder Zeit arbeiteten — so groß die Bestimmung und das Glück der Arbeitenden.

Aber woraus erkennen wir den wahren Arbeiter an diesem großen Gebäude? Ists wohl der Name, der ihn macht? Sinds die äußern Ehrenzeichen, die ihn verrathen?

Freunde! Es ist nur ein Zeichen, nur ein Siegel des Lichts; da, wo euch dieses entgegenduftet, wo euch dieses umschwebt, da ist Wahrheit; ohne dieses ist alles falsch. — Dort, wo der Große der Diener aller ist, wo der Vornehmste des Geringsten Knecht ist, wo Demuth herrscht, die von sich selbst nichts weiß, nur in, und für andere sich freut, und trauert — wo Gemeinschaft aller Gaben und

Kräfte,

Kräfte, und Aufopferung für anderer Glück herrscht, dort ist das Siegel des Arbeitenden. —

Dort aber, wo der Große nicht dem Niedrigen dient, wo der Vornehme kein Knecht seyn mag, wo keine Gemeinschaft und Aufopferung ist, wo Feindschaft unter Brüdern, Trennung der Glieder eines Leibes herrscht, wo Unterjochungsgeist und Selbstsucht ihr Schlangenhaupt emporheben, wo Menschengesellschaften — klein und groß — jede nur ihre Absichten zu erreichen, ihre Plane auszuführen sich bemüht, wo eine Parthey sich immer über die andere emporzuschwingen strebt, wo Menschen aus höhern Tönen sprechen, und sich Vornehm vom Geringern absondert, wo Stolz des Emporschwingens herrscht, wo man auf Reichthum, Rang und Würde trotzt — dort, wo man keine Begierde unterdrückt keine Unbequemlichkeit über sich nehmen mag, um einen Bruder, eine Schwester von ihrem Elende zu erlösen, einen Niedergeschlagenen zu erquicken, und eine nach Trost schmachtende Wittwe zu erfreuen, einen Nakten zu bekleiden, einen Kranken zu besuchen; — wo kein Reicher mit einem Armen aus einer Schüssel ißt, nicht unter einem Obdache mit ihm wohnen mag, wo alles aufs

Aeußere,

Aeußere, nichts aufs Innere geht — wo Intereſſe, Freundſchaft, und Geld — Ehrlichkeit genennt wird, wo Lüge und Falſchheit Politik ſind, und Unterdrückung des Menſchen ſtatt findet; wo Eigenſinn — Geſetz, und dumme ſklaviſche Unwiſſenheit Gehorſam gegen das Geſetz genennt wird — Barbarei Strafe iſt, und Schwächlichkeit Belohnung — dort iſt das Siegel der Liebe nicht — dort hat das Thier ſein Siegel an die Stirne ſeiner Sklaven gedrückt, und die Geiſtesaugen der Erwählten ſehen dieſes Siegel, und können nicht von Betrügern getäuſcht werden — dort arbeitet man an Babylon; und nicht an der Stätte des Friedens.

Noch iſt die Zeit, wo das Unkraut unter dem Weizen ſteht; aber am Tage der Erndte wird es getrennt werden. Arbeitet daher; denn die Tage ſind kurz, und nur der empfängt ſeinen Lohn, der ſein Tagewerk vollendet hat.

Die

Die
Schlüssel
zum
Heilighum.

Digitized by Google

Schrift und Sprache — darinn liegt alles —

Schrift — sinnliche Expression des Uebersinnlichen —

Schrift führt zur Kenntniß der Sprache —

Naturschrift — führt zur Natursprache.

Wir müssen anfangen zu lesen, um sprechen zu lernen.

Für den Verstand ist Schrift — für das Herz ist Sprache. —

Eingehüllt im Hauche liegt das Wort — leuchtend und erwärmend nach dem Grade unserer Empfindung.

Gott ist Licht — Gott ist Liebe — wie erleuchtend jeder Buchstabe seiner Schrift — wie erwärmend jedes Wort seiner Sprache!

Schrift und Sprache sind die 2 Schlüssel, die die Pforten der Geheimnisse aufschließen.

Der silberne öffnet den Tempel des Lichtes:

Der goldene den Tempel der Liebe im Herzen — und hier ist das Innere des Heiligthumes.

Reinigung —

Ziehe deine Schuhe aus — dieser Ort ist heilig —

Digitized by Google

Wer sich dem Urlichte nähern will, muß sich reinigen.

Wer sich der Einheit nahen will, muß die Vielheit ausziehen.

Der Mensch denkt — will — und handelt.

Er muß seine Denkart — seinen Geist — seinen Willen, oder sein Herz, und seine Handlungen reinigen.

Zieh die Schuhe aus, sagte Gott am brennenden Dornbusche zu Moses; denn dieser Ort ist heilig. —

Die Schuhe sind das Sinnbild des Thierischen, in welchem wir mit unserm Aeußern

und Innern stehen: daran klebt der Unflath von der Erde — also Reinigung — Reinigung des Geistes und des Herzens.

Wir müssen nach dem Gesetze der Einheit einfach denken, einfach handeln lernen.

Der Geist empfängt nur das Licht nach dem Maaße seiner Reinigung:

Das Herz die Wärme nach dem Maaße der Reintgung.

Die

Die
Priester-Kleidung.

Digitized by Google

Nachdem wir reine Begriffe von dem Ausdrucke haben, was die Kleidungen Gottes sagen wollen, so können wir uns auch einen reinen Begrif von der Priester-Kleidung machen.

Wir lesen im Buche der Weisheit: „Im langen Kleide, das er angetragen, war der ganze Erdkreis, und die Herrlichkeit der Väter in den 4 Reihen der Steine eingeschnitten, und auf der Krone seines Hauptes war seine Majestät ausgehauchet.“

Diese Kleidung muß nicht sinnlich genommen werden, sondern sie bezeichnet die Eigenschaften der Seele des Neugebohrnen, der die Kleidung Gottes in seinen Gedanken,

Neigungen und Handlungen trägt — der den alten Menschen abgelegt, und in Christus den neuen angezogen hat.

Diesem ist es verliehen, den Namen, und das Wort auszusprechen, das über alle Wörter und Namen ist — und die Aussprechung geschieht durch Gedanken, Neigung, und Handlung, da Christus alles in uns ist; und die Folge dieses Aussprechens besteht darinn, daß uns der Vater nichts abschlagen wird, um was wir ihn auf solche Art im Namen seines Eingebohrnen bitten.

Der
Leuchter Ezechiels.

Digitized by Google

Nichts übertrift die Würde unserer Bestimmung.

Erschaffen ist der Mensch, das Mittel zu seyn, der Kommunikation des Geistes mit der Gottheit.

In den Finsternissen kann der Mensch ein Licht werden; aber dieß geschieht nur, wenn jenes Urwesen aller Dinge, das Licht aller Lichter, in seinem Geiste, — in seinem Herzen, und Handlungen leuchtet.

So wird der Mensch zur Lampe Gottes: Der Geist ist die Luft, die die göttliche Flamme unterhält. — Die Nahrung des Feuers ist das göttliche Oel, worin geistiges Licht,

oder Weisheit, geistiges Feuer oder Liebe verhüllt liegt. —

Der Hauch des Geistes unterhält die reine Flamme durch seine immerwährende Aktivität; — und durch die 2 Füllhörner der ewigen Weisheit, und Liebe Gottes — fließt immerwährendes Oel der brennenden Lampe zu.

1 2 3 4
Liebe, Wahrheit, Weisheit, Güte,
5 6
Gerechtigkeit und Ordnung vereint im Innern
7
und Aeußern bilden die 7 Lampen des großen Leuchters der Gottheit; unter welchen heiligen Lampen Christus als der erste, und wahre Priester wandelt, und uns zum ewigen heiligen Priesterthum ruft.

Die

Die dreyfache
Verbindung
oder die
Hochzeit des Lammes.

Digitized by Google

Wenn der Mensch in seinem Denken — Wollen — und Handeln wiedergebohren ist,

1 dann schaft sich eine Welt der Geister in seinem Denken,

2 eine Welt der Kräfte in seinem Wollen,

3 eine Welt der Mächte in seinen Handlungen, und der Allmächtige, und Heilige des Universums unterhält diese Welten, und ernährt sie durch seinen heiligen Segen. Amen.

Merke, — der Geist, der in dir ist, — ist der Aufnehmer des heiligen Lichtes — dein Herz — oder dein Wille ist die Liebe. —

Dein Geist ist der Rezipient der Weisheit — dein Herz muß das Organ seyn — Eines kann ohne dem andern nicht bestehen — al-

lein

lein die Vereinigung des Geistes mit dem Herzen, oder der Weisheit mit der Liebe kann ohne den Herrn nicht geschehen — nur im Namen des Herrn geschieht diese Vereinigung — und darinn besteht das Geheimniß der Hochzeit des Lammes — darinn die Auslegung dessen: „Wenn 2 oder 3 in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.“

Diese Trennung war die erste Sünde des Geistes — der große intellektuelle Ehbruch — der reinsten aller Verbindungen.

Darinn besteht die große dreyfache Allianze — wodurch das heilige Trias in uns werkthätig wird — das höchste Geheimniß des △ und ✡.

Digitized by Google

XXIX.

Adiuro vos ne Suscitetis dilectam.

Cant. 3.

XXX.

In chordis et organo.

Ps. 150.

XXXI.

Trahe me: post te curremus in odo-
rem unguentorum tuorum. Cant. 5.

XXXII

Cupio dissolui et esse cum Chris-
to. Phil. 1.

Die wichtigsten Hieroglyphen fürs Menschen-Herz.

Von

Karl von Eckartshausen.
Churfl. wirkl. Hofrath und geheimen Archivar ꝛc.

Zweites Bändchen.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer 1796.

Digitized by Google

Uebersicht
der hierin enthaltenen Materien.

Einleitung.

1. Ueber die erste Wahrheit.
2. Vom Systeme der Einheit.
3. Vom großen Wesensgesetz der Liebe.
4. Von der Geisterschöpfung.
5. Vom Verhältnisse des guten Princips nach dem Ursprunge des bösen.
6. Theorie des Entstehens der Geisterfreiheit aus dem ersten Princip, und des Ursprungs des Bösen.
7. Reine Begriffe über die Wesenheit der Geistesbildung durch die Ordnung.
8. Wie man durch Kenntnis der Ordnung wisse, was das Geisterleben sey.
9. Ueber die Geisterstrafe.
10. Vom Geheimnisse des Geisterfalles.
11. Ueber den Ursprung des Uebels.
12. Vom Menschenfalle.
13. Ueber die Religion der ersten Menschen.

14. Vom

Inhalt.

14. Vom Geheimnisse des körperlichen und intellektuellen Lichtes.
15. Vom Fortgange des Lichts und der Art, wie es bis auf Christus wirkte.
16. Von der Menschwerdung der Gottheit.
17. Ueber das Innere der Religion.
18. Vom alten und neuen Menschen.
19. Von der Sünde und der Gnade.
20. Von der Bekehrung.
21. Von der Tilgung der Sünde, Folgen.
22. Vom Fegfeuer.
23. Vom Gebeth.
24. Warum Christus Religion in unsern Zeiten so wenig thätig scheine.

Einleitung.

Digitized by Google

Einleitung.

1.

Es giebt nur einen Gott, eine Wahrheit, eine Wissenschaft, einen Weg zu ihm zu gelangen.

2.

Alles, was zur Erkenntnis Gottes, zur Erkenntnis der Wahrheit und zur Religion gehört, lag, so lang die Natur ist, in allen erschaffenen Dingen.

3.

Alle Wahrheiten, die die Religion uns lehrt, alle ihre heilige Mysterien wurden von

dem ersten Schöpfungstage der Welt an bis zu Ende immer verkündigt. Alles ist Typus, Abdruck — alles Echo der reinsten Stimme der ewigen Harmonie.

4.

Bey allen Völkern der Welt leuchtete in den Finsternissen das Licht, und wenn es auch die Finsternisse nicht begriffen haben: nur war die Wirkung des Lichts hier stärker, dort schwächer, nach der Empfänglichkeit der Herzen der Menschen.

5.

Dieses heilige Licht konzentrirte sich immer dort mehr, wo es mehr Empfänglichkeit fand, und diese Empfänglichkeit verhielt sich nach der Reinheit des Herzens der Menschen.

6.

Alle physische Gesetze sind Abdrücke der Gesetze des Intellektuellen und Geistigen. Alles Sichtbare ist Ausdruck des Unsichtbaren.

ren. Sprache, die uns von den Wahrheiten der Natur zu den großen Wahrheiten der Ewigkeit ruft.

7.

In allen Religionen der Welt lagen immer einige Lichtfunken verhüllt, manchmal nur in gröberer Hülle und erwarteten die Entwicklung. Diese geschah nach der dreyfachen Stuffe des Gesetz-s der Natur, der Gerechtigkeit, der Gnade.

8.

Jeder reiner Verstand des Menschen entwickelt immer eine Wahrheit, die der ewigen Wahrheit näher kömmt, nach dem Verhältnis der Reinheit des Herzens, daher die Analogie von allem was wahr ist, in allen Mysterien der Völker, in der Hieroglyphik, Symbolik, Parabolik und Mystik.

9.

Die großen Geheimnisse der Schöpfung, der Dreyeinigkeit, der Fall des Menschen, Unsterblichkeit und Bestimmung zur Fort-

dauer, die Gnade, die Erlösung endlich werden Eins werden. Alles dieses findet man dunkel in allen Schriften der Weisen der Vorzeit. Man findet sie deutlicher bey den Völkern zur Zeit des Gesetzes, am deutlichsten aber in der Zeit der Gnade.

10.

Alle diese große Wahrheiten der Religion führen den Menschen zur Erkenntnis des Universums. Wie mehr sich der philosophische Geist entwickelt, desto deutlicher sehen wir die Wahrheiten der Mysterien ein. Es giebt aber Wahrheiten, zu deren Empfänglichkeit eine reine Seele erfordert wird.

11.

Alles hienieden ist darzu bestimmt, daß der Mensch seinen itzigen Zustand kennen lerne — alles ist da, ihn zur Wahrheit, zur Vereinigung mit Gott zu führen. Hiezu trägt die Kettenreihe und Harmonie aller Dinge bey.

12.

Alles hat seinen Stuffengang; alles verhält sich nach ewigen Gesetzen, das Geistige wie das Materielle, das Sichtbare wie das Unsichtbare. Die Gottheit giebt überall Winke, daß der Mensch durch eigne Kräfte nicht aufsteigen kann, daß er ein gefallenes Wesen ist, daß er höhere Kräfte zu seiner Glückseligkeit nothwendig habe, und daß diese höhere Kräfte nahe bey uns sind.

13.

Die großen Wahrheiten der christlichen Religion liegen in allen Mysterien der Alten, in allen Geheimnißen der Vorwelt zerstreut und verhüllt. Sie lagen gleichsam im Buchstaben da, bis das Licht der Welt erschien, und diese Buchstaben zum Wort bildete.

14.

Der Mißverstand dieser Symbole und der böse Wille der Menschen, der sie verhinderte, die Buchstaben zum Wort zu bilden,

erzeugte die Verwirrung der Sprache der Natur, das neue Babylon. Irrthümer nahmen den Platz der Wahrheit ein, und wurden in vielen mystischen Gesellschaften fortgepflanzt, und durch Leidenschaft und Eigennutz genährt.

15.

Alles in der Natur hat ein Band, wodurch das große Ganze entsteht — ein Band, wodurch das Geistige ans Materielle, das Sichtbare ans Unsichtbare gebunden wird. Die Natur ist ein Heran von Kräften, die aus einer einzigen Kraft ausströmen, und diese einzige Kraft kennen lernen ist die Auflösung aller Hieroglyphen, die Kenntnis des Ziffers des Universums.

16.

Alle vorausgesetzte Wahrheiten werden durch die Natur, durch die Geschichte, Analogie und Harmonie aller Dinge bewiesen.

Das

Das System der Einheit.

Digitized by Google

So wenig der Mensch die Befriedigung des Verlangens seines Herzens im Aeussern und Veränderlichen finden kann, so wenig findet er ebenfalls im Aeußerlichen und Veränderlichen die Befriedigung des Verlangens seines Geistes.

Unser Herz ächzet nach Ruhe, nach Glückseligkeit, wir suchen sie im Zeitlichen, und finden nirgends Befriedigung.

Die Fantomen unsers Glücks werden uns entrissen; wir jagen Schatten-Bildern nach, und unser Herz bleibt unbefriedigt und leer.

So ergeht es ebenfalls unserm Geiste: Wir dürsten nach Weisheit und Wahrheit, und suchen sie in den Wissenschaften der Zeit. Wir blättern Folianten durch, verzehren

Jahre

Jahre in Bibliotheken, suchen Gelehrte auf, und unser Geist kehrt unbefriedigt in sich selbst zurück, und findet Irrthümer statt Wahrheiten, Zweifel statt Demonstrationen.

Zeigt uns nicht alles, was in der Natur ist, daß das Aeußerliche unstät — wandelbar — und dem Irrthume unterworfen ist? Ueberzeugt uns auch nicht eine genaue Beobachtung, daß die Dauer und Wahrheit der Dinge blos im Innern liegt, wovon das Aeußerliche nur Extension, Erscheinung, veränderliche Hülle ist.

Unser Herz sowohl, als unser Geist muß einen Ruhepunkt haben, in dem beyde ihr Verlangen befriedigen können, und dieser Ruhepunkt kann nicht in der Aussenseite der Dinge, die ohne Dauer sind, liegen, sondern sie müßen im Innern seyn, wo Unveränderlichkeit und reine Wahrheit ist.

Weise ahndeten dieses lang, und suchten Glückseligkeit und Weisheit auf ganz verschiedenen Wegen.

Die

Die Art ihres Suchens war verschieden; einer suchte richtiger, als der andere; allein alle kamen doch immer übereins, daß der Gegenstand ihres Suchens nicht in der Aussenseite der Dinge liege.

Da wir in der Natur das Gesetz der Continuität, das Gesetz einer harmonischen Progreßion wahrnehmen, so können wir ganz vernünftig schließen, daß sowohl unser Herz, als unser Geist eine Basis haben müße, wodurch jenes seine Glückseligkeit, und dieser Weisheit findet.

Diese Basis suchten die Menschen auf verschiedenen Wegen, und sie verirrten sich in Irrthümern, die ihr Herz verdarben, und in Schwärmereyen, die ihren Geist entkräfteten. — —

Wahrheit mußte nothwendig vor dem Irrthum seyn, weil Irrthum nur mißverstandene Wahrheit ist. Zufriedenheit war, ehe Unzufriedenheit entstund, weil Unzufrie-

denheit

denheit eine Folge der Unordnung ist, und Unordnung konnte vor der Ordnung nicht seyn, weil nur Abweichen von Ordnung die Entstehungs-Ursache der Unordnung ist.

Die ältesten Ueberlieferungen der Menschen-Geschichte zeigen uns den Stuffengang menschlicher Verirrungen; wir beobachten, daß die genaue Harmonie des Aeußern mit dem Innern eine unveränderliche Ordnung hervorbringt, und daß die Trennung des Aeussern vom Innern die Quelle aller unserer Leiden, ist.

Das groſse Gesetz der Einheit ist das Gesetz der Glückseligkeit aller Wesen; Einigung und Verbindung ist der Zweck der ganzen Natur; wir müßen also getrennte Wesen von einer Einheit seyn, mit der wir einst genau verbunden waren.

Alls verkündigt uns, daß die ganze Natur wieder zur Vereinigung arbeitet, und alles erhält mehr Stärke, mehr Kraft, wie näher es der Einheit kömmt.

Auf

Auf Einigung und Verbindung sind die Gesetze der physischen Welt berechnet.

Einigung und Verbindung ist der Zweck der moralischen und spekulativen Vernunft.

Trennung und Zerstörung selbst müßen zu Mitteln dienen, diesen Zweck zu erreichen.

Die sich auflösenden Körper mischen sich unter die Erde, und verbinden sich wieder mit selber, oder mit andern, aus welchen sie sich bildeten.

Der getrennte Freund drückt bei seiner Rückkehr seinen Freund noch fester an die Brust.

Der Denker scheidet seine Begriffe, um sie unter die Einheit zu sammeln, und selbst der große Zerstörer, der Tod, wird uns inniger zusammenknüpfen mit dem, durch dessen Wort die Natur ward, und an dessen Wort sie sich hält.

Dieses große Gesetz der Einheit zeigt uns die Natur, so treflich schön, da sie zur Verbin-

bindung der Menschen untereinander kein bessers Mittel wählen konnte, als das Mitgefühl, vermöge welchem sie unsere eigenen Empfindungen andern gleichsam zu einem Theile unserer Individualität macht.

Wo wir hinsehen, verkündigt uns alles das Gesetz der Einheit.

Alles Gute entsteht aus genauer Vereinigung; alles Böse aus der Trennung.

Ein Herz, ein Sinn, eine Seele im Fühlen ist der Grund, worauf der Tempel des Friedens und der Dauer ruht.

Verschiedenheit von Denkungs-Arten, ungleicher Wille sind die Ursachen der Verwirrung, der Empörung.

Nur so lang ist ein Ding, was es ist, so lang es eins ist; so bald es aber aufhört Eines zu seyn, so hört es auf, das zu seyn, was es ist.

Die Materie selbst hat nur ihr Daseyn durch die Vereinigung mit der Form, und

die

die Form durch die Vereinigung mit der Kraft.

Wo Einheit ist, ist Liebe; denn die thätige Einheit ist der Grund der Liebe; die Stärke der Liebe besteht in der Vereinigung.

Die Tugend kann ohne Einheit nicht bestehen; denn sie vereinigt die Handlung mit der Ordnung der Dinge, nur die Vielheit trennt.

Die Vielheit ist — liegt im Laster; die Einheit vereint alles. Der Gute liebt alle Gute; aber der Böse haßt selbst den Bösen, der Geitzige den Geitzigen, der Stolze den Stolzen. Braucht es wohl mehr Beyspiele zu haben, daß das Gesetz der Glückseligkeit das Gesetz der Einheit ist, und daß unser Geist, und unser Herz nur dann Ruhe und Befriedigung finden, wenn sie dem Gesetze der Einheit folgen.

Da die Menschenbestimmung darinn liegt, von der Vielheit zur Einheit wieder zurückzukehren, so gieng von der ersten Menschen-Degradation bis auf unsere Zeiten ein ununterbrochener Faden fort, der den Wahrheit-Suchenden dieses große Gesetz der Einheit vor Augen legte, und ihn lehrte, das Aeußere mit dem Innern zu verbinden, und sein Denken, seine Neigung, seine Handlungen mit der ewigen Ordnung der Natur in eine Einheit zu bringen.

Bald nach dem Falle des ersten Menschen theilten sich die Lebenden in zwo Partheyen, wovon eine dem Innern getreu blieb, die andere aber das Innere von dem Aeußern trennte.

Kain war der Erste, der seinen Bruder Abel den Freund der Einheit erschlug. Dieser verbünd mit dem äußern Opfer das Innere seines Herzens, und sank erschlagen von der Keule des sinnlichen Menschen, der

blos

blos an der Außenhülle des Opfers hieng.

So gieng die Degradation des Menschen fort, bis zur Abgötterey; denn alle innere Wahrheit verlor sich im äußern Bilde. Menschen trennten sich vollkommen vom Innern, und wurden daher immer mehr verdorben, immer mehr böse, bis die Sündfluth das verdorbene Menschengeschlecht vertilgte.

Noah, und seine Familie waren gerettet; denn sie gehörten zu den Gerechten, die dem Gesetze der Einheit treu blieben.

Auch bald nach der Sündfluth theilten sich die Menschen wieder in obige zwo Klassen.

Noch wird ihre Verirrung durch das Monument des Thurmbaues zu Babel verewigt.

Hier verlor sich die ursprüngliche Sprache, und alles eilte zur Vielheit, trennte die

Menschen von einander, die sich selbst nicht mehr verstanden, und Verwirrung war ihr Loos.

Das Licht der Einheit glänzte nur für Wenige; unter diesen war Abraham, mit dem die Einheit den großen Bund schloß, ihr Volk in das Land der Heiligung zu bringen.

Nach der ägyptischen Gefangenschaft war Moses berufen, das Volk zu erretten; er führte es durch die Wüste, und nun errichtet er die Bundeslade, das größte Emblem des großen Gesetzes der Vereinigung.

Noch einen herrlichern Typus gab die ewige Einheit bey Erbauung des Tempels Salomons; da lag alles, was zur Vereinigung führen kann, im prächtigsten Hieroglyph, bis Christus erschien, der den zerstörten äußern Tempel geistig aufbaute, und

das

das Gesetz der Einheit und Wiedervereinigung, das bisher im Hieroglyph lag, mit seinem Geiste in That und Handlung beseelte.

Ein neuer Tempel wurde auf einen Felsen gebaut, der unerschütterlich ist; und Christus lehrte die Vereinigung des Innern mit dem Aeußern; er lehrte im Geiste und Wahrheit anbethen.

Aber auch hier entfernten sich die Menschen wieder von dem Gesetze der Einheit, vernachläßigten das Innere, und machten das Aeußere blos zum Gegenstand ihres Bestrebens.

Die Anhänger von Babel sind rings umher in allen Welttheilen zerstreut, und arbeiten unermüdet an ihrem großen Gebäude der Verwirrung; die Erwählten sind getrennt, die das Innere mit dem Aeußern verbinden,

wie die Schaafe in einer Wildniß, und erwarten den Hirten, der sie in einem Schaafstalle versammeln wird, in der Zeit, wenn das große Babel nicht mehr seyn wird!

Ueber

Ueber das große

Wesens-Gesetz der Liebe.

Digitized by Google

Gott ist die reinste Liebe, die Quelle aller Liebe, die erste Kraft.

Wirkung dieser Allkraft ist Schöpfen, unendliches Leben außer sich zu verbreiten, und alles Belebte mit sich wieder zu vereinigen. — Manifestation der Liebe — Wahrheit. —

Dasjenige, was dieser Wirkung, dieser Manifestation zum Grunde liegt, ist das erste Wesens-Gesetz aller Dinge.

Gott in sich betrachtet ist Urkraft — Urleben — Urliebe — Ozean der Liebe — Quelle aller Kräfte.

Gott gegen die Geschöpfe betrachtet — Urkraft außer sich — Urleben außer sich — Urliebe außer sich.

Da es also ein Urwesen ist, das außer sich wirkt — ein Urleben, das außer sich Leben hervorbringt, so giebt es das Erschaffende, oder Schöpfende — das Erschaffene, oder Geschöpfe — das Liebende, und Geliebte.

Da es also ein Erschaffendes giebt, und ein Erschaffenes — ein Liebendes, und ein Geliebtes, so giebt es ein Verhältnis zwischen dem Erschaffenden, und Erschaffenen — zwischen dem Liebenden, und Geliebten; — und dieß Verhältnis, dieser Rapport, dieß Band — ist Liebe des Schöpfers zum Erschaffenen, und Gegenliebe des Erschaffenen zum Schöpfer — Gottes, Liebe — Typus der Urliebe — Reaktion.

Da die Schöpfung ein Ganzes ist, das aus verschiedenen Theilen besteht, so muß es wieder ein Band geben, das das Ganze erhält, und aneinander kettet; — dies Band ist die dritte Nüanze der Urliebe — Menschen-Liebe — Nächsten-Liebe.

Da

Da Gott die Quelle der Liebe ist, so ist die ganze Schöpfung ein Werk seiner Liebe — daher ist das erste Wesens-Gesetz aller Dinge — Liebe: die Manifestation dieses Wesens-Gesetzes — Wahrheit, — und Wahrheit und Liebe — Weisheit.

Da die ganze Schöpfung aus der Urquelle der Liebe kömmt, so verkündigt alles die Urliebe, und da der Urliebe Zweck ist, das Geliebte mit sich zu vereinigen, so zielen alle Wesens-Gesetze dahin, das Geliebte mit den Liebenden zu vereinigen.

In der Schöpfung nehmen wir leblose und belebte Dinge gewahr — leblose, die aus Kräften außer sich, und belebte, die durch innere Kräfte geleitet werden.

Die ganze Natur, oder das Leblose wird durch Kräfte außer sich geleitet; die äußern Kräfte kommen aber unmittelbar von der Urkraft, die Liebe ist; alle Verhältnisse der Natur sind also nach dem Entzwecke der All-

liebe

liebe geordnet, unwandelbar nach Gottes Absichten.

Unter den Lebenden bemerken wir Geschöpfe, die ohne Vernunft-Fähigkeit sind, und andere, die mit Vernunft-Fähigkeit begabt sind.

Lebende, ohne Verstand, erhalten sich durch ihren Instinkt, oder ihre Selbstliebe, und ihren Erhaltungs-Trieb.

Die vernunftfähigen Geschöpfe sind von einer doppelten Wesenheit; sie sind Thier, und Geist — Wesen, bestimmt zur Fortschreitung, zur Kultur.

Als Thier liegt daher der Trieb ihrer Erhaltung in ihnen; als Geist die Fähigkeit diesen Trieb der Selbsterhaltung nach den Gesetzen der Allliebe, und ihrer Bestimmung zu ordnen.

Selbstliebe ist der erste Grundtrieb, der aus eigenem Gefühle uns für andere füh-

len —

len — aus eigner Liebe uns andere lieben lehrt.

Selbstliebe ist Fortschreitungs-Fähigkeit, sie darf daher nie Zweck werden, sonst hört sie auf, Band zu seyn, das uns mit andern Wesen verbindet.

Zweck der Selbstliebe muß Liebe zum Ganzen seyn.

Entfernung von diesem Zwecke bringt Unordnung — Annäherung zu diesem Zwecke Ordnung hervor — Aufsteigen zur Urquelle der Liebe.

Diese Selbstliebe in ihrem wahren Verhältnisse, und in ihrer Ordnung betrachtet ist die Quelle aller Tugend; ihre Richtschnur — Liebe Gott über alles; deinen Nächsten wie dich selbst.

Diese Selbstliebe außer ihrer Ordnung betrachtet ist Egoismus; Eigenliebe — Weltliebe; die die große Kette des Universums zertrennt, und alle Laster hervorbringt.

Die

Die Selbstliebe nach ihren natürlichen Verhältnissen betrachtet, da sie das Wohl des Ganzen zum Zweck hat, verhält sich nach den verschiedenen Lagen des Menschen.

Im Menschen, betrachtet als Thier, wird sie Erhaltungs — Fortpflanzungstrieb.

Im Menschen, betrachtet als ein vernunftfähiges Wesen wird sie — in Rücksicht seines Verhältnisses mit Menschen, Menschenliebe.

In Rücksicht des Verhältnisses der Stände, — in Rücksicht natürlicher Verbindungen — Vater — Sohnes — Gatten — Bürger-Liebe.

In Rücksicht des Unterschieds der Stände — Fürsten — Unterthans — Liebe.

In Rücksicht des Geschlechts — Liebe, oder Freundschaft — ehliche Liebe.

In Rücksicht verschiedener Gegenden — Vaterlandsliebe.

Alle diese Abtheilungen von Liebe verhalten sich nach dem nämlichen Maaßstabe der wohlgeordneten Selbstliebe, und müßen nur das Wohl des Ganzen zum Zwecke haben: sie bringen Unordnung hervor, wenn sie diesen Zweck verlassen.

Alle diese Arten von Liebe müssen nur feine Nüanzen einer Liebe seyn — die in Allliebe überfließt; die Regeln sind immer die nämlichen.

Was du nicht willst, daß dir geschehen soll, das thu auch andern nicht.

Was du nicht willst, das thu auch deinem Nächsten nicht.

Was du aus diesen Regeln deinem Nächsten nicht thun darfst, das darfst du auch deiner Familie nicht thun; was du deiner Familie nicht thun darfst, das darfst du auch

deinem

deinem Vaterlande nicht thun; was du dem Vaterlande nicht thun darfst, das darfst du auch der ganzen Menschheit, und Allen nicht thun, da alles ein großes Vaterland ist, wir alle Gottes Kinder sind, und so vice versa.

Liebe ist eine innere Lebenskraft, die auf äußere Gegenstände wirkt, und sie mit sich zu vereinigen sucht.

Ihre Aeußerungen sind Hang nach Glückseligkeit, und Gutem, nach Wohlgefallen am Schönen, und dieser Hang, dieß Wohlgefallen ist das, was wir Begierden und Leidenschaften, oder die erweckenden Kräfte unserer Selbstliebe nennen.

In Gott wird die Aeußerung dieser Lebenskraft von sich selbst determinirt, und aus diesem Grunde ist er die Quelle der Liebe.

Im Menschen wird sie durch den Hang nach Schönheit und Gutem entwickelt.

Die

Die Aeußerungen dieses Hanges werden Begierden, und Leidenschaften genennt.

Geordnete Selbstliebe ist der Grund aller Tugenden.

Tugend ist Fertigkeit, die Handlungen nach den Verhältnissen der Allliebe einzurichten; zu lieben, wie Gott liebt; ihm durch Liebe ähnlich zu werden, und sich durch die Liebe mit ihm zu vereinigen, ist Menschen-Zweck, und der Grund der Religion.

Religion zielt dahin, unsere sinnliche Natur, mit der intellektuellen zu vereinigen, unsere Liebe nach der Liebe des Ewigen zu ordnen.

Das Christenthum ist die einzige Religion, die uns diese Vereinigung lehrt.

Sie ist die Religion der Allliebe — geheiligt durch die Liebe selbst, die die Wege des Fleisches gieng, und uns die Mittel unserer Vereinigung mit ihr zeigte, und die Quellen unsers Glückes wieder öfnete.

Die Liebe kann nur jenen Grad ihrer Thätigkeit erhalten, wenn sich die Menschen dem Zentrum nahen, aus dem sie ausströmt. — Dieser Mittelpunkt ist — Religion — Christenthum.

Das Christenthum wirkt unmittelbar aufs Herz, oder den Willen; da Philosophie bloß auf den Verstand wirkt, und die Kultur des Willens vernachläßigt.

Der Wille sagt man, richtet sich nach der Erkenntnis; allein es gehört eine Fertigkeit hiezu; eine Uebung — der verdorbene Wille im Menschen kann erkennen, und doch nicht ausüben, wie wir Beyspiele genug haben.

Die Herzens-Kultur ist das nothwendigste; das Herz ist der Acker, und das Feld; die Wissenschaft ist der Saame; fällt dieser Saame auf ein ungeackertes Feld, so bringt er Unkraut hervor; hievon haben wir in unserm Jahrhunderte Beyspiele, wo die Geistes-Kultur in verwilderte Herzen gerieth, und das Gute in Böses veränderte.

Die

Die Natur zeigt uns auch, daß es Körper giebt, die leuchten, aber nicht erwärmen.

Suchet vor allem das Himmelreich, sagt Christus; d. i. suchet vor allem der Allliebe ähnlich zu werden.

Nehmt das Glück, wornach ihr strebet, nicht zum Zwecke, sondern wisset, daß es eine Folge der Liebe, oder des Guten ist.

Alles, was die Liebe thut, ist gut; und wird dieß Gute als ein Gegenstand des Verstandes betrachtet, so ist es wahr; — daher sind Wahrheit, und Güte die Eigenschaften Gottes, der Allliebe.

Liebe ist also — Kraft — ihre Wirkung — Gutes — die Folge — Glückseligkeit; ihr ganzer Zweck, Gott mit Menschen, Menschen mit Menschen, und Menschen mit Gott zu vereinigen.

Wahrheit vereint mit Liebe ist Weisheit; und diese erlangt der Mensch durch Vereinigung der Erkenntnis mit dem Willen; ohne diese Vereinigung giebt es daher keine Weisheit.

Die Weltweisheit ist Erkenntnis ohne Willen, und daher Thorheit in den Augen der Gottheit.

Die Religion lehrt uns lieben — jede Wahrheit sogleich in Ausübung zu bringen; —

Die Schulweisheit unsers Jahrhundertes gab uns immer zu erkennen, und nichts in Ausübung zu bringen.

Daher hat ihre Wissenschaft keine Basis; die Basis der Erkenntnis ist das menschliche Herz, oder der Wille, das erkannte Wahre in Ausübung zu bringen.

Die Basis formirt eine Pyramide, die bis zur Einheit aufsteigt; ohne diese Basis ist die Pyramide umgekehrt, und steht, wie Sailer sagt, auf der Spitze; sie fällt um, und schlägt alles nieder, was um sie her ist, wie wir die Beweise an der heutigen Aufklärung haben.

Der Mensch ist zum thätigen Leben geschaffen; wir haben daher keine theoretischen,

son-

sondern praktische Philosophen nöthig, und wahre praktische Philosophie oder reine Erkenntnis in der Ausübung giebt nur die Religion, nur das Christenthum.

Die Schule der Liebe ist die größte Weisheitsschule, deren Stifter die Alliebe selbst war.

Der Wille, oder das Herz muß gleiche Vorschritte mit dem Verstande, oder der Erkenntnis machen; alsdann wirkt das Herz Gutes; denn nur Gutes ist wahr. —

Wir pfropfen den Verstand der Jünglinge mit Wissenschaften an, und vernachläßigen ihre Herzens-Kultur. — Nun kömmt Vielwisserey in den Kopf, und im Herzen sind Leidenschaften.

Viel wissen, und ein unkultivirtes Herz haben, oder einen bösen Willen, muß nothwendig die Macht der Leidenschaften stärken, und so artet der Saame der Erkenntnis in Unkraut aus; das böse Herz modelt alles nach seinen Leidenschaften um; konzentrirt alles auf eine unordentliche Selbstliebe, und

die Folge ist Verwirrung, und Unglück der Menschheit.

Vielwissen ohne Kultur des Herzens entfernt vom großen Zwecke der Liebe, und konzentrirt alles auf sich; daher der Gelehrten Rechthaberey, ihr Eigensinn in Meynungen, ihre Verfolgungssucht, die übertriebene Selbstschätzung; daher die Spöttereyen unserer jungen Leute, die über alles lachen — nichts denken. — All dies aus Vernachläßigung der Kultur des Willens oder Herzens; diese Vernachläßigung bringt Liebloſigkeit hervor, Liebloſigkeit trennt alle Bande der Gesellschaft; Achtung für die Menschen verschwindet; es entsteht Verachtung, Verläumdung und Unfreundlichkeit.

Menschen trennen sich, alles wird unzufrieden, das Interesse durchkreuzt sich, man verfolgt, wirft.

Ueber die
Schöpfung der Geister.

Digitized by Google

Da Gott die Quelle der reinsten Vernunft ist, so konnte er nur wieder vernünftige Wesen außer sich schaffen, die ihm nothwendig ähnlich seyn mußten, ohne Er selbst zu seyn.

Die Geisterschöpfung war eine Emanation von Kräften, die aber nur ihr Leben und ihre Glückseligkeit von der Urkraft erhalten konnten, aus der sie ausströmten.

Das Konstruirende eines Geistes ist daher

1 Selbsterkenntnis.

2 Selbstthätigkeit.

3 Kenntniß anderer Dinge außer sich.

4 Kraft und Wille der Selbstthätigkeit zu einem Zwecke.

5 Verhältnis der Kraft.
6 Ordnung der Kraft.
7 — Geist.

Wir betrachten diese geistige Konstruktionen wieder nach

Gesetz — Mittel — Zweck.
Kraft — Organ — Form.

1. Ich weiß, daß ich bin.

Vernunft — Gesetz.	Vernunft — Kraft.
Gedächtnis — Mittel.	Gedächtnis — Organ.
Verstand — Zweck.	Verstand — Form.
Summe —	Erkenntnis.

2. Ich weiß, daß ich selbstthätig bin.

Selbstthätigkeit — Gesetz.	Selbstthätigkeit Kraft.
Wille — Mittel.	Wille — Organ.
Willensäußerung — Zweck.	Willensäußerung — Form.

Sum-

Summe — Willenskraft

3. Ich weiß andere Dinge außer mir.

Betrachtungskraft — Kraft.
Gesetz.
Erinnerungskraft — Organ.
Mittel.
Einbildungskraft — Form.
Zweck.

4. Ich will das, was mich glücklich macht.

Vernunfts-Vermögen — Gesetz.
Begehrungs-Vermögen — Mittel.
Abscheu-Vermögen — Zweck

5. Ich will dieses nach den mir möglichen Verhältnissen.

Im Geiste.
Liebe — Klugheit — Verstand
Wahrheit — Bescheidenheit — Wille.

Nach der Ordnung der Wesenheit, die mich erhält.

Weisheit — Mäßigung — Handlung

Ver-

Verstand — Gesetz. — — Kraft.
Wille — Mittel. — — Organ.
Handlung — Zweck. — — Form.
Wille — Gesetz. — — Kraft.
Handlung — Mittel. — — Organ.
That — Zweck. — — Form.
Handlung — Gesetz. — — Kraft.
That — Mittel. — — Organ.
Verhältnis — Zweck. — — Form.
That — Gesetz. — — Kraft.
Verhältniß — Mittel. — — Organ.
Ordnung — Zweck. — — Form.
Verhältnis. Gesetz. — — Kraft.
Ordnung — Mittel. — — Organ.
Innerliches — Zweck. — — Form.
Ordnung — Gesetz. — — Kraft.
Innerliches — Mittel. — — Organ.
Aeusserliches — Zweck. — — Form.

Die Einheit allein ist die Quelle aller existirenden Dinge.

Diese

Diese Einheit ist ein denkendes, verständiges Wesen, uns unbegreiflich außer der Zeit.

Der Moment, in welchem diese Einheit ihre Kräfte in sich zog, formirte das Spatium außer ihr, und ihre Progreßion in dieses formirte Spatium ist der Ursprung der Zeit.

Durch diese Progreßion wird uns die Quelle aller Wesen erkennbar, denn ihre Progreßion verhält sich nach unveränderlichen Gesetzen, und konstituirt die Ordnung aller Dinge.

Die Eigenschaften dieses ersten Wesens manifestiren sich durch ihre Progreßion, und werden uns dadurch denk- und erkennbar.

Alle Progreßionen, die wir durch die Erfahrung in jedem Dinge finden, haben eine Dreykraft zum Grund, die die erste Wesenheit der Einheit außer- und in der Zeit konstituirt, wovon alles, was existirt, Typus ist.

Die erste Progreßion eines denkenden einfachen Wesens war das Hervorbringen denkender ähnlicher Wesen nach der Völle seiner Eigenschaften. Das war geistige Schöpfung.

Der erschaffene Geist war verschieden von dem Unerschaffenen, und diese Verschiedenheit konstituirte sein minus, wodurch das Unerschaffene nie dem Erschaffenen gleich seyn kann.

Dieses sein Verhältnis machte sein Gesetz, denn da das erste Wesen auch an Einheit und Kräften allen andern vorgeht, so

hatte

hatte der erschaffene Geist eine Kraft, sich an sein erstes Wesen zu halten, oder sich mit sich selbst zu vereinen, und von dem ersten Wesen abzusondern, und so entstund die Möglichkeit des Bösen, und das erste Gesetz des Geistes.

Die Concentration des erschaffenen Geistes in sich selbst war der Ursprung des Uebels; denn seine Entfernung von der Einheit, derer Gesetz auch er zu seiner Seligkeit erfüllen sollte, brachte ein gegentheiliges Gesetz hervor, und war der Ursprung des Chaos — der Grund der großen Verwirrung im Geisterreiche.

Die fortdauernde Wirkung der Einheit und ihr Wesensgesetz alles außer sich wieder mit ihr zu vereinen, aus Unordnung wieder Ordnung zu machen legte den Grund zur materiellen Schöpfung, die nichts anders war als die im Geisterreiche entstandene Unordnung

und

und ihre Folge wieder gut zu machen, und zur Ordnung zurückzuführen.

Da die Einheit nothwendig nach unveränderlichen Gesetzen ihrer Wesenheit handelt, und eben dieses ihre Größe und Weisheit ausmacht, so mußte sie sich auch nothwendig nach Progreßionsgesetzen in dem Punkt verhalten, da sie aus Unordnung wieder Ordnung schaffen wollte.

Darinn liegt die Schöpfung der materiellen Welt in 6 Tagen, oder der Einfluß der Einheit und ihrer Dreykraft in die Materie, die die Zahl 7 konstituirt.

Durch die Unordnung in der Geisterwelt ward Gutes und Böses. Dieses war abgesondert, und konnte sich wegen seinen verschiedenen Naturen nicht vereinen. Das Reich der Gottheit hatte kein anders Gesetz als das

Gute:

Gute: das Reich des Bösen nichts als das Böse.

Das Gesetz der Einheit, das immer nach gleichen Verhältnissen handelt, stellte also ein Mittel her zwischen Guten und Bösen, und da war die Schöpfung der Welt, worinn Gutes und Böses in der Möglichkeit lag.

In den Eigenschaften der Gotteswelt lag blos Gutes.

In den Eigenschaften der materiellen Welt Gutes und Böses;

und in der Welt der Finsternis nur Böses.

In der ersten war Licht;
in der zweyten Licht und Schatten;
in der dritten Finsternis.

Das Geschöpf, das die materielle Welt bewohnte, mußte daher nothwendig vom ersten Geistgeschöpf verschieden seyn, das war sein Gesetz.

So wie des Geistes Gesetz war 1 zu 1, oder sich an Gott zu halten oder $\frac{1 \text{ ad } 1}{2}$ oder sich zu konzentriren, und den ersten Binar zu konstituiren, so war die Kraft, oder das Gesetz des Menschen sich an Gott, oder die Materie zu halten, und konstituirt daher das Verbot, das im Baume der Wissenschaft des Guten und Bösen lag.

Das Böse entsprang durch die Abweichung eines Typus vom guten Princip.

Digitized by Google

Das Gesetz des erschaffenen Geistes war, an seinem Princip zu hangen, das die Quelle seiner Existenz war, nur in diesem konnte er seine Glückseligkeit finden.

Allein, begabt mit Selbstthätigkeit, oder Freiheit, die die Wesenheit des Geistes ausmacht, war es ihm nach den ewigen Gesetzen auch möglich, sich von diesem Princip zu trennen, und diese Trennung verursachte den Ursprung des Bösen.

Das erste Geschöpf war ein geistiges Geschöpf. Das Einfache konnte nur Einfaches hervorbringen. Der Typus der Einheit, obwohl er die Einheit nicht selbst ist, mußte nothwendig das Gepräge der Einheit tra-

gen — so sind die unveränderlichen Gesetze.

Dieses geistige Geschöpf hatte ein Verhältnis zu seinem Princip.

Verstand und Selbstthätigkeit konstruiren die Wesenheit des Geistes; sein Gesetz, sein Verhältnis war, seinen Verstand und seine Selbstthätigkeit mit dem Verstande und der Selbstthätigkeit des ersten Princips zu vereinen, und daher Theilnehmer seiner Glückseligkeit zu seyn.

Ohne Selbstthätigkeit kann kein geistiges Wesen existiren, denn die Selbstthätigkeit macht seine Wesenheit: Wo aber Selbstthätigkeit ist, da ist auch Freyheit, und eben diese Freyheit, wodurch es dem ersten Geiste möglich war, sich von seinem Princip zu trennen, war der Ursprung des Uebels als Folge der Entfernung.

Seine Entfernung bestund darinn, daß er sich selbst erhöhte, das in sich finden woll-

te, was er nach unveränderlichen Gesetzen nur in der Einheit finden konnte. Die Zahlenlehre zeigt uns hievon 2 Sinnbilder, als 1 und 1.

1 = a, Quelle, Princip. 1 = b Typus der Einheit. Das Gesetz dieses Typus wäre gewesen: 1 mal 1 ist 1, oder: 1 = a, dem ersten Princip. 1 = b dem Verstande des Geistes, und 1 = c der Selbstthätigkeit des Geistes, sich mit der Einheit zu vereinen.

Der Geist aber erhob sich, und wollte der Gottheit gleich seyn. Er sagte: 1 und 1, oder setzte sich der Gottheit gleich, und das Resultat nach den unveränderlichen Gesetzen war 2, oder das Contrarium der Einheit, die Vielheit.

Zuerst war das Einfache, dann das Zusammengesetzte; zuerst die Einheit, dann die Vielheit; zuerst das Gute, nun das Contrarium des Guten, das Böse. Darinn

liegt die Ursache, warum die Alten die Zahl 2, oder den Binarium Daemon und audaciam nannten.

Die Folgen dieser Entfernung waren das Reich der Finsternis, die nach den ewigen Gesetzen der Dinge ihre Progreßionen erhielt, aber denen des Lichts entgegen gesetzt.

Ehvor war Allmacht, Liebe, Wahrheit, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Ordnung.

Nun entstund Ohnmacht, Nichtliebe, Unwahrheit, Thorheit, Nichtgüte, Ungerechtigkeit, Unordnung, Disharmonie, mit allen ihren weitern Progreßionen.

Wie die ersten Progreßionen in Gott seine Eigenschaften bildeten, und dadurch das Gute, Wahre und Schöne der Zweck war: so bildeten ebenfalls die Eigenschaften der

Finster-

Finsternis das böse Princip, und das Böse, Falsche und Häßliche ward existirend.

Da nun nach den ewigen, unveränderlichen Gesetzen der Einheit zwischen dem Guten und Bösen gar keine Gemeinschaft seyn konnte, so machte das Böse nothwendig ein verschiedenes Reich aus, das mit dem Reiche des Lichts keine Verbindung haben konnte.

Das Princip des Guten aber, das seiner Wesenheit nach nicht unwirksam seyn konnte, schuff aus dem Chaos der Dinge eine neue Mittelwelt zwischen der Welt des Lichts und der Welt der Finsterniß — eine Welt, worinn das Geschöpf von doppelter Natur am Guten und Bösen Antheil nehmen konnte, und so ward der Mensch.

Sein Gesetz war sich ans Gute zu halten, ans Innere, und das Aeußere wieder zum Innern zurückzuführen.

Groß war seine Bestimmung als er noch in Eden war, das will sagen: als er seinen Verstand, seinen Willen, seine Handlungen noch mit der Gottheit vereinigte, da das göttliche Licht, die göttliche Wärme und Wesenheit ihn noch durchdrang, und zu dem edelsten Geschöpfe machte.

In dieser glückseligen Zeit hatte das Vielfältige noch keinen Einfluß auf seinen Verstand; das Aeußere keine Macht über sein Herz, und das Materielle keine Gewalt über seine Handlung; der Baum des Lebens, und der Baum des Guten und Bösen waren geistig da.

Die Wurzel des ersten Baumes war die reinste Vernunft;

das Laub und seine Blüthe der reinste Wille;

die Frucht die reinsten Handlungen.

Die

Die Wurzel und der Stamm des zweyten war das Vielfältige;
das Laub und die Blüthe das Aeußere;
die Frucht das Materielle.

Von diesem Baume hätte er nicht kosten sollen: da fiel er aber, und dreyfach war sein Fall. Zuerst sank sein Verstand, und wendete sich vom Einfachen zum Vielfältigen. Er verliebte sich in die Sinnlichkeit, und das Licht wich von ihm. Nun keimte die wesentliche Wurzel des Baums der Wissenschaften leichtlich auf; sein Wille nahm Antheil, er entfernte sich vom Innern, und wollte das Aeußere; da wich die göttliche Wärme aus seinem Herzen, und der Baum des Guten und Bösen bekam Laub und Früchte.

Nun wollte er auch materiell und sinnlich genießen, und das göttliche Wesen erlosch in ihm; er bekam materielle, thierische Glieder, geschickt zum sinnlichen Genuß —

nun

nun trug der Baum des Guten und Bösen die Frucht — der erste Mensch kostete, und — fiel.

Wie der erste Engel der Anfang des Bösen war, so war der Erste Mensch der Theilnehmer am Bösen.

Sein Verstand, sein Wille, seine Handlungen verließen ihre Richtschnur; er hatte also Hülfe nöthig, sich wieder empor zu schwingen, sich mit der Einheit wieder zu vereinigen, von der er sich durch Theilnehmung am Bösen getrennt hatte.

Wie konnte er aber das, da sein Verstand das Licht verlor, oder der Verstand das Gesetz der reinen Vernunft, sein Herz die Wärme, oder die Liebe?

Das Princip des Guten folgt immer den Gesetzen seiner Wesenheit, im Innern wie im Aeußern. So wie es die Sonne schuf, um Licht und Wärme der äußern Welt zu geben,

und

und alles Todte aus dem Chaos der Materie zum Leben zu erwecken.

So tritt eine geistige Sonne im Reiche des Innern hervor, um inneres Licht und inneres Leben dem gesunkenen Menschen zu geben.

Diese Sonne war das göttliche Wort, das der Unendliche von Ewigkeit aussprach — das Erkennbare der Gottheit, das das Glied zwischen der Endlichkeit und der Unendlichkeit ausmacht — das ewige Organ der Allkraft, durch die sich der Vater der Welten zu den Menschen herabließ, um den Gesunkenen wieder aufzuheben, und ihn von den Banden der Sinnlichkeit zu befreien — das göttliche λογος — das Wort, das am Anfang war, das Licht, das in sein Eigenthum kam, und das denen, die es aufnahmen, Gewalt gab, Gottes Kinder zu werden.

Dieſes war das große Licht der Welt, das verſchiedene Völker ahndeten. Die Perſen nannten dieſes Weſen Ormuzd, Gott des Lichts; die Griechen λογος, die Juden Jehovah, bis es ſich endlich den Chriſten ſelbſt offenbahrte unter dem Namen Jeſus Chriſtus, der Sohn Gottes.

Geistes-Leben und Tod.

Digitized by Google

Ein Geist ist also eine Kraft außer Gott, begabt mit Erkenntnis seiner Selbst, Selbstthätigkeit, mit Erkenntnis anderer Dinge außer sich, und einer Kraft der Selbstthätigkeit zu einem Zwecke.

Selbsterkenntnis und Selbstthätigkeit machen also die 2 Hauptaktionen im Geiste — Aktion und Reaktion, oder das Leben des Geistes.

Die Selbsterkenntnis eines Geistes ist unmöglich ohne Kenntnis Gottes, von welcher der Geist seinen Ursprung hat.

Gott ist das Licht der Geister — Liebe die Wahrheit der Geister.

Die Trennung des Willens von der Erkenntnis ist Geistes Tod.

Die Vereinigung des Willens mit der Erkenntnis ist geistiges Leben.

Wie mehr Erkenntnis und Vereinigung des Willens mit der Erkenntnis, je mehr Leben; wie weniger Erkenntnis, desto weniger Leben.

Das Geisterreich ist also das Reich der Wahrheit; es begreift alles mögliche Gute und Wahre in sich. Das Gute in der reinen Erkenntnis; das Wahre in der Vereinigung des Willens mit der Erkenntnis.

Man sieht also klar, daß der Ursprung des Bösen nie in dem Princip des Guten liegen konnte; daß das Böse nothwendig aus der Trennung des Willens von der Selbsterkenntnis eines geistigen Wesens seinen Ursprung nahm.

Als diese Trennung entstund, war das Böse, und da dieses ganz das Gegentheil des Guten war, so konnte keine Vereinigung mehr des Guten mit dem Bösen statt haben.

So wurden also 2 Welten — die des Lichts, und die der Finsternis.

Das

Das
Verhältnis des guten Princips
nach dem
Ursprung des Bösen.

Digitized by Google

Das Gute konnte mit dem Bösen keine Gemeinschaft haben.

Der gefallene Geist nahm durch die Entfernung eine Wesenheit an, die der Einheit ganz entgegen war.

Das Wirken der Liebe des ersten Princips wurde in ihm verzehrendes Feuer, denn da sein Fall ein entgegengesetztes Princip von Bösen bildete, konnte die Liebe nicht anderst mehr als verzehrend auf ihn wirken. So wird der wohlthätige Lichtstral der Sonne verzehrendes Feuer, gesammelt im Punkte des Brennglases, der ein zweytes, entgegengesetztes Centrum, gegen das Licht bildet.

Die Wesenheit des ersten Geistes konnte nach den Gesetzen der Einheit nicht aufhören. Seine Trennung vom Licht war die Folge der Finsternis, in die er versank.

Diese Unordnung im Geisterreiche brachte alle Kontrarietäten hervor.

Aus dem Princip des Bösen entstunden gleiche Zahlen des Bösen mit allen Progressionen der Verwirrung.

Das Princip wirkte also immer als Liebe, da es aber seiner Eigenschaft nach nicht mehr unmittelbar wegen der Contrarietät des Bösen aufs Böse als Liebe wirken konnte, weil alle Liebe nach der Natur des Bösen sich in Zorn verwandelt, so wirkte es mittelbar, um die Ordnung im Geisterreiche wieder herzustellen.

Das Princip gab dem äußern Chaos nach den Gesetzen seiner Einheit eine Ordnung, worinn nach zwey entgegengesetzten Principien zwar Gutes und Böses lag, und wirkte

so

so der Unordnung durch eine Mittelwelt von Licht und Finsternis entgegen, um das zu retten, was zu retten möglich war. Darinn lag der Ursprung der Schöpfung.

Die Einheit senkte seine geistige Dreykraft ins Chaos, das sich nach den Gesetzen dieser Dreykraft zur Einheit entwickelte. Darinn liegt das Geheimnis der Schöpfung in 6. Tagen.

Die Selbstthätigkeit des ersten Princips gab dem leblosen Klumpen

1 2 3

Bewegung — Empfindlichkeit — Feuer und Leben; — Licht und Liebe — Verstand und Erkenntnis — Einheit und Weisheit lagen nun wieder da in der Möglichkeit, und — der Mensch, ein Mittelgeschöpf zwischen dem Geistigen und Sinnlichen, war bestimmt, die Vielheit der Dinge wieder zur Einheit zurückzuführen, in der das Princip wieder ruhen konnte.

Darin lag das erste Symbol des Sabbaths — alles zur Einheit zurückzuführen. Diesen Sabbath soll der Mensch heiligen, sein Aeußeres nach den Gesetzen des Innern leiten, und alles Aeußere ins Innere zu führen suchen.

Welches Wesensgesetz der Geist hatte, und welches der Mensch.

Das Wesensgesetz des Geistes war, an der Einheit als seinem Princip zu hangen, und seine Selbstthätigkeit nach den Gesetzen der Einheit zu leiten, und sich von dieser nicht zu entfernen.

Das Wesensgesetz des Menschen war: das Sinnliche zur Einheit zu bringen, und sich nicht mit dem Sinnlichen zu vermischen.

Die Folge der Uebertretung des Geistgesetzes war Ursprung des Uebels.

Die

Die Folge der Uebertretung des Menschen-Gesetzes war das Gefühl eines schon vorhandenen Uebels.

Die Freiheit des Geistes bestund in der Möglichkeit an dem Princip der Einheit zu hangen, oder selbst ein Princip des Bösen durch die Entfernung von dem Princip der Einheit zu verursachen.

Die Freyheit des Menschen bestund an der Einheit zu hangen, und sich mit dem Guten zu vereinen, oder an dem Bösen theilzunehmen.

Der gefallene Geist ist Princip des Bösen — der gefallene Mensch ist nur Theilnehmer an dem bereits vorhandenen Bösen.

Im Geist ist daher die ganze Kraft verdorben, denn sonst wär er nicht zum entgegengesetzten Princip des Guten geworden: — im Menschen aber ist nur der Wille durch die Theilnahme verdorben.

Daher liegt im Menschen noch die Möglichkeit des Emporschwingens zum Licht, das

im Princip des Bösen ganz erloschen ist, wodurch es der Fürst der Finsternis wird.

Wie das ganze Aeußere durch den Fall des bösen Princips verdorben wurde, so trat durch die Schöpfung wieder überall Licht und Leben hin, wo es konnte.

Da aber das erste Princip nach seiner Wesenheit nothwendig nach unveränderlichen Gesetzen seiner Wesenheit schuf, so mußte sich im Chaos der Materie Leben und Licht nach ganz andern Gesetzen entwickeln, als im Geisterreiche.

Vom Anfange schuff das erste Princip Himmel und Erde — die Lichtwelt in der Erscheinung; — die Erde in der Möglichkeit.

Diese aber wurde durch das Abweichen des ersten Geistes von seinem Princip ungestaltet und Finsternisse bedeckten sie, aus welchen das Princip des Lichts das materielle Licht schuff.

Theorie
des
Entstehens der Geisterfreyheit
aus dem ersten Princip,
und des
Ursprungs des Bösen.

Digitized by Google

Da Gott außer sich wirkte, so war seine erste Idee geistig — Typus seiner Einheit.

Dieser Typus war das erste Wesen außer Gott, und die Wesenheit dieses Wesens konstituirten die Eigenschaften Gottes. Alles, was in Gott als Quelle lag, war im Geiste realisirt, darinn bestund die Geister-Schöpfung.

Der Grund der Freyheit ist die Selbstthätigkeit eines Wesens außer dem ersten Princip. Dieser Selbstthätigkeit liegt aber ein Gesetz zu Grunde, nach welchem sie sich verhält, und dieses Gesetz liegt in der Einheit, als der Quelle der Selbstthätigkeit und der ewigen Ordnung.

Die

Die Selbstthätigkeit oder Freiheit des ersten Princips unterscheidet sich von der Freiheit des erschaffenen Geistes dadurch, daß das Princip das Gesetz seiner Selbstthätigkeit in sich hat; der erschaffene Geist aber das Gesetz seiner Freiheit im Princip suchen muß.

Selbstthätigkeit, wenn sie das Gesetz der Einheit, oder der Ordnung verläßt, erzeugt Fatalität — Wirkung und Folgen von Kräften unter sich, abweichend vom ersten Princip.

Das Organ, wodurch die Selbstthätigkeit im Geiste wirkt, ist der Wille.

Die Vernunft ist Gott allein — die Kraft, die die reinste Erkenntnis in sich hat.

Was die Erkenntnis außer sich suchen muß, hat nur Verstand, und der reinste Verstand ist der, der in der reinsten Vernunft am vollkommensten anschaut.

Das

Das Verhältnis ist

Existenz — Selbstthätigkeit — Verhältnis.

Dem Geiste giebt die reinste Vernunft das erste Princip seiner Existenz.

Das Wirken dieses Princips giebt ihm die Selbstthätigkeit, wovon das Organ der Wille ist.

Selbstverständigkeit — Selbstthätigkeit — Selbstwesenheit — konstituiren den erschaffenen Geist.

Seine Bestimmung war, gleiches Vorrecht der Glückseligkeit mit der Einheit zu genießen.

Das Gesetz dieser Bestimmung war, mit der Einheit durch Selbstverständigkeit, Selbstthätigkeit und Selbstwesenheit vereint zu bleiben.

Allein die Möglichkeit der Entfernung lag in der Natur des zweyten Wesens, welche

che in der Einheit nie liegen konnte, denn was Eins ist, hat in sich keinen Widerspruch.

Darinn lag nun die Möglichkeit des Ursprungs des Bösen — durch ein zweytes Wesen außer dem ersten Princip — durch die Trennung von dem Gesetze der Einheit.

Was war die Freiheit des ersten Geistes?

Das erste Princip, das als Einheit nach unveränderlichen Gesetzen seiner Wesenheit handelt, sah daher die Möglichkeit des Geisterfalls nothwendig vor; allein da selbes an die Gesetze seiner Wesenheit gebunden ist, die eben seine Einheit konstituiren, so konnte es nach der ewigen Ordnung der Dinge diese Möglichkeit nicht verhindern.

Denn die Einheit kann keine Einheit außer sich schaffen, sondern nur ein zweites

Wesen,

Wesen, das, von der Einheit erzeugt, an selber hangen muß.

Da nun in diesem zweiten Wesen eine Selbstthätigkeit ist, die ihr Gesetz in der Einheit hat, so kann die Einheit die Möglichkeit nicht verhindern, daß die Selbstthätigkeit des erschaffenen Geistes von dem Gesetze der Einheit abwich, weil diese Möglichkeit abzuweichen in der Wesenheit des Erschaffenen ausser der Einheit liegt, und das große Vorrecht der Freiheit eines denkenden Wesens ausmacht.

Wirkung des ersten Princips nach dem Ursprung des Bösen.

Das erste Princip wirkte immer nach dnn Gesetzen seiner Einheit, die seine Vollkommenheit ausmachen.

Das Wirken seiner Liebe wurde daher durch den Ursprung des Bösen nicht geschwächt, noch gehindert; sie wirkte immer

nach gleichen Gesetzen; nur wurden durch das Böse die äußern Gegenstände verändert, in denen sie wirkte.

Das erste Gesetz der Liebe des ersten Princips vor dem Ursprunge des Bösen war, alles Erschaffene mit sich vereint zu behalten und glücklich zu machen:

Das zweite Gesetz nach dem Ursprunge des Bösen ist nach den nämlichen Gesetzen der Liebe alles Getrennte wieder zu vereinigen.

Wie fiel der erste Geist?

Wir haben gesagt, daß Selbstverständigkeit, Selbstthätigkeit und Selbstwesenheit diesen Geist konstituirten — nothwendig konstituiren mußten, denn nur dadurch wurde er Typus der Einheit.

Das Gesetz seiner Erhaltung und Glückseligkeit war also, mit der Einheit vereint zu bleiben; seine Selbstverständigkeit, seine Selbstthätigkeit und Selbstwesenheit, sein

Ver-

Verstand, sein Wille, sein ganzes Wesen hätte nur Eines mit der Einheit ausmachen sollen.

Allein — dieses erste Wesen außer sich fiel zuerst in seinem Verstande: denn, anstatt in dem ersten Princip zu sehen, sah es in sich selbst, und erhob sich in der Betrachtung seiner Vollkommenheit; dadurch verdarb sich seine Selbstthätigkeit, denn sie verließ die Ordnung der Einheit, wodurch also seine Wesenheit nothwendig nach dem Progreßions-Gesetze verändert werden mußte, denn dadurch wurd es das Gegentheil der Einheit, und der Geist selbst das Princip des Bösen. Das Gute, Wahre und Schöne, das in der ewigen Ordnung harmonisch da war, wurde im Geister-Reiche zerstört. Es erschien das Böse, das Falsche, das Häßliche, und so war die Schöpfung der Finsterniß. Alles was geistig da war, wurde konzentrirt, denn das Wirken des bösen Wesens außer sich brachte ein unordentliches Chaos von Verkörperungen hervor im häß-

lichen Klumpen der Unordnung, mit welcher sich der gefallene Geist umgab, und in selber das Aeußere seiner Wesenheit oder sein Reich gründete.

Wie im ersten Princip Kraft, Wirkung und Folge in der Progreßion Gutes, Wahres und Schönes hervorbrachten:

So brachte das böse Princip Böses, Falsches und Häßliches hervor.

Die Folgen der Unordnung wurden nach den Gesetze der Einheit, von der der erschaffene Geist abwich, aber sie nicht zerstören konnte, wirkend, und diese traurige Folge der würkenden Unordnung war das Feuer des Zorns Gottes.

Reine Begriffe

über die

Wesenheit der Geistesbildung

durch die Ordnung.

Digitized by Google

Das Böſe liegt als Folge in der Abweichung von der Ordnung.

Das Böſe iſt alſo Folge der Abweichung von der Ordnung.

Wenn man alſo Menſchen beſſern will, muß man ſie die Ordnung kennen und nach Ordnung handeln lehren; das will ſagen: ihre Erkenntnis und ihren Willen, oder Verſtand und Herz bilden.

In der Welt, in der wir leben, wo die Menſchheit ſo tief herabgeſunken iſt, muß man anfangen mit der Bildung des Herzens.

Darüber gab es ſo viel Diſpüten, weil die Gelehrten behaupteten, der Verſtand müße vor dem Herzen gebildet werden, die Erkenntnis vor dem Willen.

Dieſer wäre auch wirklich der Gang der Natur, wenn wir uns noch in unſerm urſprüng-

sprünglichen Zustande der Menschenwürde befänden: allein da unser Wille verdorben ist, so müßen wir mit der Reinigung des Willens anfangen.

Das ist so natürlich als es nur etwas seyn kann.

Wenn ich Getraide in einer mit Disteln und Dörnern bewachsenen Gegend anbauen will, so muß ich zuvor das Unkraut ausreuten, die Erde umackern, sie empfänglich machen, damit der Saame aufkeimen kann, den ich aussäen will; sonst fällt er auf harte, unfruchtbare Erde, wo ihn die Vögel auffressen, oder er erstickt unter dem Unkraut.

So muß auch der Mensch, der nützen will, das Herz der Menschen umzuackern suchen. Dies geschieht durch Schriften und Handlungen, Empfindungen zu erregen, Gefühle aufzuwecken, dann kann man erst den Geist bilden.

Die

4.

Die Kenntnis der Ordnung

zeigt uns,

was das Leben der Geister ist.

Digitized by Google

Der Mensch denkt nur im ersten Princip: denn alle Ideen erlangt er durch Anschauen realisirter Ideen des ersten Princips, oder durch Anschauen der Konstruktion der Realisationen.

Das Denken ist das Leben des Geistes. Da nun der Geist nicht durch sich denkt, sondern im ersten Princip, so lebt er durch das erste Princip und ist unsterblich; denn, da das erste Princip nie aufhört außer sich zu wirken, so kann das Leben der Geister nie aufhören.

Das erste Princip kann nie aufhören außer sich zu wirken, weil Liebe — die Ursache seines Wirkens — seine erste Eigenschaft

ſchaft konſtituirt, und ſelbes zum Wirken außer ſich determinirte.

Da in der Einheit alles Einheit iſt, ſo kann in ihr die Liebe nie minder werden, ſondern ſie wird immer die ſeyn, die ſie war, als ſich das Princip außer ſich äußerte — — darinn liegt der Grund der Unſterblichkeit der Geiſter.

Das geiſtige Seelenkleid, das Gott umgiebt, iſt die Realiſation ſeiner Ideen. Er lebt in den reinſten Geiſtern, und die Geiſter leben durch ihn.

Wie der Menſch durch den Athem ſeine äußere Lebenskräfte in ſich zieht, und ſie, geſchwängert mit dem Feuer, das ihn belebt, wieder von ſich läßt.

So zieht die unendliche Liebe alle geiſtige Kräfte in ihre Einheit, belebt ſie mit ihrer Weſenheit. Dieſes ewige Auf- und Abſteigen geiſtiger Kräfte iſt das Leben der Geiſter.

Ueber
Geister-Strafe.

Digitized by Google

Um zu wiſſen, worinn die Strafe der Geiſter beſtund, ſo muß man wiſſen, worinn die Glückſeligkeit der erſchaffenen Geiſter beſtehen konnte.

Die Glückſeligkeit der erſchaffenen Geiſter beſtund in dem Ausfluß der Gottheit und ihren Eigenſchaften, als Liebe, Wahrheit, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und Schönheit durchs ganze Geiſter-Reich, die nur in Liebe, Wahrheit, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und Schönheit eine Einheit ausmachten.

Der geiſtige Verſtand ſetzte alſo in der Anſchauung dieſer göttlichen Eigenſchaften ins Unendliche die Ideen von allen nur denkbaren Vollkommenheiten zuſammen und fand jede in dem Augenblicke realiſirt, weil die Selbſtthätigkeit, der Wille, der Verſtand und das Gedächtnis nur eine Einheit ausmachten. Daraus entſprang ein ewiges Denken von Ordnung, ein ewiges Vollziehen derſelben, das jeden Geiſt mit der ſeligen Wonne erfüllte, und ſeine Glückſeligkeit ausmachte, und einſt die Glückſeligkeit der Seligen ausmachen wird — eine Glückſeligkeit, die nur ein Geiſt im Geiſte anſchauen, aber nicht mit Worten der Sinnlichkeit auszudrücken vermag.

Da ſich nun der gefallene Geiſt von der Ordnung trennte, wurden dieſe Canäle der göttlichen Eigenſchaften für ihn verſchloſſen. Die Liebe veränderte ſich in Haß, die Wahrheit in Lüge, die Weisheit in Thorheit,

heit, die Güte in Geitz und Neid, die Gerechtigkeit in Unterdrückung, die harmonische Schönheit in Häßlichkeit; aus welchen fürchterlichen Progreßionszahlen des ersten bösen Princips alle mögliche Ideen des Bösen und Disharmonischen entsprangen, die jeder Geist für sich in seinem Verstande ewig anschauet, durch seine Selbstthätigkeit realisirt wissen will, überall außer ihm ewige Widersprüche findet — ein ewiges, unaufhörliches Zurückstoßen — woraus das ewige Leiden und die Marter entsteht, die das entzündete Feuer des Zorns Gottes immer erhält, weil das Licht der Liebe im Reiche der Unordnung als Feuer wirkt.

Wir dürfen, um über Geister-Quaal richtig zu denken, nur einen Blick auf die Welt der Erscheinungen werfen. Der Gute sucht den Guten, der Gerechte den Gerechten; das Assimilations-Gesetz liegt im Guten. Der Böse sucht überall nur sich selbst.

Wenn er in Verbindung mit andern Bösen tritt, so kettet sie nicht das Band der Liebe zusammen, denn der Geizige haßt den Geizigen, der Stolze den Stolzen; sie machen nur gemeinschaftliche Sache, um jeder sein Selbst zu befriedigen.

Darinn liegt der Grund der Intriguen, der Falschheit, der Verfolgung. — Immer beschäftigt mit den Ideen ihrer Hauptleidenschaft denken sie immer Böses, ohne je sich selbst befriedigen zu können, und so wird das Laster ihr eigenes Gesetz, ihre eigene Kraft, und die Wirkung dieser Kraft ihr Leiden — die Folge — — Verdammniß.

Geheimnis

des

Geister-Falles.

Digitized by Google

Wie die Nacht nicht im Tage, das Feuer nicht im Lichte offenbar war, ſo war auch eine Zeit, wo nur Tag, wo nur Licht war; obwohl die Möglichkeit des Feuers, und der Nacht im Lichte und im Tage verhüllt lag, ſo war doch noch kein Feuer, und auch keine Nacht. So z. B. liegt die Möglichkeit eine Blume zu verbrennen im ſchönſten Lichte der erwärmenden Sonne; die Möglichkeit liegt da, obwohl die Sonne nicht verbrennt; denn die Strahlen, die aus ihrem Mittelpunkte ſtrömen, erwärmen die Blume, und verbrennen nicht; bildet ſich aber ein zweyter Mittelpunkt, der in ſich

die erwärmenden Lichtstrahlen konzentrirt, gegen die Natur des Mittelpunkts der Sonne, dann wird die sanfte Wärme zum Feuer, und hierinn liegt für den Denker das Sinnbild des göttlichen Zorns.

Die erste Offenbarung Gottes war nach 2. Prinzipien, Gott in sich — und Gott in der Lichtwelt.

Dort war die Zeit, da das Licht, und Feuer noch nicht getrennt war; dort floßen Aeonen vorüber, und das Feuer wohnte noch immer im Lichte.

Intelligenzen waren die Aufnehmer des Lichts — Lichtgefäße — Typus des geoffenbarten Lichtbildes.

Der Beruf dieser Wesen war Gott, die Quelle des Lichts in ihnen wirken zu lassen; darinn bestund ihr Leben, ihre Seligkeit, das Lichtband, das sie an die Gottheit ketete.

Der

Der Mittelpunkt von Gottes Güte, der Spiegel, worinn sein Licht im vollen Grade sich abdrückte, um wieder auf andere Wesen zu wirken, der Auffänger aller geistigen Lichtkräfte, betrachtet als Intelligenz, war Luzifer, der Lichtträger, der Gottes Lichtbild in seiner Wesenheit trug,

Gott bewegte sanft sein Licht in der Schöpfung der Lichtwelt; denn seine Güte und Liebe durchströmte das verzehrende Feuer seiner Wesenheit, und ließ dem Feuer keinen Raum, sondern milderte es durch Liebe, und schuf es um zur Wärme, und Licht in der Schöpfung der Geister.

Jedes Wesen in der Schöpfung hat einen Mittelpunkt als den Aufnehmer aller Kräfte, aus welchem sich die aufgenommenen Kräfte wieder weiter mittheilen.

Im Menschen ist dies Organ das Herz, Sinnbild der Zentralkraft höherer Welten — Sinnbild des ersten Lichtträgers der In-

kelligenzen, der das Herz der Engelwelt war.

Alles, was er von der Quelle des Lichts aufnahm, war rein, und er war bestimmt, die reine Aufnahme wieder so mitzutheilen, wie er sie rein empfieng; er war bestimmt, sich am Mittelpunkte der Einheit zu halten, die seine ganze Wesenheit durchströmte; denn eben diese war das Medium, welches verhütete, daß das Licht im Geschöpfe nicht zum Feuer werden konnte.

Gottes heiliges Urfeuer kann kein Geschöpf ertragen, wenn es nicht durch sein Licht gemildert wird; es verzehrt alles unreine, und welches Wesen ist rein vor Gott? — Wer ist, der seinen Anblick ertragen kann, wenn er nicht von seiner Güte gemildert wäre? —

Am Mittelpunkte des Lichts sich festzuhalten, sich ganz durch dies Licht durchströmen zu lassen, war des ersten Engels Bestimmung;

mung; dieſe Beſtimmung zu erkennen, — zu erkennen, daß er ganz von der Urquelle abhieng, war die Demuth, die Gott von ihm forderte.

Er fühlte aber die Größe ſeiner Herrlichkeit, und die Begierde ſtieg in ihm auf, ſich vom Zentrum der Urkraft zu trennen, in ſich ſelbſt zu gehen, und Kraft und Leben in ſeiner eignen Weſenheit zu ſuchen.

Gott, der freye Weſen ſchuf, nach den Geſetzen ſeiner Weſenheit freye Weſen ſchaffen mußte, konnte dies nicht nach ſeinen Eigenſchaften verhindern; denn der freye Wille iſt nie weſentlicher Beſtandtheil des erſchaffenen Geiſtes; ohne ihn iſt keine Geiſterſchöpfung möglich; ſo wie Gott kein Licht verbreiten kann, das nicht das Feuer in ſich hält; keinen Tag ſchaffen kann, der nicht die Möglichkeit der Nacht in ſich hat.

Als ſich der Engel durch ſeinen Willen vom Zentrum des Lichts trennte, ſammelte

ſich ſein Licht, wie die Sonnenſtrahlen im Mittelpunkte des Brennglaſes, im Mittelpunkte ſeiner Weſenheit; ſie wurden nicht mehr von Gottes Licht durchſtrömt, wurden daher zum Feuer und Leben; Freude und Seligkeit, die expanſiven Kräfte des Lichts wurden Leiden, Verzweiflung, Tod, und Finſternis, die Folgen der kontraktiven Macht, die Folgen des Feuers des entzündeten göttlichen Zorns.

Uber

Ueber den
Urſprung des Uebels.

Alle Wesen haben ihre Gesetze, wie uns die ganze Natur zeigt; also muß auch der Mensch ein Gesetz haben.

Wir fühlen in uns den Hang nach Glückseligkeit, nach Wahrheit, nach Licht; dieser Hang, dies Bestreben verräth, daß wir zur Glückseligkeit, Wahrheit und Licht bestimmt sind.

Wir wissen, daß eine Wahrheit in der Natur liegt; aber wenige von uns wissen den Weg, der zur Wahrheit führt.

Wo wir hinsehen, sehen wir Ordnung, und Unordnung, Licht, und Finsterniß, Wahrheit und Irrthum, Gutes und Uebel —

bel — alles dies führt uns auf den Gedanken, daß in der Natur Gutes und Uebel liege.

Wenn Gutes und Böses in der Natur liegt, so muß beides einen Anfang gehabt haben.

Das Gute war vor dem Bösen; denn das Böse entstund nur durch das Abweichen vom Guten.

Das Princip des Bösen muß also zuerst auch gut gewesen, und böse geworden seyn, da es vom Princip des Guten abwich, und also ein anderes Princip bildete. Das Princip des Guten kann allein wahre Einheit seyn. — Da alles Gute aus dieser Einheit strömt; kann nur das Gute gut seyn, was nur von ihr kömmt, und zu ihr führt.

Der Anfang des Bösen hat die Abweichung vom Guten zum Gegenstande; ist daher nicht Einheit sondern Vielheit — Multitudo

titudo — ſein Geſetz iſt der Einheit entgegen.

Alles Gute, ſo wohl im Sinnlichen als Intellektuellen hat Einheit; alles Böſe — Vielheit zum Grunde.

Das böſe Principium leidet nur darum, weil es vom Guten entfernt iſt; würde es ſich wieder vereinigen, ſo würde alles Leiden aufhören.

Das böſe Principium wurde durch den Willen böſe, da es ſich von der Einheit entfernen wollte.

Da es ſich von der Einheit entfernte, fiel es in Finſterniß, verdarb vollkommen ſeinen Willen, und hatte daher keine Empfänglichkeit des Lichtes mehr.

Vor dem Urſprunge des Böſen war nichts als Liebe, und Gutes; nach dem Urſprunge des Böſen wirkte die Liebe durch Gerechtigkeit, d. i. die Folge des Böſen brauchte die Liebe nach den Abſichten ihrer Güte,

um das Entfernte wieder zur Einheit zu führen.

Vergebens wirkt diese Güte auf das Princip des Uebels, das ganz in Finsternissen ist, und dessen verdorbener Wille nicht zurückkehrt, bis er die Kommunikation mit dem Guten wieder erhält.

Die erste Entfernung vom Ursprunge des Guten verursachte den Ursprung des Bösen. Darinn bestund das, was man Engelfall nennt. Abweichung von der Einheit erzeugte die Vielheit, daher wurde der Binarius von den Alten prima Multitudo genennt, auch Audacia. So war der Ursprung der Materie — das Chaos. Nach den Gesetzen der Liebe, die alles wieder zur Einheit führt, entstund daher die Schöpfung.

Die unendliche Liebe, die Urquelle des Guten schuf aus der Unordnung des Chaos — Ordnung; doch nach den Gesetzen der Zeit. So entstund das erste vernünftige

Geschöpf,

Geschöpf, das durch den Geist mit Gott, und durch den Körper mit der Materie communiciren konnte, um alles wieder zur Ordnung zurück zu bringen.

Darin lag die Bestimmung des ersten Menschen; sein Gesetz war nicht von dem Baume der Wissenschaft des Guten, und des Bösen zu essen; d. i. er sollte nicht von der Einheit abweichen, sich nicht mit dem Materiellen vermischen, weil er sonst den Gesetzen der Materie, Vielheit, Theilbarkeit, und Zerstörung unterliegen würde.

Er war bestimmt, die Unordnung wieder gut zu machen, die sich durch den Geisterfall ergab; daher zum intellektuellen Genuße erschaffen — Herr der Schöpfung, und der Materie, ohne von selber abzuhangen. — Er sank aber — verführt durch die Schlange — und Sterblichkeit war sein Antheil.

Das ſchönſte Symbol dieſer höheren Myſterien zeigt die Schrift durch die Schlange, und den Apfel.

Jede Wahrheit hat nur ein vollkommenes Symbol in der Natur.

Gerade Linie, Ausſtrahl, Einheit war die Beſtimmung der Geiſter; krumme Linie, Rückkehr in ſich ſelbſt, Entfernung von der Einheit der erſte Anfang alles Sinnlichen, alles Materiellen.

Daher iſt die Schlange das Symbol des erſt gefallnen Engels, der einen Zirkel ſchloß, ohne Mittelpunkt, abweichend von der Einheit.

Das hebräiſche Wort, Nachaſch, Schlange heißt auch Verführung, Bezauberung.

Verführt durch das Beyſpiel der Schlange nahm auch der Menſch Antheil an der Verſinnlichung; er aß vom Baume, koſtete den Apfel, — Symbol der Verſinnlichung, — und wie der erſte Geiſt

durch

durch Stolz fiel, der die Einheit in sich suchte, so fiel der Mensch durch Theilnahme an der Versinnlichung.

Der Mensch war nackt im Paradiese, die Worte Ghazam, Gharom, heißen auch Kraft, enthüllt vom Fleische, das er erst durch die Versinnlichung erhielt, und sich mit Thierfellen deckte.

Das erste Recht des Menschen ist der Wille — Wille ist das Band, das Geister an Gott kettet; nur Wollen liegt in der Einheit, im Ewigen — Wollen, und nicht Wollen ist das Antheil des Erschaffenen; denn sonst wäre das Erschaffene dem Ewigen gleich.

Freiheit eines Willens, der nie mißbraucht wird, der nie mißbraucht werden kann, ist Gottes Freiheit, Freiheit, die mißbraucht werden kann, ist Freiheit des Erschaffenen.

Durch den Willen entsprang das erste Uebel; der Uranfang des Uebels verdarb sich durch sein Wollen.

Der Mensch fiel durch den Willen, und durch den Fall wurde sein Wille so verdorben, daß es schien, als könnte man keine Spuren seiner Vorrechte mehr wahrnehmen.

Gefesselt liegt er in den Banden der Sinnlichkeit, schwach lodert in ihm der Funke seiner Vorrechte, doch liegt er noch in ihm, wird aber durch Leidenschaften unterdrückt.

Aus allem folgt das große Wesens-Gesetz der Einheit. Alles, was von der Einheit ausgeht, kehrt wieder zur Einheit zurück. Daher ist keine ewige Welt, keine fortdauernde Materie, alles ist der Zerstörung unterworfen, alles — Uebergang vom Materiellen zum Unmateriellen, vom Zeitlichen ins Ewige — alles Annäherung zum großen Sabbath der Natur.

Die Basis aller Gesetze der Natur ist das obige Gesetz der Einheit; darinn liegt alles.

Schönheit und Weisheit sind in der Einheit; daher ist alles schön, was zur Einheit, zur Simplizität führt.

Die Schrauben der Natur sind unbegreiflich durch ihre Einfalt, durch ihre Einheit.

Die Perfektions-Gesetze aller Dinge sind Einheit; wie einfacher ein Ding, desto unbegreiflicher, wie einfacher eine Maschine, desto brauchbarer.

Alle Tugenden sind Typus der Einheit, alle Laster Typus der Vielfältigkeit.

Einheit bildet die gerade Linie, und macht die Basis aller Dinge; selbst im Körperlichen liegt dieß Gesetz, das höchste, und wirksamste Gesetz: wenn du nicht eine Linie hast; drey Punkte, wovon der mittere den letzten mit den ersten vereint, so erhältst du nie eine Basis.

Ohne diese Ordnung ist alles Volubilität, Unbeständigkeit, Unordnung.

Wenn dein Gedanke, dein Gefühl, dein Ausdruck, Einheit haben, so besitzest du den höchsten Grad der Redekunst.

Wenn die Natur, dein Gefühl, deine Zeichnung Eins sind, so lieferst du ein Meisterstück der Zeichnung.

Die höchsten Geheimnisse des Wunderbaren bestehen in dieser Vereinigung.

Giebt uns nicht die arithmetische Rechenkunst hievon Beweise? — Welche wunderbare Aufgaben werden nicht durch sie entziffert? Welche weit erstaunungswürdigere wird nicht der entziffern, der mit den Zahlen der Natur zu rechnen weiß? —

Der

Der
Fall des Menſchen.

Digitized by Google

Wenn wir uns richtige Begriffe über den Menſchenfall machen wollen, ſo müßen wir denken, daß der Menſch vor — und nach dem Falle ein anders Leben lebte.

Vor dem Falle lebte er das Leben des Paradieſes; nach ſelbem erwachte er im Leben der Sinnlichkeit.

Der Aſt lebt an ſeinem Baume, und hat des Baumes Leben und Eigenſchaft, ſobald er aber von dem Baume abgeriſſen, und in einen andern eingepflanzt wird, ſo erſtirbt

er dem Leben des ersten Baumes, und lebt das Leben des andern.

So war der Mensch ein Ast des Lebens-Baumes, sein Willen, seine Begierde war in Gottes Willen, und Herz gesetzt; sobald aber Adam seinen Willen von Gott ablenkte, und seine Begierde in das Reich der Welt setzte, so prüfte er seinen Willen im Baume der Erkenntniß; er starb dem Lebens-Baume ab, und genoß die Früchte der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Er starb an Gottes Reich, und erwachte im Naturreiche; — daher muß der Mensch dieser Natur wieder absterben, um am Baume des Lebens neu- und wieder gebohren zu werden.

Ehe wir weiter schreiten, müßen wir überlegen, was das Paradies war, und worinn der Lebens-Baum — der Wissenschaft des Guten und Bösen bestund.

Der

Der Garten Eden war auf Erden eine Stätte, darinn der Mensch versucht war, und das Paradies war im Himmel, und doch auch zugleich im Garten Edens.

Dieß deutlicher zu verstehen denke man, daß das Innere der ersten Menschen mit dem Göttlichen verbunden war — und das Aeußere mit der Erde. Das heilige Innere aber durchdrang durch seine himmlische Kraft das Aeußere, so, wie das Feuer ein Eisen durchglüht.

Die reinste Kraft des reinsten Elements durchdrang alle 4. Elemente; er war also von einer ganz andern Wesenheit, so wie ein glühendes Eisen sich vom andern unterscheidet.

In dieser Kraft hätte sich der Mensch erhalten sollen, und er wäre unsterblich gewesen.

Der

Der innere Mensch hätte nie was Irrdisches in sich lassen sollen; darinn bestund sein erstes Wesensgesetz; er hätte über die äußern Principien herrschen sollen, so wäre nie ein Tod in ihn gekommen, er hätte weder Hitze noch Frost empfunden; so aber vermischte er sich mit den äußern Principien, und verlor seine Superioritaet, wie ein durchglühtes Eisen, wenn es erkaltet, die Feuer-Kraft verliert.

Der erste Mensch, erschaffen nach dem Ebenbilde der Gottheit, war mit himmlischen Kräften durchdrungen — ein Schöpfer im Kleinen, Beherrscher, und König über das Erschaffene. Seine Erkenntnis, daß sein Wille mit dem Willen der Gottheit vereinigt bleiben sollte, erzeugte in ihm in der Mitte des Paradieses zwischen den innern, und äußern Principien den Lebens-Baum, wie auch den der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Von

Von dieſem zu genießen verboth ihm Gott; das wollte ſagen: er ſollte ſeine innern Principien nicht mit den äußern vermiſchen, nie die Baumfrucht der Erkenntnis des Guten und Böſen genießen, nie von Gott ſich trennen, und mit der Sinnlichkeit vermengen, da er ſonſt ſelbſt ſinnlich werden würde, durch welche Verſinnlichung ſich ſein Inneres für das Paradies ſchließen, und in eine verdorbene Selbſtheit übergehen würde.

Der erſte Menſch fiel zuerſt durch den Willen; ſeine Einbildungskraft ſehnte ſich vom Baume der Erkenntniß des Guten und Böſen zu genießen; durch dieſen Willen verlor ſich ſein heiliges Innere, — der Luſtgeiſt der Welt überwand — er ſank in einen Schlaf; in dieſer Stunde wurde ſein himmliſcher Leib zu Fleiſch und Blut, und ſeine ſtarke Kraft zu Beinen.

In diesem Schlafe wurde Eva erschaffen eine Kraft aus seiner Kraft, die aber verdorben war, weil Adam schon die Lust, sich nach thierischer Art fortzupflanzen, in sich gefaßt hatte.

Seine Einbildung drückte das Bild in die Gestalt Evens — Sie wurde so gestaltet, wie Adams Einbildung war.

So drücken sich durch die Imagination nach der Impression, die die Mutter empfieng, dem Kinde die Male ab.

Adam, der eine männliche Jungfrau war, konnte daher die Eva nicht gebähren, sie wurde ihm aus dem Leibe genommen.

Adam war nun in seinem Schlafe ein ganz anders Bildnis geworden. Vor dem Schlafe war er in Engelsgestalt, nach selbem erwachte er als thierischer Mensch, und fühlte der Sinnlichkeit — Folgen: — doch

war

war er noch Mensch von einer weit erhabener Vollkommenheit.

Der Geist des Verderbens beneidete sein Glück, und suchte ihn noch tiefer ins Chaos der Elemente zu stürzen, ihn von Gott zu entfernen, und in seine Selbstheit zu bringen.

Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen war nun sinnlich im Edens Garten — nach sinnlichem Genuße des Bösen lüsterte es nun Even; denn die Schlange sagte ihr:

„Nur die Erkenntnis des Guten und Bösen erwirbst du durch den Genuß — koste also die Frucht.“ —

Durch diesen Genuß erwachten alle Natur- Eigenschaften, und traten in Selbstliebe und Begierde ein, wodurch das Böse ent-

entſtund — die Quelle der Sünde, und Laſter.

Durch dieſen Fehltritt ſank der Menſch noch auf einen weitern Grad der Verſinnlichung herab; er ward zum Thiermenſchen, und der Garten Edens war für ihn verſchloſſen.

Ueber

Ueber die
Religion der ersten Menschen.

Die Religion der ersten Menschen war natürlich keine andere als Schöpfungs-Religion — Gott aus seinem Wesen kennen zu lernen, und den Zweck der Natur und der Schöpfung zu studiren, und die Erkenntnis in Ausübung zu bringen war der erste Gottesdienst — der wahre geistige Dienst des Innern.

Das Feiern des siebentägigen Zeitlaufes, oder die Sabbathsfeier war ein Gebrauch, der in der Schöpfungsgeschichte seinen Grund hatte, und das Sinnbild der Vereinigung der 7 Kräfte in einer Kraft anzeigte; oder —

Daß der Mensch seinen 1 Verstand, 2 Willen, 3 Handlung, im 4 Innern und 5 Aeußern nach der ewigen 6 Ordnung übereinstimmen lassen soll, um dann in 7 Gott, den Sabbath der Ewigkeit zu feiern.

Nach dem Gange der Natur war die Wahrheit vor dem Irrthum;

das Einfache vor dem Vielfältigen;

Das Innere vor dem Aeußern.

Daher hat alles Vielfältige seine Wesenheit nur durch das Einfache, das dem Vielfältigen zu Grund liegt, und alles Aeußere nur in so fern Wahrheit, als es Expreßion des Innern ist.

Die ersten Opfer waren daher sinnliche Zeichen unserer Abhängigkeit von Gott, und gründeten sich auf das große Gesetz der Einheit, und Vereinigung nach einem doppelten Zweck.

Erstens

Erſtens waren ſie Geſchenke, die man Gott als dem wahren Eigenthümer aller Güter brachte, um zu erkennen, daß man von ihm alles habe — von ihm allein abhange.

Zweytens, da der Menſch von der Sinnlichkeit beherrſcht wurde und ſich immer an das Aeußere hielt, ſo ſollte er durch das Abſchlachten und Verbrennen der Opferthiere aufgemuntert werden, ſeine ſinnliche Lüſte und Begierden, wovon die Opferthiere das Sinnbild waren, zu bekämpfen und zu tödten und zu überwinden.

Allein der innere reine Sinn verlor ſich, wie mehr ſich der Menſch im Aeußern verlor, und von den geiſtigen Wahrheiten ins Materielle herabſank.

Doch hatte Gott immer ſeine Agenten, die den im Aeußern verirrten Menſchen zu den Warheiten des Geiſtes zurückzuführen ſich bemühten. Dieſe Agenten waren die,

die dem Gesetze des Geistes folgten, und unter dem Namen Propheten bekannt sind.

Belege zu diesen Wahrheiten.

Isaias Cap. 1.

Wozu nützt mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr, ich bin ihrer satt. Die Brandopfer der Widder und die Fette von dem gemästeten Vieh und das Blut der Kälber und Lämmer und der Böcke verlaug ich nicht.

Da ihr vor mein Angesicht kamet, und in meinen Vorhöfen daher gienget, wer forderte diese Dinge von euren Händen?

Opfert kein Opfer mehr vergebens, denn das Rauchwerk ist mir ein Greuel: ich kann

weder

weder die Neumonde, noch den Sabbath und andere Festtäge dulden, weil Ungerechtigkeit in euern Versammlungen herrschet.

Ja meine Seele hasset euere Neumonde und eure hohe Feste; sie sind mir beschwerlich, und ich bin müde sie zu erdulden.

Und wenn ihr schon eure Hände ausstreckt, so will ich doch meine Augen von euch abwenden; und wenn ihr schon viel Bethens macht, so will ich es doch nicht erhören, denn eure Hände sind voll Blut.

Waschet euch, reiniget euch, thut eure böse Gedanken von meinen Augen hinweg, lasset ab vom Bösen.

Lernet Gutes thun; suchet, was recht ist, reichet den Unterdrückten die Hand, schaffet Recht den Waisen, beschirmet die Wittwe.

Darnach kommt und klagt über mich, spricht der Herr, dann, wenn eure Sünden so roth wären wie Scharlach, so sollen sie

doch weiß werden wie Schnee, und wenn sie auch blutfarb wären, sollen sie doch weiß werden wie Wolle.

Isaias C. 58.

5. Ist denn dieses das Fasten, so ich erwählt habe, daß der Mensch den Tag durch seine Seele kränke, daß er seinen Kopf niederhangen lasse, im Sarge und auf der Asche liege? Willst du das eine Fasten und einen dem Herrn angenehmen Tag nennen?

6. Das Fasten, so ich erwählt habe, ist vielmehr dieses: löse auf die Bande der Gottlosigkeit, entbinde die unterdrückten Büschlein, laß die Bedrängten frey ausgehen, und zerreiß alles Joch.

7. Brich dem Hungrigen dein Brod, und führe die Dürftigen und Herberglosen in dein Haus. Wenn du einen Nackten siehst, so bedecke ihn und verachte sein Fleisch nicht.

8. Als-

8. Alsdenn wird dein Licht wie die Morgenröthe hervorbrechen, und du wirst bald zu deiner Gesundheit wieder gelangen, deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit des Herrn wird dich aufnehmen.

9. Alsdann wirst du den Herrn anrufen, und er wird dich erhören: du wirst schreien, und er wird sagen: sieh, hie bin ich. Wann du die Ketten von dir hinweg thust, und aufhörest mit dem Finger zu drohen, und zu reden, was nichts nützet.

10. Wann du gegen den Hungrigen dein mitleidiges Herz ausschüttest, und die betrübte Seele ersättigest, so wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und deine Finsternis wird wie der Mittag seyn.

11. Und der Herr wird dir eine immerwährende Ruhe geben: er wird deine Seele mit Glanz erfüllen, und deine Gebeine stärken, und du wirst wie ein gewässerter Gar-

ten, und wie ein Wasserquell seyn, dem es nimmer an Wasser gebricht.

12. Durch dich werden auch die Oerter, welche von Alters her öd waren, aufgebauet werden, du wirst die von vielen Jahren her verwüstete Grundveste aufrichten: du wirst ein Verbesserer der verfallenen Mauern und ein Erneuerer der Steigen genennt werden.

13. Wenn du dich vom Reisen auf den Sabbath enthältest, und an diesem heiligen Tag nicht thust, was dir gefällt, sondern ihn einen zarten, heiligen und herrlichen Sabbath nennest, und ihn in dem ehrest, daß du nicht auf deinen Weg wandelst, noch deinen Willen vollziehest, nach deinem Gefallen zu reden.

14. Alsdann wirst du dich in dem Herrn erlustigen, und ich will dich über die Höhe des Landes erheben, und dich mit dem Erb-

theil

theil Jakobs, deines Vaters, speisen: dann der Mund des Herrn hats geredt.

Isaias. C. 66.

1. Dieß spricht der Herr: der Himmel ist mein Thron, die Erde aber ist mein Fußschemmel. Was ist denn das für ein Haus, welches ihr mir bauen wollet? und was ists für ein Ort, da ich ruhen soll?

2. Meine Hand hat dies alles gemacht, und dies alles ist von mir erschaffen worden, spricht der Herr. Auf wen aber werde ich sehen als auf den Armen, und auf den, der eines zerknirschten Gemüths ist, und der sich ob meinem Wort entsetzt?

3. Wer einen Ochsen zum Opfer schlachtet, ist wie einer, der einen Mann erschlug: und wer ein Schaaf zu opfern tödtet, ist wie einer, der einem Hunde das Hirn zerschmet-

ſchmetterte. Und wer Speiß-Opfer bringt, iſt wie einer, der Schweinenblut opferte: Wer auch an Weihrauch gedenket, iſt wie einer, der einen Abgott verehrte: dieß alles haben ſie für ihre Wege erwählt, und ihre Seele hat ſich in ihren Greuel erluſtigt.

Geheim-

Geheimnis
des
körperlichen, und intellektuellen Lichtes.

Digitized by Google

Wer Vorschritte in religiösen Wahrheiten machen will, muß wissen, was das Licht sey, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt.

Reine Begriffe vom sichtbaren Lichte führen zu Begriffen des Daseyns eines unsichtbaren, oder intellektuellen Lichts.

Durch das Licht wird alles sichtbar, körperliche Dinge durch das Licht der Welt; intellektuelle durch das Licht des Geistes.

Die Sinne geben uns keine vollkommne Erkenntnis des unsichtbaren Lichtes; nur das Aug führt uns auf den Begriff, zu erkennen, daß es ein unsichtbares Licht geben müße; die übrigen Sinne sind zu körperlich.

Der

Der feinste Sinn ist das Aug — empfänglich zum Lichtstrahl; dann kömmt das Ohr — schon materieller; auf selbes wirkt die Luft; dann der Geruch — wieder materieller; denn er wird durch Dünste erregt; dann der Geschmack, und endlich das Gefühl, das blos körperliche Berührungen annimmt.

Das sichtbare Licht ist eine Emanation, wie das unsichtbare Licht Emanation ist.

Es ist die Mutter aller Farben; durch Refraktion in der Einheit des Strahls hören alle Farben auf, und werden ein einziges Licht.

Die Ursache der Erkenntnis alles Intellektuellen ist das intellektuelle Licht; wie das sichtbare Licht die Ursache der Erkenntnis alles Sichtbaren ist.

Die Eigenschaften des sichtbaren Lichts sind die Wahrheiten körperlicher Dinge zu enthül-

enthüllen; die Eigenschaften des Unsichtbaren die Wahrheiten intellektueller Wesen.

Das sichtbare Licht kann von dem Menschen nur in den Farben gesehen werden, nämlich in der Refraktion, und diese verhält sich nach den Naturgesetzen in 7 Gestalten; so wird auch das unsichtbare Licht in 7 Refraktionen der göttlichen Ausflüße für unsern Geist sichtbar.

In dem geheimnisvollen Septenar liegen die großen Geheimnisse des Lichts, sowohl in der körperlichen Natur als in der intellektuellen.

Die Wirkungen des sichtbaren Lichts sowohl, als des unsichtbaren geschehen durch 7; darinn besteht das Wesensgesetz des Lichtes. Wir finden die Symbolen dieses großen Geheimnisses sowohl in der Mystik als in der Symbolik der Alten.

Die Orphiſche Leyer mit 7 Saiten; die 7 Stuffen zur Weisheit; die 7 Säulen des Tempels; die 7 Weiſen des Alterthums; alles dies iſt Emblem des Geheimniſſes des Septenars, und dies Geheimnis beſteht in nichts anderm, als in der Kenntnis der Geſetze des körperlichen, und intellektuellen Lichts.

Das körperliche Licht verhält ſich zu unſerer Erde durch die Geſetze des Septenars; der Mond, der in 28 Tagen den Zodiakus durchläuft, hat ſein Geſetz nach dem vierfachen Septenar.

Das intellektuelle Licht verhält ſich nach den nämlichen Geſetzen des intellektuellen Septenars. Es ſind 7 Stuffen der Annäherung, 7 Stuffen der Entfernung, 7 Gaben des Geiſtes der Gottheit, der Geiſt der Weisheit, und der Erkenntnis, der Geiſt des

Raths

Raths und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und der Geist der Furcht Gottes.

Alles, was sowohl in der Schrift, als im Evangelium Bezug auf den geistigen Septenar hat, will nichts anders sagen, als die Emanation des göttlichen Lichts, das sich in 7 Gestalten bildet, um im 7ten wieder einen Lichtstrahl auszumachen, in welchem das Geheimnis der Schöpfung sowohl, als des großen Sabbaths der Natur liegt, in welchem alle Refraktionen des Lichts aufhören, und wieder in einem einzigen Lichtstrahl an die Urquelle des Lichts versammelt werden.

Alles, was zeitlich ist, und wieder zu seinem Urwesen zurückkehrt, geht nach den Gesetzen des Septenars.

Die Wahrheit ist ein inneres Licht, und das Licht eine Wahrheit, die im Innern liegt, und sich auf das Aeußere ergießt.

Stuffenweise geschieht das Aufsteigen zur Betrachtung des Lichts. Der Schwung darf nicht zu rasch seyn; denn unser Aug kann den Anblick der Sonne nicht ertragen. Die Sinne geben uns nur Ideen vom Daseyn eines intellektuellen Lichts; die Eigenschaften desselben müßen wir durch die geistige Annäherung kennen lernen; denn durch diese Annäherung erhält unser innere Sinn, unsere Seele neue Begriffe intellektueller Wahrheiten, die sie nicht von der Körperwelt erhält.

Das intellektuelle Licht verhielt sich daher nach ewigen Gesetzen; es wirkte auf alles, auch auf das, was sich vom Lichte entfernt; aber nur stärker oder schwächer nach der Art der Empfänglichkeit.

Wo Reinheit, und Empfänglichkeit war, Diaphanität, — drang der Lichtstrahl ohne Refraktion durch, erleuchtete den Körper, der durch das eingesogene Licht wieder andere nach ihrer Empfänglichkeit erleuchtete.

Nach diesem Gesetze verhielt sich die Fortpflanzung der ewigen Wahrheiten in der Körperwelt nach dem Falle des Menschen.

Das göttliche Licht wirkte dort am meisten, wo es ein intellektuelles Geschöpf zur Empfänglichkeit fand, nahm den Sitz in seinem Herzen, und bildete gleichsam dies Wesen zum Agenten, um auf andere Wesen das empfangene Licht zu verbreiten.

So erhielt der Mensch nach und nach wieder immer mehr Licht; so deckten sich die Wahrheiten der Urreligion stuffenweise wie-

der auf, die der Mensch verloren hatte, da er sich von der Urquelle des Lichtes absonderte.

So waren 7 Epochen des Lichtes, da die Welt im Stand der Natur war; 7 unter dem Gesetze, und 7 in der Zeit der Gnade.

Fort.

Fortgang des Lichts,

und

die Art, wie es bis auf Christus wirkte.

Digitized by Google

Als der Menſch fiel, ſo wendete Gottes unendliche Liebe alle möglichen Mittel an, dem geſunkenen Menſchen wieder aufzuhelfen, und ihm jene große Beſtimmung wieder zu geben, die er bey ſeiner Schöpfung erhielt.

Da er durch den Fall das Licht verloren hatte, und aus eigenen Kräften das Licht nicht mehr finden konnte, ſo ließ ſich Gott zu den Medien herab, wodurch der Menſch wieder des verlornen Lichts empfänglich wurde, und lehrte ihn den Weg der Regeneration.

Damit der Menſch dieſen Weg kennen lernen konnte, ſo war von Seiten des Höchſten

eine Mittheilung aller Gedanken nöthig, wodurch derselbe auf das Verhältnis seines jetzigen Zustandes, und zu seinem ehmaligen, und künftigen geführt werden konnte.

Hiezu gebrauchte Gott jene erwählten Gedanken, die den Menschen ihre Geschichte überlieferten, und dadurch zeigten, was der Mensch verloren, was er zu leiden, wie er zu kämpfen, und was er zu hoffen hätte, und die ihnen die Nothwendigkeit jenes Kampfes ans Herz legten, der sich seit der Zerstörung ihres ersten Tempels vervielfältiget hatte.

Gott zeigte den Menschen unter täglich neuen Bildern immer die nämlichen Wahrheiten, nun aber mußte jeder Gedanke Gottes ein analoges Zeichen für jene haben, denen Gott als seinen Erwählten das Licht ertheilen wollte, und darinn liegt das Geheimnis der göttlichen Hieroglyphen.

Die

Die über die Natur der Dinge, und Geschäfte des Menschen erhaltene Wissenschaft überlieferten die erwählten Agenten jederzeit dem Fähigsten, wodurch das Licht über alle Völker mehr oder weniger nach der Empfänglichkeit ihres Herzens sich verbreitete.

Ein höheres Licht leuchtete dem Weisesten der Menschen — und er lieferte die Wahrheiten des Lichts, das seine Zeitgenossen nicht ertragen konnten, der Nachwelt in Sinnbildern.

Aus den hinterlassenen Symbolen dieser Weisen entstunden die berühmten Mysterien der alten Welt, und darinn liegt der Grund der Mythologie, Symbolik, und Hieroglyphik, deren Geheimnisse darinn bestehen, dem Menschen seine erste Bestimmung zu zeigen, die Erhabenheit des Ranges, auf dem er war, und die Tiefe, in die er sank, und die Mittel sich wieder empor zu schwingen.

Diese

Dieſe Myſterien waren in allen Zeiten nothwendig, um gewiſſe höhere Wahrheiten zu erhalten, und fortzupflanzen.

Die Prieſter der Natur, und der Gottheit wieſen ein heiliges Aſyl dieſen Wahrheiten an, wo ſie vor Entweihung des profanen Auges Dunkel, und Stillſchweigen ſchützte.

Die Herabwürdigung des Menſchen forderte dieſe Vorſicht; denn ſein an Finſternis gewöhntes Aug konnte den Lichtſtrahl nicht ertragen.

Auch bey den Heiden lag Wahrheit bey den Innhabern der Myſterien verhüllt im geheiligten Schleyer: arteten dieſe auch aus, ſo verlor ſich doch die Wahrheit nicht, ſondern flüchtete ſich immer zu dem, der würdig war ihr Prieſter zu ſeyn.

Die vollſtändigſte und zuverläßigſte Geſchichte der göttlichen und menſchlichen Offenbarung

barung findet sich in den schriftlichen Denkmälern der Hebräer.

Die wesentlichen Gesetze des Lichts sind, sich dort zu enthüllen, wo am meisten Empfänglichkeit ist.

Abraham war der Mensch, der seiner Zeit zum Lichte der Empfänglichste war; daher wurde seiner Nachkommenschaft die volle Hoffnung des Lichtes versprochen; er zog höhere Kräfte an sich, die sich ihm wesentlich darstellten, worinn der Besuch von Abrahams Engeln bestund.

Nun mußten nach den ewigen Gesetzen des Universums ehvor alle Wahrheiten in der Hülle erscheinen; denn so sind die Verhältnisse der Zeit, aus der sinnlichen Hülle entwickelt sich das intellektuelle Licht.

Die ganze Geschichte der Hebräer ist das schönste und größte Hieroglyph des Lichts.

Nachdem alles in der Hülle erfüllt war, mußte in der Mitte der Zeit eine mächtige

Aktion

Aktion erfolgen, die alles auf einmal, und alles in Einem zeigte — ein Universaltypus, der den Zügen des Gemäldes volle Einheit gab — der ein neues Thor aufschloß, und die Zahl menschlicher Sklaverey tilgte, die Strenge zur Liebe erhob, dem Menschen die ganze Größe seines Wesens zeigte, ihn nach vielen Kräften neu belebte, der Unsterblichkeit versicherte, und sein intellektuelles Wesen zum wahren Geistes-Tempel erhob.

Dieser größte aller Agenten, dieser Welt-Erlöser, und Regenerator ist Christus, den wir näher kennen lernen wollen.

Von

Von der
Menſchwerdung der Gottheit.

Digitized by Google

Da der erhabenste Mensch Adam die Quelle alles Uebels ist, so konnte keiner vom Geschlechte seiner Nachkommen der Heiland seyn, der ihn aus der Finsternis wieder zum Licht führte, indem die Schwachheit nichts über die Kraft vermag — nur ein Wesen war hiezu vermögend, das mehr als Mensch war.

Da Gott allein über den Menschen ist, so konnte dieser Agent nichts geringers, als der Inbegrif der göttlichen Kräfte seyn.

Der Zustand der Welt war der Verlust göttlicher Kräfte; nur Gott konnte also diese göttlichen Kräfte wieder geben.

Da die ganze Natur verdorben war, so mußte sich Gott in die Natur herablassen, um durch seine Göttlichkeit sie wieder zu erheben — seine Epoche war das Zentrum der Zeit, die wahre Krisis der Welt, seit seiner Ankunft simplifizirt sich alles, und wird es immer mehr, und mehr, bis alles Zeitliche verschwindet; dann kömmt der große Sabbath des Allfriedens, und der Allliebe.

Wie die Sonne am 4ten Tage der Schöpfung erschien; so erschien Christus in der Mitte aller Epochen zwischen dem ersten, und 2ten Ternarius der großen Zeit.

In dieser dreyfachen Epoche gieng er ins Allerheiligste als wahrer hoher Priester, und öfnete durch seinen Geist den Erwählten nicht nur die verlornen Worte des alten Buches, sondern gab ihnen auch noch ein neues, noch viel mehr enthaltendes zur Hebung aller Uebel, dann den heiligen Weihrauch des

Gebeths,

Gebeths, wobei er ſie überzeugte, daß ſie ohne ſelben nichts vermögen, durch ihn allein alle Prinzipien des Lebens an ſich ziehen könnten.

Er that auf Erden, was ſich oben findet, und brachte mit einmal den Dienſt der Herrlichkeit, des Lichts, und der Erbarmung.

Er war, wie die höchſte Weisheit unabläßig wirkſam, im Leiblichen und Geiſtigen wohlzuthun, und machte aus beiden Welten eine.

Dies konnte aber nicht geſchehen, ohne daß er ſelbſt auf Erden mit der Einheit vereinigt blieb, mit der er von Ewigkeit weſentlich vereinigt war.

Der Leib Chriſtus vereinigte in ſich die Kräfte aller Körper, und war die reinſte ſinnliche Form.

Er ſelbſt aber ohne Vater, wie Adam ohne Mutter war — ſein Tod ein analytiſcher Beweis unſerer höhern Natur.

Dieß ſein Opfer war eben ſo nothwendig, als von allgemeiner Kraft; er mußte in das Innere der Sterblichkeit dringen, um alles wieder mit ſeiner belebenden Kraft zu erfüllen.

Durch dieſe Kraft wurden alle Mobilien der Welt wieder im vorigen Glanz gebracht — ſelbſt die Geiſter der höhern Ordnung erhielten wieder Frieden, Glückſeligkeit, und ihren vorigen ganzen Genuß.

Am Ende krönte Chriſtus ſein Werk durch Ertheilung eines Geiſtes, der durch Feuer-Sprachen Verſtand und Leben weckte.

Die

Die göttliche Liebe mußte ehvor ihre höchste Zahl erfüllen, bis dieser Geist über die Menschen wehen konnte.

Mit Christus begann die Epoche der Menschenliebe, — bis dahin kannte man nur Freundschaft, und Hospitalität — von ihm lernte man, daß der Mensch mit all seinen Kräften andern zu dienen schuldig sey; daß die geringste der Schwachheiten andern eine positive Tugend raubt; die Wohlthätigkeit, die er lehrte, war um so erhabner, wie mehr er ein näheres Verhältnis zwischen ihr und der Aktion des Höchsten zeigte.

„Thut wohl, wie euer Vater im Himmel.“

Er wählte endlich etwas Sinnliches zum Kanal der Mit:heilung der höchsten Lebenskräfte.

Schon der Mensch kann seine schwachen Kräfte auf alles übertragen, wie vielmehr

mußten die von ihm erwählten Myſterien (Taufe durch Waſſer, und Liebesmahl durch Brod und Wein) eine Kraft erhalten, die ſie an ſich nicht hatten.

Die Handlung des heiligen Mahls iſt zugleich körperlich, geiſtlich, und göttlich, und alles mußte darinn Geiſt und Leben werden, da es der Stifter ſelbſt war.

Dieſe Wahrheit, daß Chriſtus Lehre ganz Geiſt und Leben ſey, führt noch zu weit erhabnern Wahrheiten.

Wir haben bei dem Menſchenfalle erklärt, daß nach den ewigen Geſetzen des Lichts, der erſte Licht-Menſch, der Adam war, ehevor er in ſeinem Willen fiel, beſtimmt war, ſich auf eine ganz andere Art, als der Thiermenſch fortzupflanzen.

Dieſe erſte himmliſche Weſenheit ſeiner geiſtigen Emanation verblich durch den Fall, als das göttliche Licht in ſelbem verloſch,

und

und ſchlummerte unthätig unter den Feſſeln der Materie in der thieriſchen Weſenheit des Weibes.

Dieſe erſte himmliſche Weſenheit, — Kraft geiſtiger Fortpflanzung wurde durch das Licht der Gottheit in der reinſten Jungfrau ſelber Zeit wieder durch göttliche Kräfte erweckt, und in dieſe Weſenheit ſenkte ſich das göttliche Wort, und bildete den Gottmenſchen durch Gottes-Geiſt.

Dieſe Vermiſchung des göttlichen Lichtes mit der reinſten Fortpflanzungs-Kraft erweckte in der reinſten der Jungfrauen jene reine Weſenheit, die einſt in Adam lag, als er noch eine männliche Jungfrau war.

Sie zog die Eſſenzien aus dem menſchlich gebildeten Körper, und hüllte ſich daher in die reinſte irrdiſche Hülle ein.

Wie durch den Willen der Geiſtmenſch irrdiſch wurde, ſo erhob ſich durch den Wil-

len der reinen Jungfrau ihre jungfräuliche Wesenheit wieder zum Licht, und empfieng durch den Geist den Gottmenschen, den Mittler zwischen dem Vater, und den Menschen.

Ueber

Ueber das
Innere der Religion.

Digitized by Google

Wer aufmerksam auf die Natur ist, wer ein schärferes Aug hat, durch die Hülle zu dringen, der wird überall im Universum beobachten, daß alles Aeußere nur Expression des Innern ist, und daß dies Innere dem Reiche der Kräfte näher ist, als alles Aeußere.

Die meisten Menschen halten sich nur bei der Außenhülle auf, und dringen selten in das Innere; aus diesem Fehler entstunden alle Irrthümer, alle falschen Systeme.

In allen Weisheitsschulen der Vorzeit, in allen Mysterien der Alten, in der Symbolik, Hieroglyphik, Parabolik findet man materielle Grundrisse eines unmateriellen Gebäu-

bäudes, zu deſſen Erbauung ſehr wenige Menſchen gelangen.

Die Grundriſſe liegen ſchon ſeit dem erſten Schöpfungs-Tage da, und dem, der Weisheit ſucht, ſteht nur zu, zu arbeiten, keinesweges aber die ewigen Plane zu ändern, oder neue entwerfen zu wollen.

Jedes Syſtem, das zu einem materiellen Gebäude führt, iſt falſch; denn derjenige, der materielle Steine wählt, wird den Thurn zu Babel ſtatt dem Heiligthum bauen: auch kann keiner über ſeine Kräfte arbeiten, noch in einer andern Stelle, als dort, wo ihn der Herr des Gebäudes, ſo Gott iſt, hingeſtellt hat.

---

1. Wir ſehen, daß jedem Aeußern ein Inneres zum Grunde liegt, welches Innere die Grund-Urſache des Aeußern iſt; denn nichts kann ſich äußern, was nicht im Innern iſt.

2. Das

2. Das Aeußere ist nur Hülle, das Innere ist Kern. Wir beobachten eine äußere Kirche, diese könnte nicht seyn, wenn sie nicht eine innere zum Grunde hätte, welche Christus so deutlich verkündigte. „Es wird eine Zeit kommen, wo man weder auf dem Horeb, noch Semeron Gott anbethen wird, sondern im Geiste, und in der Wahrheit.“

3. Dieß ist also die Bedeutung der innern Kirche, die ewig fortdauern wird, wenn die äußere nicht mehr seyn wird — die Herstellung der ersten Urreligion.

4. Da es also eine innere, und äußere Kirche giebt, so giebt es auch Menschen, die theils blos der äußern, oder auch der innern anhängen.

Jene, die blos die Außenhülle kennen, sind die, die Gott blos mit den Lippen anbethen, deren Herz aber weit von ihm ist; die aber, die das Innere kennen, sind die

wahren

wahren Kinder des Reiches Gottes, das Christus verkündigt hat.

5. Die innere Kirche ist also jene Gesellschaft von Menschen, die das Innere kennen, oder das Reich Gottes, welches in den Herzen der Menschen ist — jene Gesellschaft, die ohne alle von Menschen eingemischte Konventionen aus den Besten der Sterblichen besteht; wo der Beste zuverläßig der Erste, und Oberste ist, und so fort in der Abstuffung immer der minder Gute dem Bessern nachsteht, wo Gehorsam und Freyheit natürlich ist.

6. Die innere Kirche ist jene Gesellschaft, die in der ganzen Welt in einzelnen Menschen zerstreut ist, die aber im Innern alle vereint, am ewigen Tempel ihres Herzens bauen, in dem das Reich Gottes offenbar werden wird.

7. Dieser Gesellschaft ist das Depositum von Urwissenschaften, und Urkunden, und Urgeheimnissen ꝛc. anvertraut.

8. Sie

8. Sie ist unsichtbar, muß unsichtbar seyn, und regiert gleichwohl alles.

9. Ihr Oberhaupt ist Christus Jesus, der einzige Mittler des Menschengeschlechts das Leben, die Wahrheit, das Urlicht, das einzige Medium, wodurch Menschen zu Gott gelangen können.

10. Diese Gesellschaft ist gleich nach dem Falle entstanden, sobald das Menschengeschlecht sich durch Adam vervielfältigte; sie bekam durch Adam das Urdepositum zur ewig unversehrten Bewahrung.

11. Aber sobald sich die Menschen zu sehr vervielfältigten, konnten alle diese großen Geheimnisse nicht begreifen, und die Gefahr würde zu groß gewesen seyn, sie allen anzuvertrauen; daher mußte eine äußere Gesellschaft gemacht werden, die die innere verborgen hielt, und deckte.

Das Innere war aber immer dem Würdigsten seiner Zeit, und er war immer der

Besi-

Besitzer des Urdepositums als Priester im Heiligthum.

12. Die Würdigen, denen die unveränderlichen Verhältnisse der Gottheit, das Urdepositum dieser großen Geheimnisse anvertraut wurden, waren die lebenden Agenten, höherer Kräfte, die Wahrheit und Licht nach der Empfänglichkeit der Menschen, unter denen sie lebten, verbreiteten.

13. Dem auserwählten Volke setzte Gott selbst eine äußere Kirche, und zum Zeichen ihrer Wahrheit gab er die gemeinschaftlichen Symbolen der künftigen Geheimnisse mit der innern Kirche; er weihte sie ein in Abraham, er gab ihr Gebothe in Moses, und er brachte sie in Vollkommenheit in Jesus Christus, und durch Mittheilung des heiligen Geistes.

14. Andere Völker machten sich selbst äußere Kirchen, verfielen aber auf die gräulichsten Abwege — auf Abgötterey und Vielgötterey.

15. An-

15. Andere glaubten keine äußere Kirche zu bedürfen; da sie aber das Urdepositum nicht mehr hatten, und sich immer mehr und mehr von ihm entfernten, so glaubten sie am Ende an nichts, und verloren bis auf einige dunkle Spuren die Ideen der Gottheit.

16. Alle diese giengen auf dem Wege des Verderbens; aber sie konnten durch Eingehung in die äußere Kirche des auserwählten Volkes, oder durch Erreichung der innern allgemeinen Kirche wieder auf die rechte Bahn kommen.

17. So war es im alten Bunde; — im neuen war die katholische Kirche die äußere von Christus gestiftete Kirche, die unfehlbar ist, weil sie der Beyhülfe der innern gewis ist, und die Ausspendung der heiligsten Geheimnisse mit ihr gemein hat; dies letzte ist wieder Unterpfand ihrer Wahrheit.

Von dieser Kirche wichen mehrere ab, und machten sich zu Oberhäuptern; sie kamen aber auf Irrwege, und das nannte man Ketzereyen.

19. Andere glaubten auch keiner äussern Kirche zu bedürfen; da sie sich aber auch von der Gesellschaft des Urdepositums entfernten, so wurden sie Materialisten, Deisten, Indifferentisten. &c.

20. Auch alle diese gehen auf Irrwegen; aber sie können entweder durch Eingehung in die katholische, oder durch Erreichung der innern Kirche wieder auf die rechte Bahn kommen.

21. Das Urbuch, in dem alle Urgeheimnisse, alle Urwissenschaften, alle Urkunden, in Summa die Religion enthalten ist, ist die Bibel.

22. Wer den Schlüssel zur Bibel hätte, würde alle diese Geheimnisse, Wissenschaften ꝛc. inne haben; und einst, vielleicht am Ende

der

der Welt wird dieser Schlüssel dargebracht, und das Geheimnis aufgeschlossen werden.

Vielleicht könnte man die Auslegung des 5 und 6ten Cap. der Offenbarung Johannes hieher ziehen. Doch das weiß Gott.

23. Daher das Göttliche dieses Buches, der Bibel, in der jeder dasselbe, und dasselbe auf Millionenmal anders lesen kann, je nachdem es ihm gegeben ist.

24. Die innere Kirche hat die Schlüssel zu diesem Urbuche; aber Niemand ist würdig, das Buch ganz aufzuthun, als einst das Lamm, das für uns alle erwürgt worden.

25. Die innere Kirche reicht bis über die Körperwelt hinauf, und schließt sich an die heilig Abgeschiedenen, an die Engel Gottes, und an J. Ch. und durch ihn die hergestellte Menschheit an Gott a'.

26. Mittel, zur innern Kirche zu gelangen, sind Kindlichkeit, und Gelehrsam-

 keit,

keit, dann Thätigkeit, dann Glaube, und Liebe, aus beiden entsteht Hoffnung.

27. Nahe individuirte Mittel sind Befreyung des Geistes von den Banden der Leidenschaften, und Bedürfnissen, worinn ihn der Leib hält.

28. Noch nähers individuirtes Mittel ist Bethen, und treues aufrichtiges Lesen des Buches der Urgeheimnisse der Bibel, und Befolgung der biblischen Moral, Nachahmung J. C.

29. In der Bibel sind alle Symbolen, und alle Urbilder enthalten; in soweit ist Studium der Symbolen nöthig, um in dem Verstande des Buches weiter zu kommen.

30. Aber es kann auch falsche Symbolen geben, und diese führen auf Abwege.

31. Die innere Kirche setzt innere Gesellschaften mehr oder minder verborgen aus, um zu wirken, d. i. die Rechtgläubigen zur

Voll-

Vollkommenheit, und die Irrgläubigen auf den rechten Weg zu führen.

32. Wenn aber diese Gesellschaften zu conventionel werden, sich an menschliche Formen zu binden anfangen, die gemeinen Wege einschlagen, dann gehen sie auf Abwege.

33. Sie werden aber ganz verworfen, wenn sie das, was ihnen anvertraut ist, pur misbrauchen.

34. Und nach diesen müssen die Gesellschaften, was Namen sie auch haben, beurtheilt werden.

Die äußere Kirche ist von Christus selbst gestiftet, und ist die römisch-katholische. — Sie hat das Gepräge der Wahrheit, und die Dauer, bis alles Eins in Einem seyn wird.

Sie ist unfehlbar, wegen ihrer Verbindung mit Christus, und wenn auch schon

ihre sichtbaren Oberhäupter nicht allzeit Christus reine Lehren befolgen.

Ihre Bestimmung ist für die Extension. — Alles wird vergehen, aber sie nicht, weil sie innere Kräfte aus der Quelle des Lebens schöpft.

In der äußern Kirche muß noch vieles, als Symbol seyn, weil es im Innern aufgeklärt ist; — und das Reich Gottes arbeitet sich vom Innern heraus, — und so dringen Lichtstrahlen vom Innern ins Aeußere, — bis das Aeußere und Innere zur Einheit gelangt.

Das Reich Gottes ist im Innern; — der äußere Kultus ist die Extension dieses Innern — die Auserwählten sind, die im Innern der Kirche sind — im Heiligthume — das Salz der Erde; denn wie das Salz den ersten, und innern Bestandtheil der Körper macht, so machen die Auserwählten das Innere der Kirche.

Die

Die innere Religion, oder der wahre Kultus der Urreligion, das Verhältnis des Geistes gegen den Geist, pflanzte sich immer fort in demjenigen, der der Fähigste des Lichts war.

Bey dem ersten Menschen unterschied sich die äußere Kirche noch nicht von der innern; erst nach dem Falle, da der sinnliche Mensch dem Sinnlichen mehr nachgieng, entstund die Anhänglichkeit an Ceremonien, und — da trennte sich das Aeußere vom Innern.

Allein bei allem dem blieb die Urreligion immer im Herzen desjenigen, der des Lichts empfänglich war.

Wenn wir die heiligen Bücher aufschlagen, so finden wir hievon merkbare Spuren. —

Job mitten unter den Götzendienern, der im Innern den wahren Kultus fortführt.

Sollte man aber auch die Bücher Jobs blos als Poesie ansehen, so waren doch dort schon die Ideen geläufig, daß unter Götzendienern selbst ein wahrer religiöser Mann ohne alle Unwahrscheinlichkeit habe existiren können.

Man vergleiche hierüber, was Paul sagt: — Wir finden einen Melchisedech, den wir unter dem bekannten auserwählten Stamme nicht antreffen, dem sogar Abraham, und wie Paul zu den Hebräern sagt, Levi in seinen Lenden, und mit selben das ganze aaronische Priestertham huldigt, und wir sehen im Brod und Weine ein Opfer, das in weit jüngern Zeiten wieder vorkömmt, gegen die Gewohnheit selber Zeiten opfern.

Niemand kann einen Aufschluß über diesen Priester geben, in dessen Ordnung nach Vollendung der Zeiten ein weit höherer Priester folgt, — wenn man nicht den geheimen

men Fortgang der innern Religion unter andern Stämmen abnimmt.

Wir haben abermal Beweise, daß Gott die innere Religion überall fortpflanzte durch Agenten seiner Alliebe.

Wir sehen Joseph gewiß nicht ohne höhere Absichten nach Aegypten kommen; sich mit den ägyptischen Priestern vermengen, und als Obergewalthaber das Land, das so sehr am Priesterthume hieng, regieren.

Eben so finden wir, daß Moses in das Land Madian, wo wir Jethro, und seine Familie antreffen, auswandern mußte, um sich dort mit dieser ausländischen Priesterfamilie zu verbinden, und dann erst wieder in Aegypten zu seinem Volke zurückkehren.

Am Berge Horeb sprach das Volk zu Moses: „Wir wollen nicht selbst die Stimme Gottes hören, rede du zu uns!“

Da däucht es mir, daß die erste sichtbare Stiftung der äußern Kirche anfängt.

Da wurde der ganze Gottes-Dienſt nach dem, was Moſes allein auf dem Berge gezeigt ward, eingeweiht:

„Inſpice, et fac ſecundum Exemplar, quod tibi monſtratum eſt.“

Hiedurch gewinnt aber gewis der moſaiſche Gottes-Dienſt eine ganz andere Geſtalt, weil nun vermuthlich nicht alles in den Zeremoniel-Geſetzen, die für die Mehrheit gemacht waren, ſondern vielmehr in der den Juden nicht ganz unbekannten, aber damals nur ſehr wenigen gegebenen innern Anbethung beſtund.

Moſes war eigentlich der Vorſteher dieſes innern Dienſtes; Aaron hingegen mit ſeinem Geſchlechte war für das Aeußere beſtimmt.

Wir beobachten auch, daß das Innere und Aeußere zu Zeiten der Richter im jüdiſchen Volke bald getrennt, bald verbunden war, und wie vom Heli dem Prieſter der

Geiſt

Geiſt Gottes weggenommen, und dem Samuel mitgetheilt wurde. — Rede Du mit deinem Diener! — Gewiß eine ganz andere Sprache, als die die Iſraeliten am Berge führten — die Sprache des innern mit Gott vertrauten Menſchen.

Von da aus treffen wir auch eine Anzahl Iſraeliten an, die der Anbethung im Geiſte, und in der Wahrheit ſich näherten, als David, Salomon. —

Wir finden aber auch eine vom Samuel angelegte Propheten-Schule.

Wir ſehen weiter, daß die Prieſter und Leviten nur für das äußerliche Zeremoniel-Geſetz angeſtellt waren, die Propheten aber waren die Lehrer der wahren Religion; indem ſie in der Folge ihre Nation dahin anwieſen, daß dieſe Zeremonien (die ſie übrigens, gleichwohl billigten) unbedeutend wären, wenn nicht der Geiſt daran Antheil nähme:

nähme: Sie sagten dieß selbst den Priestern ins Gesicht.

„Wozu nützt mir die Menge eurer Opfer, (spricht der Herr,) ich bin ihrer satt. — Das Brandopfer der Widder, und die Fette vom gemästeten Viehe, und das Blut der Kälber, Lämmer, und Böcke — das will ich nicht.

Da ihr vor mein Angesicht kommet, und in meinen Vorhöfen daherwandeltet, wer forderte diese Dinge von euern Händen?

Opfert kein Opfer mehr vergeblich, denn das Rauchwerk ist mir ein Gräuel; — ich kann weder die Neumonden, noch den Sabbath, noch andere Festtäge dulden, weil die Ungerechtigkeit in eueren Versammlungen herrscht.

Ja, meine Seele haßt eure Neumonde, und eure hohen Festtäge; sie sind mir beschwerlich, und ich bin müde sie zu dulden.

Und

Und wenn ihr schon eure Hände ausstreckt, so will ich doch meine Augen von euch abwenden; und wenn ihr schon viel des Betens machet, so will ich es doch nicht erhören; denn eure Hände sind voller Blut.

Waschet euch, reiniget euch, thut eure bösen Gedanken von meinen Augen hinweg, lasset ab vom Bösen.

Lernt Gutes thun, suchet, was recht ist, reichet dem Unterdrückten die Hand, schaffet Recht den Waisen, beschirmet die Wittwe.

Dann kommt, und klagt über mich, (spricht der Herr) denn wenn eure Sünden so roth wären, wie Scharlach, so sollen sie doch weiß werden wie Schnee, und wenn sie auch blutfarb wären, so sollen sie doch weiß werden, wie Wolle! Isaias. C. 1.

Der Prophet Osias C. 5. spricht so: „Höret nun, ihr Priester ꝛc. man wird über euch Gericht halten, weil ihr denen, über die ihr solltet Sorge tragen, zu Stricken,

und

und zu einem über den Berg Tabor ausgespannten Netze geworden seyd! —

All dies beweißt, daß die innere Religion nie ihren Leitfaden verließ, und daß diejenigen, die im Innern, wie die Propheten, waren, den Priestern des Aeußern selbst Vorwürfe machten, wenn sie sich vom Innern zu sehr entfernten.

Ihr seyd, sagt Osias, zum Stricke geworden, und zu einem ausgespannten Netze über den Berg Tabor.

In diesem Ausdrucke bestehen alle Vorwürfe, die man den Priestern machen konnte, weil sie nämlich alles aufs Aeußere ausdehnten, und daher den Zugang zur Erhöhung im Innern verhinderten, wie ein ausgespanntes Netz.

Man findet über diesen Gegenstand mehrere Stellen bey Paul, aus welchen allen sich erklärt, daß die Propheten, die auf innere Anbethung gegründete Religion im ununter-

unterbrochenen Leitfaden fortführten; die Leviten aber nur im Aeußern anbanden.

Wir sehen auch, daß die Priester des äußern Gottesdienstes eben jene sind, die den Propheten am meisten entgegenstrebten, und wie vielen Aufschluß finden wir nicht im Osias? —

„Ihr Herz ist zertheilt, sie werden untergehen; Gott wird ihre Götzen zerbrechen, und ihre Altäre verwüsten: Denn sie werden sagen: Wir haben keinen König, und was soll uns der König nützen; denn wir fürchten den Herrn nicht. Osias C. 10.

Ich haße eure Festtäge, und habe sie verworfen, und was ihr in euern Versammlungen opfert, dessen Geruch werde ich nicht annehmen.

Ob ihr mir schon eure Brandopfer, und Gaben opfern werdet, so will ich sie doch nicht annehmen; ich will auch die fetten Opfer, die ihr mir gelobet, nicht ansehen.

Thu

Thu von mir hinweg das Geschrey deiner Lieder; ich will deinen Psaltergesang nicht hören. Amos C. 5.

Prophetia Michae. c. 6. Was soll ich dem Herrn würdiges opfern? Soll ich vor dem hohen Gott die Knie beugen? Soll ich ihm Brandopfer, und jährige Kälber opfern?

Kann der Herr mit tausend Widdern, oder mit tausend fetten Böcken versöhnt werden; oder soll ich meinen erstgebohrnen Sohn für meine Uebertretungen, und die Frucht meines Leibs für die Sünde meiner Seele geben?

Ich will dir anzeigen, o Mensch! was gut sey, und was der Herr von dir fordere: — Thu, was recht ist, liebe die Barmherzigkeit; wandle sorgfältig mit deinem Gott.

Wenn man mit diesem das Evangelium vergleichet; wenn Christus sagt: „Ich sehe

nicht

nicht auf das Opfer, sondern auf das Herz.“ Wenn wir nachdenken, was Paul hierüber spricht, und Johannes, so finden wir überall die innere Religion.

Weiters sehen wir im alten Testamente von dieser innern Religion in den äußern Zeremonien den Typus. In dem Tempel Salomons, wie in der Bundslade ein inners Heiligthum, das selbst im äußern Tempel anzutreffen ist; und die Schrift belehrt uns, daß selbst der hohe Priester nur einmal im Jahre sich diesem Heiligthume nähern dürfte.

Wir entdecken in der Zeitfolge, daß die Propheten, wie z. B. Jonas unter die Ausländer, und Götzendiener abgesandt wurden; zu was Ende dieß, wenn nicht im Innern ein verborgener Faden fort geht?

So hören wir Isaias den Propheten vom Cyrus als einem Gesalbten wahrsagen. C. 15. Ich will vor dir hergehen, und die Herrlichen auf Erden demüthigen; ich will die

ehernen Thüren zerstoßen, und die eisernen Riegel zerbrechen.

Ich will dir auch die verborgenen Schätze geben, und was sonst sehr heimlich aufbehalten wird, damit du weißt, daß ich der Herr bin, ein Gott Israels, der dich namentlich berufen hat.

Auf daß diejenigen wissen, die vom Aufgange der Sonne und vom Niedergange kommen, daß außer mir keiner sey: ich bin der Herr, und kein anderer ꝛc.

Wie könnte Cyrus ein Liebling Gottes, ein Gesalbter genannt werden, wenn keine Nebenkette wäre, keine Fortpflanzung des innern Reichs der Gottheit?

Wie deutlich bestätigt dies Isaias am 56. C.

Auch der Fremdling, der dem Herrn anhangt, soll nicht sagen und sprechen: Der Herr wird mich von seinem Volke scheiden, und absondern;

dern; es soll auch der Verschnittene nicht sagen: Sehet, ich bin ein dürres Holz. —

Denn dies spricht der Herr zu dem Verschnittenen: Die meinen Sabath halten und erwählen, was mir gefällt, und meinen Bund halten; denen will ich mein Haus, und innerhalb meinen Mauern einen Ort, und einen bessern Namen geben; dann den Söhnen und Töchtern; ich will ihnen einen bessern Namen geben, der nicht vergehen wird.

Belangend die Kinder der Fremden, welche dem Herrn anhangen, damit sie ihm dienen, und seinen Namen lieben, damit sie seine Diener seyen, und wer immer den Sabath hält, und denselben nicht entheiligt, auch meinen Bund bewahrt; dieselbigen will ich auf meinen heiligen Berg führen, und in meinem Bethhause erfreuen: ihre Brand- und Schlachtopfer werden mir auf meinem Altare angenehm seyn, denn mein Haus

wird ein Bethaus für alle Völker genennt werden.

Also spricht der Herr, der die Zerstreuten aus Israel versammelt: Ich will zu denen, die zu ihm versammelt sind, noch mehrere versammeln.

All dieß giebt gewiß die deutlichsten Beweise, daß auch unter den Heiden trotz alles jüdischen Nationalstolzes, Auserwählte waren; und überhaupt sieht man in allen Propheten, besonders den erhabenern, und denen, die sich an die Zeiten der babylonischen Gefangenschaft näher anreihen, daß sie sich immer mehr dem Innern nähern, und den Priestern des Aeußern oft derbe Vorwürfe machen, daß sie das Innere vernachlässigten.

Ihre Wächter, sagt Isaias C. 56, sind alle miteinander blind, sie wissen nichts; stumme Hunde sind sie, die nicht bellen können, sie sehen nach eiteln Dingen, sie schlafen, und lieben die Träume.

Sie

Sie sind auch sehr unverschämte Hunde, die nicht satt werden: diese Hirten haben keinen Verstand; sie sind alle ihren Gelüsten nachgegangen; ein Jeglicher vom Größten bis zum Kleinsten geht seinem Geitze nach.

Kommet, sagen sie, laßt uns Wein einschenken, und uns voll saufen; und wie es heut ist, so wirds auch morgen und noch viel länger seyn.

Die nämliche Wahrheit des Fortgangs der innern Kirche bestätigt sich durch Paul.

Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, sagte er zu den Kolossern C. 3. und ziehet den neuen an, der zur Erkenntnis nach dem Ebenbilde desjenigen, der ihn erschaffen hat, erneuert wird; da weder Heide noch Jude, weder Vorhaut, noch Beschneidung, weder Fremder, Szyther, weder Knecht, noch Freyer ist, sondern alles, und in Allen Christus.

Derowegen ziehet als Auserwählte, Heilige, und Geliebte Gottes, die herzliche Erbarmung, Gütigkeit, Demuth, Sanftmüthigkeit und Geduld an.

Einer übertrage den andern, und vergebet einander, so Jemand über einen andern | zu klagen hat; gleichwie der Herr euch vergeben hat, also thuet auch ihr.

Ueber dieß alles aber habt die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist, und der Friede Christus herrsche mit Freuden in euern Herzen, in welchem ihr auch berufen seyd in einem Leibe, und seyd dankbar.

Alles, was hier angeführt ist, beweißt deutlich den Fortgang des Innern, und zugleich auch, daß dieser innern Kirche die Geheimnisse der Weisheit anvertraut waren.

Paul sagt: In der Liebe werden sie zu allem Reichthum des Verstandes unterwiesen, das Geheimnis Gottes des Vaters, und Christus Jesus zu erkennen, in welchen

alle

alle Schätze der Weisheit, und der Kenntnis verborgen sind.

Das sage ich euch, damit euch Niemand mit hohen Reden betrüge, durch menschliche Weisheit, oder nichtige Betrüge nach den Satzungen der Menschen, nach den Elementen der Welt, und nicht nach Christus.

In ihm allein wohnt alle Völle der Gottheit leibhaftig.

Erfüllet euch mit ihm, der das Haupt aller Fürstenthümer, und Gewalt ist.

Derowegen soll euch Niemand richten über Speise und Trank, oder belangend einen Fasttag, oder Neumond, oder Sabbath, welche nur Schatten der künftigen Dinge sind, deren Leib aber, und Erfüllung ist Christus.

Auch bei Johannes finden wir dergleichen Stellen mehr.

An die Reihe der Propheten des alten Testaments schloß sich im neuen Testamente Christus an.

Es ist von euch, sagt er, das Blut aller Propheten, vom Abel bis auf Zacharias gefordert worden, wornach er mit seinen Leuten diese Wahrheit bestätigt.

In der Geschichte finden wir auch bey den Madianiten eine Art falscher Propheten, die aus den Propheten-Schulen hervorgiengen, und hernach durch Ehrgeitz, Geld, Leidenschaft, und Menschengunst verführt wurden, und vom Wege der Wahrheit abwichen.

Dies alles hinderte aber nicht, daß sich nicht die reine Lehre der Weisheit im Innern fortpflanzte, und in den Herzen derjenigen unverfälscht blieb, die ihrer würdig waren.

Bey der Geburt des Weltheilandes sehen wir die Weisen aus Morgenlande, als die Erstlinge der Heiden auftreten, wir wissen nicht, woher ihnen die Kenntnis des gebohr-

nen

nen Weltheilandes gekommen, aber wir sehen sie die Ersten zur Anbethung Gottes dorthin eilen, wo jüdische Priester und Fürsten zurückblieben.

Wir sehen einen heydnischen Hauptman zuerst bekennen: „Dieser ist wahrhaft Gottes Sohn.“

Nach Christus Auferstehung sehen wir den Kämmerling des Königs Inkantakas zur Taufe vorbereitet, und den Hauptman Kornelius zum Empfang des heiligen Geistes ausgerüstet.

Woher dieß alles, wenn nicht der innere Leitfaden von Gott immer bey seinen Auserwählten fortgeführt würde?

Man vergleiche hiemit die Apostelgeschichte, und die Briefe Pauls, so wird man immer nähere Spuren dieser Wahrheiten finden.

Paulus sagt zu den Korinthern. Cap. 4. n. 3.

„Ist nun unser Evangelium auch verdeckt, so ist es in denen verdeckt, welche verloren gehen; unter welchen der Gott dieser Welt die Gemüther der Ungläubigen verblendet hat, damit der herrliche Glanz des Evangeliums Christus, der das Ebenbild Gottes ist, ihnen nicht scheine: Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus unsern Herrn; wir geben uns aber auch für eure Diener durch Jesus; denn Gott, der befohlen hat, daß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten sollte, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, damit sie mit der Erkenntnis der Klarheit Gottes im Angesichte Jesus Christus erleuchtet würden.

Wir haben aber diesen Schatz in irrdischen Gefässen, damit die Hoheit aus der Kraft Gottes, und nicht aus uns sey.

Der katholischen Kirche ist dieser Gedanke der innern Kirche um so nothwendiger, als

ihre

ihre Strittigkeiten in der Kirchengeschichte in Ansehung der Konzilien, und deren Dezisionen bey Betrachtung dieser innern Kirche ein ganz anders Ansehen gewinnt.

Die äußere Kirche mußte freylich für viele als ein Stein des Anstosses scheinen; sie mußte sich in Zeiten schicken, die das Gepräge ihres Weltalters tragen, wie auch ihre Diener es trugen, aber sie wird in Haupt-Glaubenssachen nicht irren, weil sie von der innern Kirche, deren Oberhaupt Jesus Christus ist, geleitet wird.

Alles wird im Ganzen heller, und natürlicher durch die Kenntnis des Innern, gleichwie bei den Menschen die Analogie des Aeußern und Innern, des Irrdischen und Geistigen ist; also verhält es sich ebenfalls im Kirchenstaate, und so nimmt dann auch das alte, und neue Testament seine Gestalt an.

Das alte Teſtament erſcheint mehr im Karakter der äußern Kirche, die Propheten ausgenommen; es iſt mehr auf Furcht gegründet.

Der neue Bund trägt den Karakter der Liebe und Sanftmuth, und alſo die Eigenſchaften des Innern.

Dieſe Spuren ſind im alten Bunde unſichtbarer als im neuen, weil das innere Reich Gottes noch nicht ſo nahe war.

Die innere Kirche beſteht aber aus denen, die es lebhaft fühlen, daß das Reich Gottes in ihnen ſelbſt iſt, und daß es in ihnen ſelbſt liege durch Entwickelung dieſes Reichs ſich den Zugang dahin zu eröfnen.

Waſſertaufe iſt deswegen Eingang in die äußere Kirche, und mit dieſem taufte Johannes.

Die Geiſtestaufe iſt Eingang in die innere, und damit taufte Jeſus, nicht, daß die innere Kirche nicht der äußern die Geiſtes-

ſtes-Gaben im Taufe, und in der Firmung mittheilen könnte, ſondern in dem Verſtande, daß um ſich der wahren Geiſtes-Kräfte in ihrem vollem Umfange würdig zu machen, der Zugang zur innern Kirche, nöthig ſey.

Man leſe hierüber die Apoſtelgeſchichte C. 19. Und er ſprach zu ihnen: Habt ihr den heiligen Geiſt empfangen, nach dem ihr geglaubt habt? Sie aber ſprachen zu ihm: Wir haben nicht einmal gehört, ob ein heiliger Geiſt ſey.

Da ſprach er: In welchem Taufe ſeyd ihr denn getauft? Sie ſprachen: Dem Taufe Johannis.

Paul aber ſagte: Johannes taufte das Volk mit dem Taufe der Buße, und ſagte, daß ſie an jenen, der nach ihm kommen würde, d. i., an Jeſus glauben ſollten.

Da ſie das hörten, ließen ſie ſich im Namen des Herrn Jeſus taufen.

Und

Und als Paul ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten unterschiedliche Sprachen, und weissagten.

Das mosaische Gesetz war also die äußere Kirche des alten Bundes, und die katholische die äußere des neuen Bundes.

Aeußere, und innere Kirche scheinen durch die Zeremonien verbunden zu seyn.

Der Zugang zur innern Kirche wurde im alten Bunde durch das Gesetz Mosis, und in der neuen durch die katholische Religion erleichtert; aber es kann auch Auserwählte ohne äußere Kirche unter fremden Völkern geben, die durch den Geist Gottes der innern Kirche einverleibt werden.

Paul sagt zu den Galatern. Cap. 3, 6. wie geschrieben steht: Abraham hat Gott geglaubt, und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.

7. So erkennet dann, daß jene, die aus dem Glauben sind, Abrahams Kinder seyen.

9. Derowegen werden die, die aus dem Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet.

10. Denn alle jene, die aus den Werken des Gesetzes sind, sind unter dem Fluche; denn es steht geschrieben: Verflucht sey ein Jeglicher, der nicht in allen bleibt, was im Buche des Gesetzes geschrieben steht, daß ers, thun soll.

21. Das sag ich aber; daß, nachdem Gott den Bund gemacht, selben ja das Gesetz, das erst 430 Jahre nachher ist gegeben worden, nicht ungültig machen, noch die Verheissungen aufheben kann.

24. Derowegen ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen in Christus, damit wir aus dem Glauben gerechtfertiget würden.

25. Nach-

25. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, so sind wir nun nicht mehr unter dem Zuchtmeister.

26. Denn ihr seyd alle Kinder Gottes durch den Glauben, der in Christus Jesus ist.

27. Denn ihr alle, die ihr in Christus getauft seyd, habt Christus angezogen.

28. Hier ist kein Jude, noch Grieche — Hier ist kein Knecht noch Freyer — hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr alle seyd eins in Christus Jesus.

29. Seyd ihr aber von Christus, so seyd ihr auch Abrahams Nachkommen, und Erben nach der Verheissung.

Paul spricht zu den Römern. C. 2.

Trübsal und Angst wird über jede Seele eines Menschen kommen, der Böses thut; erstlich der Juden, und dann der Griechen.

Allen aber, die Gutes thun, wird Glorie, Ehre, und Friede erstlich den Juden,

den, und dann den Griechen mitgetheilt werden.

Denn bei Gott ist keine Annehmung der Personen; indem alle, die ohne dem Gesetze gesündigt, auch ohne dem Gesetze zu Grunde gehen werden, und alle die unter dem Gesetze gesündiget haben, werden durch das Gesetz gerichtet werden.

Denn bei Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz halten, werden gerechtfertiget; denn wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur dasselbe thun, was das Gesetz vermag, so sind sie ihnen selbst ein Gesetz, obwohl sie das Gesetz nicht haben.

Solches alles wird nach meinem Evangelium am Tage, da Gott die verborgenen Dinge der Menschen durch Jesus Christus richten wird, offenbar werden. Ebend. C. 3.

Wo ist nun dein Ruhm; — er ist ausgeschlossen; — durch welches Gesetz? der

Werke? — Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.

Denn wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben ohne den Werken des Gesetzes gerechtfertiget werde.

Ist denn Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch ein Gott der Heiden? Ja freilich auch der Heiden; denn es ist ein einziger Gott, der die Beschnittenen aus dem Glauben, und die Unbeschnittenen durch eben denselben Glauben rechtfertigt

Akt. Apost. Cap. 10.

Petrus aber fieng an zu reden, und sprach: Nun erfahr ich in der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansehe, sondern daß in allen Völkern, wer ihn fürchtet, und thut, was recht ist, ihm angenehm sey. Gott hat das Wort den Kindern Israel zugesandt, und hat den Frieden verkündigt durch Christus Jesus, der ein Herr über alles ist.

Evang.

Evang. Matthäi. C. 3, v. 8. 9.

So bringt dann würdige Bußfrüchte, und ſagt nicht bei euch ſelbſt: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich ſage euch, Gott vermag auch aus dieſen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken.

Evang. Matth. C. 11.

Wehe dir Corozaim! Wehe dir Bezaitha! denn wenn zu Tyrus und Sidon die Wunderthaten geſchehen ſind, hätten ſie vorlängſt in härenen Kleidern, und in der Aſche Buße gethan.

Ich ſage euch aber, es wird den Tyrern und Sidoniern am Tage des Gerichtes erträglicher gehen, als euch.

Und du Kapharnaum! wirſt du allzeit, bis in den Himmel erhoben ſeyn? Bis in die Hölle hinunter wirſt du fahren; denn wenn zu Sodoma die Wunderthaten geſchehen wären, welche in dir geſchehen ſind, ſo wür-

den sie vielleicht bis auf den heutigen Tag geblieben seyn.

Ich sage euch aber, daß es dem Lande der Sodomer am Tage des Gerichts erträglicher als dir ergehen werde.

Epistel Joh. Apost. Cap. 3, 10; aus Cartier Bibel Seite. 521.

10. Hierinn sind die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels offenbar. Wer die Gerechtigkeit nicht thut, der ist nicht aus Gott, wie auch der, der seinen Bruder nicht liebt.

11. Denn dieß ist die Verkündigung, die ihr vom Anfange gehört habt, daß ihr euch unter einander lieben sollet.

12. Und nicht thun, wie Kain, der aus dem Bösen war, und seinen Bruder getödtet hat.

Und warum erschlug er ihn? Darum, weil seine Werke böse, die seines Bruders aber gerecht waren.

13. Ver-

13. Verwundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt haſſet:

14. Denn weil wir die Brüder lieben, ſo erkennen wir, daß wir vom Tode zum Leben überſetzt worden: Wer nicht liebt, der bleibt im Tode.

15. Derjenige iſt ein Todſchläger, der ſeinen Bruder haſſet. Nun wiſſet ihr, daß kein Todſchläger das ewig in ihm bleibende Leben habe.

16. Wir haben die Liebe Gottes in dem erkannt, daß er ſein Leben für uns gegeben hat; ſo ſollen wir auch unſer Leben für die Brüder dargeben.

17. Wer mit zeitlichen Gütern verſehen iſt, und ſieht ſeinen Bruder Noth leiden, ſchließt aber ſein Herz vor ihm zu, wie kann im ſelben die Liebe Gottes bleiben?

18. Meine Kinder, laſſet uns nicht mit dem Worte, noch mit der Zunge, ſondern mit Werke, und in der Wahrheit lieben.

19. Aus diesem erkennen wir, daß wir Kinder der Wahrheit sind, und werden vor seinem Angesichte unsere Herzen dessen versichern.

20. Denn so uns unser Herz bestraft, was wird nicht Gott thun, der noch viel größer ist, als unser Herz, und der alle Dinge weiß.

21. Ihr Liebste, so uns unser Herz nicht straft, so haben wir ein Vertrauen zu Gott!

22. Und werden alles, um was wir bitten, von ihm erlangen; weil wir seine Gebothe halten, und thun, was vor ihm wohlgefällig ist.

23. Und das ist sein Geboth, daß wir an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben, und einander lieben, wie er uns befohlen hat

24. Und wer seine Gebothe haltet, der bleibt in ihm, und er auch in ihm; und

hieran

hieran, nämlich an dem Geiſte, den er uns gegeben hat, erkennen wir, daß er in uns bleibt.

Ebendeſſelben Cap. 4, 6. S. 522.

6. Wir aber ſind aus Gott. Wer Gott kennt, der höret uns; wer aus Gott nicht iſt, der höret uns nicht; daran erkennen wir den Geiſt der Wahrheit, und den Geiſt des Irrthums.

7. Ihr Liebſten, laſſet uns einander lieben; denn die Liebe iſt aus Gott; und jeder, der liebt, iſt aus Gott gebohren, und erkennt Gott.

8. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott iſt die Liebe.

9. In dem aber iſt die Liebe Gottes gegen uns geoffenbaret worden, weil Gott ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſandt hat, damit wir durch ihn leben.

10. Hierinn beſteht die Liebe nicht, daß wir Gott geliebt haben, ſondern weil er uns

zuvor geliebt, und seinen Sohn gesandt hat, damit wir durch ihn leben, er ein Versöhnungs-Opfer für unsere Sünden werde.

11. Ihr Liebsten! hat uns Gott also geliebt, so sollen wir auch uns untereinander lieben.

12. Keiner hat jemals Gott gesehen, wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

13. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns; weil er uns seines Geistes theilhaftig gemacht hat.

14. Und wir haben es gesehen, und bezeugen, daß der Vater seinen Sohn zum Heilande der Welt gesandt habe.

15. Wer bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes sey, in demselbigen bleibt Gott, und er in Gott.

16. Und wir haben die Liebe, die Gott gegen uns hat, erkennt, und geglaubt. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.

17. Darinn ist die Liebe Gottes vollkommen bei uns, wenn wir auch also in dieser Welt sind, wie Er ist, damit wir am Tage des Gerichts ein Vertrauen haben.

18. In der Liebe ist keine Furcht; sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht bringt Pein: Wer sich aber fürchtet, der ist in der Liebe nicht vollkommen.

19. Lasset uns also Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.

20. Denn da jemand sagt: Ich habe Gott lieb, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?

21. Und wir haben von Gott das Geboth empfangen, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.

Epistel Pauls zu den Corinthern I. Cap. 13, v. 1 und 1. S. 355.

1. Wenn ich die Sprache aller Menschen, und Engel redete, die Liebe aber nicht hätte, so wäre ich wie ein tönendes Erz, oder wie eine klingende Schelle.

2. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntnis, und allen Glauben hätte, also, daß ich Berge versetzte, die Liebe aber nicht hätte, so wäre ich nichts.

3. Und wenn ich alle meine Güter zur Speise den Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib dargäbe, also, daß ich brennen sollte, die Liebe aber nicht hätte, so würde mir dieß nichts nützen.

4. Denn

4. Denn die Liebe ist geduldig, sie ist gütig: die Liebe eifert nicht, sie handelt nicht boshaftig, sie bläßt sich nicht auf;

5. Sie ist nicht ehrgeitzig, sie sucht nicht das Ihrige, sie erbittert nicht, sie denkt nichts Arges.

6. Sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich der Wahrheit.

7. Sie überträgt alles, sie glaubt alles, sie hoft alles, sie duldet alles.

8. Die Liebe vergeht nie mehr; obgleich die Weissagungen ein Ende nehmen, oder die unterschiedlichen Sprachen aufhören, oder die Wissenschaften vergehen werden.

9. Denn unser Wissen ist unvollkommen, und unser Weissagen ist auch unvollkommen.

10. Wenn aber das Vollkommene kommen wird, so wird das Unvollkommene aufhören.

11. Denn

11. Denn als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind; ich war gesinnt, wie ein Kind, ich hatte Anschläge, wie ein Kind; da ich aber ein Mann geworden, da legte ich ab, was kindisch war.

12. Denn wir sehen jezt gleichsam durch einen Spiegel im Dunkeln; alsdann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Jezt erkenne ich Gott unvollkommen, alsdann aber werde ich ihn erkennen, wie ich auch von ihm erkennt werde.

13. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, und die Liebe, diese drey; unter diesen aber ist die Liebe die größte.

Vom

Vom
alten und neuen Menschen.

Digitized by Google

Eines der größten Geheimnisse, das ich Ihnen erklären kann, ist das Geheimnis der Wiedergeburt in Christo.

Wir müßen den alten Menschen aus- und den neuen anziehen; dann genießen wir die Vorrechte von Gottes- Kindern, und werden mit Kräften einer uns jezt unbekannten Welt verbunden.

Der natürliche Mensch wirkt aufs Sichtbare, aufs Aeußere mit trüber, beschränkter Kraft; der Geist wirkt aufs Unsichtbare, aufs Innere mit ungleich reinerem und tiefern Sinne; aber hienieden noch im engen Kreise.

Chri-

Christus der erste und größte Geist-Mensch wirket mit dem reinsten Sinne, und allüberwindender Kraft aufs Sichtbare und Unsichtbare im weitesten Kreise.

Der natürliche Mensch ist der Mensch, in dem nur gewisse physische und moralische Kräfte und Fähigkeiten der menschlichen Natur in mehr- oder minderem Grade entwickelt sind, der also nur auf die mit diesen Kräften korrespondirende Gegenstände der physischen, moralischen, und intellektuellen Welt wirken kann.

Der Geistmensch ist der Mensch, in welchem durch die Quelle und den Entwickler alles Lebens, Jesus Christus, auch das Geistleben, die tiefesten Geheimnisse, die göttlichsten Kräfte der menschlichen Natur aufgeweckt, oder in mehr oder minderem Grade entwickelt sind. —

Die Kräfte, welche den Menschen über alle Geschöpfe im Himmel und der Erde erheben,

heben, ihm in einer neuen, höhern, damit korreſpondirenden Welt Stelle, Einfluß, Reich und Herrlichkeit geben, und ihn der innigſten Gottes-Gemeinſchaft fähig machen.

Gott! wie groß iſt unſere Beſtimmung! — Wir ſind erſchaffen, hienieden ſchon Theilnehmer an dem Reiche der Kräfte zu ſeyn.

Die ganze Ewigkeit liegt für uns enthüllt da, und nun will ich Sie die Wege kennen lehren, die Sie zu dieſer großen Beſtimmung führen können.

Sie werden in der heiligen Schrift oft geleſen haben: Das Himmelreich iſt im Innern des Menſchen; die draußen ſind, verſtehen das Innere nicht; dem ſinnlichen Menſchen iſts nicht gegeben, die Geheimniſſe des Himmelreichs zu wiſſen, und dergleichen Stellen mehr.

Dadurch wird angezeigt, daß der äußerliche Mensch, der sich blos mit dem Sinnlichen beschäftigt, nie in die Wahrheiten der innern Dinge dringen kann; daher bleibt ihm das Innere und Geistige immer ein Geheimniß.

Die größten Gelehrten der Welt sind daher Thoren in den Augen der Weisheit; denn was ist ihre Wissenschaft gegen der Anschauung dessen, der das Innere der Dinge kennt?

Dieses Innere der Dinge, oder die großen Geheimniße des Himmelreichs lernt der Mensch kennen, wenn er zum neuen Leben des Geistes gebohren wird.

Darinn besteht die große Wissenschaft der Erwählten; darinn das Bestreben der wahren Weisen, aufgenommen zu werden als Kinder in dem innern Heiligthum.

Der erste Weg zu dieser großen Bestimmung ist der aufrichtige Glaube, einfälti-

ger,

ger, reiner Glaube an Christus; durch den Glauben empfängt der Mensch die Rechtfertigung, und das Erbtheil der Seligkeit in dem Augenblicke, da er im Glauben das unendliche Verdienst seines Erlösers ergreift.

Der zweyte Weg ist die Sinnes-Aenderung, oder die Buße, die ein Werk des Glaubens, und der Gnade seyn muß, ohne der sie nicht vollkommen ist.

Der Mensch muß seinen Sinn ändern, seine Selbstheit ausziehen. Der äußerliche Mensch denkt nach dem Aeußerlichen, handelt nach dem Aeußerlichen, sucht das Aeußerliche.

Der Mensch, der wiedergebohren werden will, muß nach dem Innerlichen denken, und handeln, das Innerliche suchen, den äußern, alten Menschen abziehen, und den neuen anlegen.

O Gott! wie viel gehört nicht dazu: wird man sagen.

Freylich viel, wenn wir uns als Menschen gegen Gott betrachten, und wenig, wenn wir uns als Kinder gegen einen Vater, der uns liebt, ansehen.

Dieses leztere muß auch geschehen: Gott ist treu und gerecht; er ist wahrhaft in seinen Worten und Verheissungen, voll Erbarmen und Nachsicht — immer sind seine Arme ausgestreckt, uns zu empfangen.

Also auf, Freund! muthig auf! — Unsere Bekehrung soll nicht die gewöhnliche der Welt seyn, die neue Lappen auf alte Kleider setzt; neuen Wein in verdorbene Schläuche gießen will. Wir wollen an uns nichts ausbessern — zusammenreissen wollen wir bis auf den Grund die verdorbene Hütte.

Von oben bis unten wollen wir abbrechen, unsere bisherige Denk- und Handlungsart, den Abgrund unserer Neigungen und Lüste.

Rein

Rein ausgewaschen soll der unreine Satz unsers Herzens werden — verstopft die unsichtbare Quelle aller sichtbaren Befleckungen des Fleisches und des Geistes. — Herausgerissen auf einmal sey die ganze Wurzel der Sünde, die sich immer in zehn neue Aeste statt eines abgeschnittenen ausbreitet. Der alte Mensch soll abgelegt und der neue angezogen werden.

Dieß, mein Freund! ist die Gewalt, die das Himmelreich fordert. Unsere gewöhnliche Buße war nur Flickwerk; wir haben nur manchmal einen guten Lappen aufs schmutzige Kleid gesetzt; alles soll von Grunde aus aus unserm Herzen ausgetilgt seyn, was böse ist, und ein neues Gebäude, worinn Christus leben soll, soll seine Kraft in uns aufführen.

Muthig also, Freund! zum Werk! nicht verzagt über den Gräuel der Sünden — Christus ists, der ihn abnimmt — der Vater wartet auf das Kind, das wieder zurücke

kömmt; der Hirt sucht das Schaf, das er verloren hat; — also muthigen Entschluß!

Alles soll in unserm Herzen todt seyn; nur Christus soll darinn leben.

Auf ihn wollen wir trauen, wie Kinder auf den Vater trauen, unbesorgt, daß wir wieder zurückfallen.

Unsere Kraft ist zu schwach — unser, jezt guter Wille, wird bald wieder vereitelt werden; aber Christuskraft ist die, die alles Todte belebt, alles Kämpfende stärkt, alles Sinkende wieder aufrichtet. — Wer soll uns besiegen, da Christus in uns ist? —

Muthig, mein Freund! zusammengerissen werde das Gebäude des alten Menschen — gelegt die Grundfeste zum Bau des neuen — Christus möge ihn durch seine Kraft vollenden. — Amen.

Begriffe
über
Sünde, und Gnade.

itized by Google

Es ist nothwendig, daß der Mensch sich zu Gott erheben will, und einsehe, was die Sünde sey.

Niemand weiß, was die Nacht sey, wenn er nie des Tages Licht gesehen hat: eben so weiß auch Niemand, was Sünde ist, wenn er nicht die Gnade in sich hat, und Niemand weiß, was Gnade ist, der nicht empfindet, was die Sünde ist.

Nun frägt sichs, was ist denn die Sünde? — oder — wie ist etwas Sünde? —

und — warum ist die Sünde ein Gräul vor Gott? —

Vor Gott im Himmel ist keine Sünde — die Sünde ist in uns, und scheidet uns von Gott, wie Paul sagt.

Des Menschen erste Bestimmung war — mit Gott vereint zu seyn, mit Gott — Eins auszumachen — mit ihm einen Willen zu haben.

Der Mensch aber trennte sich von der Einheit, statt — Gottes Willen in seinem Willen zu haben, bildete er sich einen eigenen — und so war die erste Sünde die erste Trennung.

Gott ist die Quelle aller Güte. — So lange des Menschen Wille mit Gott eins war, so lange war für ihn kein Böses, konnte keines seyn, sobald aber der Wille von Gott

getrennt

getrennt war, entstund das Böse für den Menschen, wie es auf die nämliche Art für die gefallenen Engel entstanden ist.

Was Eins ist, feindet sich nicht an — was sich aber von diesem Einen scheidet, wird verschieden. —

So gings mit dem Willen des Menschen; denn da er in sich selbst gieng, sich von Gottes — Willen schied, wich er nothwendig von der Quelle des Guten ab.

Durch diese Abweichung entstund das Gesetz, aus sich selbst wieder auszugehen, in das Eine, von dem wir getrennt sind: — Darinn beruht der Hauptgrund aller Gesetze. —

„Liebe Gott über alles, und den Nächsten, wie dich selbst.“

Du liebst dich selbst, wenn du Gott liebst, mit ihm Eins ausmachst — den Nächsten, wenn

wenn du ihn, wie dich selbst liebst — also im Ganzen — Gott, dich und den Nächsten in eine Einheit bringst.

Jede Begierde, die von der Einheit abgeht, wird Sünde; denn jede Begierde außer Gott wird Sünde. —

Geitz, Hoffarth, Neid, Unkeuschheit ꝛc. Alle Sünden sind Begierden außer Gott, worinn wir unser selbst, und nicht Gott suchen.

Der Mensch muß sein Leben so einrichten, daß ihn alles wieder zur Einheit zu Gott zurücke führt, daß sein Wille nur Gottes Wille werde.

Nun ist die Frage: — Wie kann er so handeln? — Und die Antwort hierauf ist: — Wenn er dem Beyspiele Jesus zu folgen sich bemüht — seinen Lebenswandel nach-

nachahmt, und handelt, wie er handelte; — denn Christus, und der Vater ist eins — und wer mit Christus Eins wird, wird auch mit dem Vater Eins.

Hierinn besteht das große Gesetz der Einswerdung — alles auf einen Punkt, der Christus ist, zu konzentriren — unsere Gedanken — Worte — und Handlungen — uns von aller Vielheit zu reinigen — der Gnade würdig zu machen, und uns mit Gott zu vereinigen.

Der Mensch muß aber nicht glauben, daß er diese Höhe durch eigene Kräfte erreichen kann; durch sich kann er nichts, aber alles durch die Gnade, — durch Christus den Mittler.

Der ist die Kraft unserer Kräfte — das Band, das uns mit Gott vereint; darinn liegt der große Vorzug des Christenthums

vor

vor der Philoſophie — jenes hat Kraft, da dieſe nur Schwäche hat.

Der Philoſoph kann die Größe der Tugend fühlen, — aber in der Ausübung werden die Leidenſchaften ſeine Plane zerſtören.

Der Chriſt handelt, weil er Kraft hat — eine göttliche Kraft, der nichts widerſtehen kann — die Kraft des Mittlers, der den Tod, und die Hölle beſiegte.

Wenn man von der Sünde redet, ſo ſtelle man ſich nicht vor, als wenn es eine Handlung wäre, worüber Gott zürnt, oder beleidiget würde; wir haben erklärt, worinn Gottes Zorn beſtehe; daß Gott nicht wie Menſchen zürnen, noch, wie Menſchen, beleidigt werden könne.

Die Sünde ſcheidet uns und Gott von einander; dieß iſt ihre Wirkung; dieſe Tren-

nung

nung hat Leiden zur Folge, die man Strafe nennt; denn das Wesens-Gesetz der Seele ist Vereinigung mit Gott, weil die Seele ein Licht ist, mit der Quelle des Lichts sich zu vereinigen bestimmt. — Trennung wird also wahres Leiden für sie.

Vereinigung mit der Urquelle des Lichts ist Menschen-Bestimmung. — Was uns also von Gott getrennt hält, ist — Sünde.

Unser Wille trennt uns von Gott, wenn er in unsere Selbstheit eingeht, und mit Gott nicht einen Willen ausmacht. —

Gottes Licht muß unser Licht seyn, Gottes Feuer unser Feuer, unser Wille muß mit dem Willen Gottes Eins werden, so, daß Wille und Geist nur Eins sind; denn was Eins ist, feindet sich nicht an; denn es hat nur einen Willen.

Wenn

Wenn wir alſo unſern Willen nicht mit dem Willen der Gottheit vereinigen, ſo werden wir ein getrenntes Weſen, entfernen uns immermehr vom Lichte, und werden das leidende Opfer der Entfernung.

Von

Von der Bekehrung.

Digitized by Google

Es giebt wenige Menschen, die von der Bekehrung richtige Begriffe haben. Der Zweck unserer Bußtage muß nicht der seyn, den alten Kreislauf der Thorheit, des Leichtsinns, und des Lasters einige Tage zum Stillstehn zu zwingen; oder uns in ein schauerliches Gefühl unserer Vergehungen und Missethaten, und in eine Sklavenfurcht vor der Strafe des gerechten Richters hineinzudenken.

Wir müßen nicht ängstliche Vorsätze, und Gelübde machen, die wie ein Strohfeuer sich entflammen, und schnell wieder verlöschen, und nichts als eine dürftige Asche hinterlassen: —

Wir müßen uns im Innern überzeugen, daß das Unreine vor Gott nicht bestehen

kann; daß wir rein werden müßen, wenn wir mit Gott vereinigt seyn wollen; — wir müßen uns überzeugen, daß wir außer Gott keine Glückseligkeit finden können, und daß die Sünde uns von Gott scheidet; daß wir ohne Ablegung der Sünde uns nie mit Gott vereinen, und also nie unsere Glückseligkeit finden können.

Die unrichtigen Begriffe, die wir von der Sünde haben, entfernen uns nur zu oft von der wahren Bekehrung.

Wir stellen uns Gott vor, wie einen Menschen, der aus Laune etwas befiehlt, und sich denn beleidigt findet, wenn man das nicht befolgt, was er befohlen hat; — und daher rührt die knechtische Furcht vor ihm, die ohne Liebe ist.

Gott will nichts als unsere Glückseligkeit — er ist die reinste Liebe — immer bereit sich mit uns zu vereinen; — immer an ihm zu hangen war das erste Gesetz — die Entfernung von ihm die erste Sünde — die

die Folge dieſer Entfernung die erſte Strafe.

Da wir uns alſo von Gott entfernt, und eben durch dieſe Entfernung uns die Strafe der Erbſünde zugezogen haben, ſo bleibt uns zur Verbeſſerung unſers Zuſtandes nichts übrig, als wieder zu Gott zurückzukehren, uns in ſeine Arme zu werfen, und den Einfluß ſeiner heiligen Kräfte zu fühlen; allein unſer Wille iſt zu verdorben, unſere Kräfte ſind zu ſchwach, ſich wieder dem Lichte zu nahen, wenn uns nicht eine höhere Kraft zu Hülfe kömmt.

Dieſe höhere Kraft iſt Chriſtus; der Glaube an ihn führt uns zur Erkenntnis unſerer Sünden, ſeine Gnade giebt uns Kraft, das Böſe in uns zu vertilgen.

Mit kindlichem Zutrauen muß daher die Buße oder Sinnes-Aenderung geſchehen; — wie ein Kind, das ſich von ſeinem väterlichen Hauſe verirrt hat, müßen wir wieder

zu dem Vater zurückkehren, der uns mit offnen Armen erwartet.

Wenn wir durch ihn die große Menschenbestimmung kennen lernen, dann sehen wir erst das Elend ein, in welches uns die Sünde gestürzt hat.

Wenn wir durch ihn die große Glückseligkeit überdenken, die er in seinem väterlichen Hause denen, die ihn lieben, bestimmt hat, da sehen wir erst ein, wie unglücklich wir in der Einöde des Lasters waren. Und darinn, in dieser Erkenntnis, liegt wahre Sinnes-Aenderung, wahre Buße.

Christus kann die Wurzel der Sünde in uns vertilgen; wenn sein heiliger Lichtstrahl in unser Herz fällt, erkennen wir die Größe unserer Verirrungen, und die Größe seiner Liebe.

Neuer Geist — neuer himmlischer Sinn muß unser Herz verändern; das ist wahre Buße; alles andere ist Flickwerk — neue Lappen auf ein altes Kleid.

Was

Was nützen Gebeth und Bußübungen, wenn das Herz verdorben bleibt? — Alle diese Uebungen, so gut sie seyn mögen, verlieren an uns ihre Würde, Werth, und Nutzen, wenn sie nicht aus dem Innern des Herzens kommen; sie sind nur äußerliche Decken der ärgerlichen Mackel unserer Gemüths-Art, und das Reine verliert seine Eigenschaft, wenn man es mit dem Unreinen vermischen will.

Ohne wahre Sinnes-Aenderung ist alle Buße nur Außenwerk; unsere guten Entschlüße gleichen einem Saamen-Körnchen, das auf Felsen fiel, nicht genug Erde hat, geschwind aufkeimt, und wieder verwelkt.

Die Tugenden sind uns nicht eigen, sie werden nur Produkte der Laune, und des Zufalls; es ist alles gezwungen, ausgeflickt, nichts, was Bestand und Dauer hält.

Es ist auch für ein gesundes Aug ein beleidigender Anblick um so ein moralisch religiöses Flickwerk! — Zehn Thaten von Ei-

gemuß, und — dann eine großmüthige Handlung — Tausend Aufwallungen unordentlicher Lüste, und wieder eine Bußthräne; ein Andachtsblick — ein Liebeswerk, und — darauf wieder sechs Tage Leichtsinn, Ueppigkeit — — was heißt das? — Es ist Selbst-Betrug. Das heißt Reines mit Unreinem vermischen, das reinste Quellwasser in Sumpf gießen, — den edelsten Schößling auf einen faulen Baum pfropfen. Durch solche vermeintliche Buße vergrößern wir unsere Vergehungen mehr — machen uns muthloser, elender, immer unmächtiger zur Rückkehr.

Reiner Wille — alles auf einmal abzulegen sey unser Entschluß; — demüthige Erwartung einer höhern Kraft, diesen Entschluß auszuführen, die Folge des Zutrauens auf die Verdienste Christi unsers Erlösers.

Das heißt glauben, hoffen, und was geglaubt, gehoft wird, das soll die Liebe vollenden.

Tilgung

Tilgung
der
Folgen der Sünde.

Digitized by Google

Durch die Erkenntnis deſſen, was Ordnung iſt, erkennen wir die traurigen Folgen der Unordnung. — O wir wollen unpartheyiſch über unſer Herz ſeyn; ohne Rückhalt, ohne Entſchuldigung und Rechtfertigung herausſagen, was wir bei der Prüfung unſers Herzens gefunden haben! — Aufdecken wollen wir die verdeckten Tiefen unſers Innern — ans Licht hervorziehen, was die Finſternis umhüllt — alles wollen wir Gott, uns, und dem, der an Gottes ſtatt als Richter beſtimmt iſt, mit inniger Zerknirſchung unſers Herzens bekennen — alles ohne Schonung herausreiſſen aus den verborgenſten Winkeln unſerer Seele, was

ſich

ſich ſchlangenartig verkriecht, und was ſich manchmal ſo ſchnell in ſeine alte Stelle zurück-zuſchleichen gewußt hat; das und alles, was uns unſer Gewiſſen im unpartheyiſchen Selbſt-gerichte vorwirft, wollen wir aus allen Winkeln unerbittlich zuſammentreiben, mit Demuth bekennen, zu den Füßen Jeſu Chriſti hinlegen, ohne Beding — ohne Anhang einer Entſchuldigung. — Dies iſts, was der Vater von Kindern fordert. —

Aber wie groß iſt unſer Verderben! wie tief ſind wir geſunken in Abgrund! wie weit haben ſich die Folgen unſerer Sünden nicht verbreitet! wer kennt, und mißt den großen ſchnellen Peſtlauf der Sünde, der von uns aus ſich wieder auf andere verbreitete! — Giebt es nicht unglückliche, von uns geärgerte Menſchen, an denen unſere Sünden täglich wieder neu werden? — Wie können wir alle dieſe Vergehungen wieder gut machen? Wie die unzähligen Folgen des Laſters tilgen! — Wenn wir einen geärgert, geblendet, betro-

gen,

gen, gekränkt haben, so wollen wir hingehen, und ihm bekennen, ihm abbitten, den Schaden ersetzen — den Geringsten, den wir beleidiget haben, wollen wir bitten, daß er uns verzeihe; den Geringsten den wir verführt haben, wollen wir beschwören, daß er von dem Wege des Irrthums, des Verderbens zurückkehre.

Dem Ruchlosesten, den wir gekränkt haben, wollen wir die Kränkung ersetzen; wir wollen öffentlich unsre Vergehungen bekennen; die Schlangenlist aus unserm Herzen reissen; die aus dem Wichtigsten eine unbedeutende Kleinigkeit dreht, und den Balken zum nichtsbedeutenden Splitter verkünsteln will. —

Aber wo ist Vergütung für die Sünde? Wer macht alles das gut, was wir verdorben haben? — Unsere Kräfte sind nicht mehr hinlänglich mit dem besten Willen das zu ersetzen, was wir verdorben haben.

Ja, es ist wahr! aber wende deine Blicke, Unglücklicher! zu dem hin, der dich wie-

der

der aufnimmt. Er sieht die Unmöglichkeit unserer Vergütung; er weiß, daß wir das, was wir schlimm gemacht haben, nicht wieder zurechtbringen können — nicht das ersetzen, was wir verwirrt, und zerrüttet haben; allein für das hat der Vater den Erstgebohrnen sorgen lassen, er macht das Unreine wieder rein; das Kranke gesund; das Todte lebendig; er heilt, er verbessert, und führt alles wieder zum Leben. — —

So groß ist seine Liebe, und wie glücklich sind wir! — Durch ihn werden die Thränen getrocknet, die die Härte der Sünde aus den Augen der Unglücklichen preßt; — durch ihn die Wunde wieder geheilt, die wir der Menschheit versetzten; — die Quellen des Guten sind in uns wieder offen, lebendiges Wasser strömt durch unsere Seele — Licht durchleuchtet das Innere — wir sind wieder Glieder an dem Leibe Jesu Christi — aber nicht durch uns, und unsere Kraft, sondern durch die Völle seiner Liebe.

Ideen
über das Fegfeuer.

Digitized by Google

Gott iſt eine höchſt vollkommene einfache Weſenheit ohne einige Vermengung: und wir ſind um ſo viel vollkommener, je mehr wir Gott ähnlich ſind.

Deswegen ſteht geſchrieben (Matth. 5, 48.) Seyd vollkommen, gleichwie euer himmliſche Vater vollkommen iſt.

Dies gleichwie kann nie genommen werden für eben ſo viel nach der Größe, oder Hoheit, ſondern für eine unvollkommene Aehnlichkeit in der Art, und Eigenſchaft der Vollkommenheit.

Die Vollkommenheit unsers Geistes besteht demnach in der Einfalt, oder in einem einfachen Wesen, das nicht vervielfältiget ist.

Diese Einfalt, und die Einheit machen unsern Geist rein und vollkommen: jemehr unser Geist einfältig, oder einfach und entblößt ist, je vollkommner ist derselbe.

Diese Einfalt macht unsern Geist eins mit Gott, weil eine solche Einfalt (oder einfaches Seyn) macht, daß unser Geist Gott ähnlich wird, welcher ein einiges, und einfaches Wesen ist; und setzt man das Gesagte voraus, daß es der allerhöchsten Wesenheit eine Nothwendigkeit ist, alle ihr gleichförmigen Wesen zu sich zu ziehen; so ist es unmöglich, daß diese allerhöchste Wesenheit sich nicht mit demselben vereinige, welches wahrhaft einfach und rein ist; denn weil diese allerhöchste Wesenheit sich diesen Geist ähnlich

gemacht

gemacht hat, so muß es auch diesen Geist mit sich vereinigen.

Die Reinigkeit des Geistes besteht also unwidersprechlich in seiner Blöße, und Einfalt.

Nun aber ist zu wissen, daß, gleichwie es unmöglich ist, daß Gott eine reine, und in Einfalt stehende Seele nicht mit sich selbst vereinigen sollte, also ists auch auf gleiche Weise unmöglich, daß diese Seele bis zu solch einem Grade gereinigt werden könne, der erfordert wird, mit Gott — ohne nur durch Gott selbst — vereinigt zu werden.

Die Kreatur mittelst des Beystands der Gnade kann sich zwar wohl durch ihre Wirksamkeit in die Gemüthsverfassung setzen, um von Gott gereinigt werden zu können; allein diese Kreatur kann doch nie durch sich selbst,

ſich bis zu ſo einem Grade reinigen, als um mit Gott vereinigt zu werden erfordert wird.

Die Urſach davon liegt in der Natur und Eigenſchaft eben dieſer Vereinigung.

Wir ſahen, daß die Reinigkeit, die uns mit Gott vereinigt, der Natur Gottes müße theilhaftig gemacht werden, und uns Gott gleichförmig mache.

Gott iſt eine höchſt reine Weſenheit, und ohne Vermiſchung mit etwas anderm.

Wir müßen daher rein gemacht werden, und ohne einige Vermiſchung einiger eignen Wirkſamkeit.

Dieſe Gottes Einfalt macht ſeine Reinigkeit; daher iſt es nothwendig, daß unſere Einfalt auch unſere Reinigkeit mache.

Dieſe

Dieſe Einfalt kann aber nicht erworben werden, außer nur durch die Entblöſſung.

Könnte Gott ein Weſen, oder eine Kreatur, die in ihrer Beſchaffenheit von ſeiner Weſenheit verſchieden, und anders iſt, mit dieſer ſeiner Weſenheit vereinigen, ſo würde Gott aufhören, rein zu ſeyn, und durch dieſe Vermiſchung eine ſeiner Reinigkeit entgegenſtrebende Eigenſchaft an ſich nehmen, und folglich durch eine ſeiner Natur entgegengeſetzte, und widrige Sache ſich ſelbſt zerſtören.

Daher iſts Nothwendigkeit, daß Gott ſich die Seele gleichförmig mache, die er mit ſich vereinigen will.

Gleichwie nun aber alle, und jede Wirkſamkeit der Kreatur macht, daß dieſe Kreatur allzeit in der Vielfältigkeit ſteht, daß ſie allzeit ſich ſelbſt gleich, und ähnlich iſt, und allzeit in ſich ſelbſt verſenkt bleibt; ſo iſts

nur die Bewirkung Gottes, die das Vermögen hat, die Seele Gott gleichförmig zu machen, und sie folglich zu reinigen.

Aus dieser Ursache sind auch die Seelen im Fegfeuer blos passiv, oder leidsam, und Gott selbst ists, der sie reinigt.

Hätten sie einige Wirksamkeit, sich reinigen zu wollen, so würden sie in einer wirklichen Unvollkommenheit (des Willens) sich befinden, derer sie aber unfähig sind.

Daher ists Nothwendigkeit, daß Gott durch seine Gerechtigkeit, die wie ein verzehrendes Feuer ist, die Seelen läutere, und in ihnen zerstöre, was in diesem Leben nicht verzehrt, zerstört, und gereinigt worden ist, und daß er auf solche Weise diese Seelen zur Aehnlichkeit, und Gleichförmigkeit mit sich selbst bringe.

Gott reinigt in der Seele das, was sie von Grobheit in sich hat, so, wie die Sonne

die

die Luft reinigt; da die Luft allein die Fähigkeit hat, das Sonnenlicht auf eine lautere Weiſe zu empfangen, und gleichſam mit dem Sonnen-Lichte vermiſcht zu werden.

Die Sonne zieht durch ihre Lichtſtrahlen die groben Dünſte an ſich, die die Luft verdicken, und verhindern, daß das Licht nicht gänzlich in dieſe Luft eindringen kann.

Gleichwie dieſe Unreinigkeiten allzeit eben dieſelben bleiben würden, wenn ſie die Sonne nicht an ſich zöge, und weil auch die Sonne nie dieſe Unreinigkeit mit ihrem Lichte vereinigen könnte, wenn ſie ſelbe nicht reinigte, ſo geſchicht es nothwendiger Weiſe, daß die Sonne, da ſie dieſe Unreinigkeiten an ſich zieht, ſolche auch zugleich reinigt.

Denn die weſentliche Eigenſchaft der Sonne beſteht nicht weniger darinn, daß ſie durch

ihr Aufziehen reinige, als daß ſie an ſich ziehe.

So auch macht es Gott. — Er macht den Anfang damit, daß er die Seele in ihrem Jnuern an ſich zieht; und dieß hat man ſehr wohl mit dem Worte Attract- Zug, oder Aufziehen ausgedrückt.

Ueber

Ueber das Gebeth.

Digitized by Google

Unſere Beſtimmung iſt Erlangung der Vollkommenheit durch die Erkenntnis Gottes, Nachahmung ſeiner Handlungen.

Bethen iſt der Ausdruck von der Erkenntnis der göttlichen Vollkommenheit.

Das Gebeth iſt die Erhebung des Gemüths zu Gott; Gemüth beſteht im Geiſte und Herzen. Der Geiſt muß Erkenntnis — das Herz Liebe haben.

Dies iſt das Organ, wodurch der Sterbliche ſich der Gottheit naht. Der Menſch kann daher jeden Augenblick bethen. Gott iſt überall, im Geiſte durch die Erkenntnis, und im Herzen durch die Liebe.

Das wörtliche Gebeth beſteht nur in äußerlichen Ausdrücken der göttlichen Erkennt-

kenntnis des Geistes, oder der Liebe des Herzens.

Der mit der Seele näher bekannt ist, braucht keine sinnlichen Worte — er bethet Gott im Geiste und in der Wahrheit an.

Jede seiner Handlungen kann Gebeth werden — Nachahmung göttlicher Handlungen — die Folge der Erkenntnis Gottes, und der Liebe.

Der gute Mensch wandelt immer im Tempel der Gottheit; denn sein Geist, und sein Herz ist dieser Tempel.

Sein Leben ist ein ewiges Opfer — ewige Huldigung des Allvaters — ewiger Gottes-Dienst des Menschen, den seine Erkenntnis und seine Liebe zum Priester geweiht haben.

Dies heißt den Sabbath heiligen — alle seine Handlungen und Kräfte auf den Ruhepunkt konzentriren, der Gott ist.

Warum ſcheint
Chriſtus Religion
in unſern Zeiten ſo wenig thätig?

Digitized by Google

Eine Frage, die ihrer Erhabenheit nach unsere ganze Aufmerksamkeit verdient, die aber, um gründlich beantwortet zu werden, fodert, daß unser Geist ins Innere der Sache dringe.

Was ist Religion überhaupt? — Was ist Christus Religion? sind die ersten Vorausseţungen, die wir uns beantworten müßen.

Unter Religion überhaupt verstehe ich das Verhältnis des Schöpfers gegen das vernünftige Geschöpf, und dieses Geschöpfes gegen den Schöpfer — das nämliche Band, das den Menschen an Gott, und Gott an den Menschen anschließt.

Die

Die Aeußerung dieſes Verhältniſſes iſt der Cultus, wovon der äußere um ſo vollkommener wird, je näher er dem inneren kömmt, und ſich dem Geſetze der Einheit nähert.

Der Menſch iſt ein doppeltes Weſen — — ein äußeres und inneres. Er folgt ſeiner Natur nach einem doppelten Geſetze, einem innern oder geiſtigen, einem äußern oder phyſiſchen.

Nach den ewigen und unveränderlichen Verhältniſſen der Dinge ſoll das Aeußere blos Ausdruck, blos Realiſation des Innern ſeyn; ſo wie das ſymboliſche Wort Ausdruck einer geiſtigen Idee iſt.

Dieſes Geſetz hatte ebenfalls in Rückſicht des Cultus ſtatt. Vor dem Falle des Menſchen war das Innere mit dem Aeußern übereinſtimmend; darinn beſtund der Zuſtand der Würde des Menſchen vor ſeinem Falle.

Verſtand und Wille bildeten mit Gott eine harmoniſche Einheit; nach dem Falle trennte der Menſch das Innere vom Aeuſſern, und ſo verloren unſer Verſtand, unſer Wille und unſere Handlungen ihre Richtſchnur, da ſie von der ewigen Ordnung der Einheit abwichen.

Der Verſtand ſuchte das Vielfältige, und fand Irrthümer; das Herz ſuchte das Aeuſſere, und wurde ein Raub der Begierden und Verirrungen.

Den Menſchen vom Vielfältigen zum Einfachen, vom Aeußern zum Innern, vom Materiellen zum Geiſtigen wieder zurück zu führen, war die ewige Abſicht der Gottheit — das ewige Beſtreben der Einheit, das Getrennte wieder mit ſich zu vereinen.

Nur in dieſer Vereinigung war die höchſte Idee einer menſchlichen Vollkommenheit möglich.

Diese höchste Idee realisirte Gott durch sein ausgesprochenes Wort, durch Christum, der die höchste, reinste, realisirte göttliche Idee menschlicher Vollkommenheit ist.

Dieses vermenschte Wort ist der Grundstein der christlichen Religion, und seine ganze Lehre geht dahin, den verirrten Menschen vom Vielfältigen zum Einfachen, vom Aeußern zum Innern, vom Materiellen zum Geistigen zu führen; dadurch wird er zum Mittler, der das Getrennte mit dem Vater in Geist und Wahrheit wieder vereinigt, mit dem er selbst nur eine Einheit ausmacht.

Darinne liegt das große Gesetz der Regeneration des Menschen; sein Verstand muß den Irrthümern, sein Herz den Begierlichkeiten, seine Handlungen den Lastern absterben; er muß von der Unordnung zur Ordnung, vom Vielfältigen zum Einfachen zurückkehren, er muß nach göttlicher Ordnung denken, wollen und handeln; das Aeußere mit

dem

dem Innern vereinen, Gottes Namen in Geist und Wahrheit aussprechen nach dem Beyspiele Christi, denn wie dieser das ewig ausgesprochene Wort der höchsten, realisirten, göttlichen Idee der menschlichen Vollkommenheit ist, so muß der wahre Christ in seinem Denken, Wollen und Handeln ganz Christum aussprechen, damit dieser figürliche Einlaut ihn mit dem Vater der ewigen Harmonie vereinige.

Dieses große Werk der Wiedervereinigung lehrte Gott das Menschengeschlecht in 3 Epochen. Im Stande der Natur durch das Licht der Vernunft, um den Menschen vom Vielfältigen zum Einfachen zu führen; — im Stande des Gesetzes durch lebendige Sinnbilder, um den Willen vom Aeußern zum Innern zu leiten; — und in der Zeit der Gnade durch Christum und seinen Geist um ihn vom Materiellen zum Geistigen zu bringen.

Zur Zeit der Natur offenbarte sich das Licht nach den ewigen Gesetzen der Ordnung blos denjenigen, die des Lichts empfänglich waren.

Zur Zeit des Gesetzes errichtete die Einheit den Bund, und erwählte die Lichtempfänglichen zu ihrem Volke, zeigte ihnen symbolisch in den äußern Geräthschaften des Gottesdienstes und ihrer Führung gleichsam im Hieroglyph die innern Wahrheiten.

Der neue Bund sprach in Geist und Wahrheit das aus, was symbolisch im alten Bunde lag, und Christus entzifferte die Hieroglyphen, und lehrte den Tempelbau unsers Herzens, und die Vereinigung durch ihn mit dem Vater; er zeigte, wie das Licht in sein Eigenthum kommen kann, und wie die, die es aufnehmen, Gewalt haben, Gottes Kinder zu werden.

Nach dem Tode Christi entstunden alle Verfolgungen, Irrthümer und Spaltungen,

die

die dem Gesetze der Einheit entgegen waren, aus 4 Ursachen: nämlich,

1. Weil sich das Vielfältige dem Einfachen nicht unterwerfen wollte.

2. Weil sich das Aeußere von dem Innern trennte.

3. Weil man das Alte mit dem neuen vermischte.

4. Weil man das Geistige mit dem Physischen vermengte, oder trennte.

Daraus folgte:

1. Weil sich das Vielfältige dem Einfachen nicht unterwerfen wollte, so entstunden Verfolgungen, Spaltungen, Ketzereien ꝛc.

2. Weil sich das Aeußere von dem Innern trennte, so entstund Aberglauben, Schwärmerei, Hypokrisie, Bigotterie, und alle jene Misbräuche, die die Religion in den verflossenen wie in den itzigen Zeiten entheiligten.

3. Aus der Vermischung des Alten mit dem Neuen entstunden verschiedene Sekten, als die Gnostiker, Therapeuten, neuen Platoniker ꝛc.

4. Aus der Vermengung des Geistigen mit dem Physischen, und Trennung des Physischen vom Geistigen entstunden die Materialisten, Naturalisten, Atheisten ꝛc.

Aber alles das war vorhergesagt; der Kampf der Finsternis mit dem Lichte, des Vielfältigen mit dem Einfachen, des Aeußern mit dem Innern, des Materiellen mit dem Geistigen macht eben den Gegenstand der kämpfenden Kirche Jesu Christi aus. Nach den unveränderlichen Gesetzen muß alles seinen Gang gehen, bis das Böse und Falsche gänzlich unterjocht ist, und das Gute und Wahre seine Alleinherrschaft verbreiten kann.

Christus Religion war also in unserm Jahrhunderte nichts weniger als unthätig.

Wie

Wie mehr auch das Aeußere gegen sie kämpfte, destomehr konzentrirte sich nach dem Wesensgesetze der Dinge ihre Kraft im Innern. Jene einfache und simple Seelen, die dem Gesetze der Einheit mit reinem Herzen folgen, sind die thätigen Kräfte, die nun als Gottes-Auserwählte zerstreut überall so viel Gutes wirken als sie können, bis am Tage, wo sie Gott nach seiner Verheissung zusammenrufen, und in ihnen die Größe seines Sohnes offenbaren wird. — Da, am Tage der Garben, wird das Unkraut vom Weitzen geschieden, das nun häufig in den Kornäckern aufwächst, aber nie im Stande ist, die Hoffnung der großen Aerndte zu vereiteln, denn das Himmelreich Gottes arbeitet sich vom Innern heraus, und unbemerkt und einfach ist der Gang aller Kräfte in der Natur.

Einheit ist das große Gesetz der Religion. Die wahre ist nur eine, weil es nur

ein Principium ihres Gegenſtandes, nur ein Principium ihrer Vollkommenheit giebt.

Die Weſenheit ihrer Einheit macht ihr Geſetz, wodurch Geſetz, Mittel und Zweck nie verwechſelt werden dürfen.

Geſetz iſt Chriſtus, die reinſte realiſirte göttliche Idee der Menſchheit.

Das Mittel iſt der Prieſter der Religion, der im Innern, wie im Aeußern dieſe göttliche Idee den Gläubigen durch Verſtand, Willen und Handlung immer anſchaulich machen ſoll.

Der Zweck iſt die Wiedervereinigung der Menſchheit mit Gott.

Wenn der Prieſter ſeinen Willen zum Geſetz, ſeinen Eigennutz zum Zweck, und die Religion zum Mittel macht ſeinen Zweck zu erreichen, ſo iſt die Ordnung verkehrt,

und

und Christus-Religion geschändet, entheiligt. Da entstehen die, von welchen der Apostel sagt: sie predigen Christum, und ihr Herz kennt ihn nicht.

Diese Afterpropheten wurden längst zur Warnung der wahren Glaubigen verkündigt, und es giebt ihrer viele in diesem Jahrhunderte wie in den verflossenen.

Allein alles das erschüttert das Innere des Heiligthums nicht.

Christus Religion wirkt unbemerkt: nur sind die reinen Schaafe noch zerstreut; — wenn sie aber versammelt werden, dann erscheint Christus in Kraft und Herrlichkeit, und das Reich Gottes nähert sich.

Izt besteht noch die kämpfende Kirche: wenn die, die mit Christus und dem Vater Eines sind, auch hienieden in Einheit versammelt werden, dann ist die Zeit des

Trium-

Triumphes der Alleinherrschaft des Guten über das Böse.

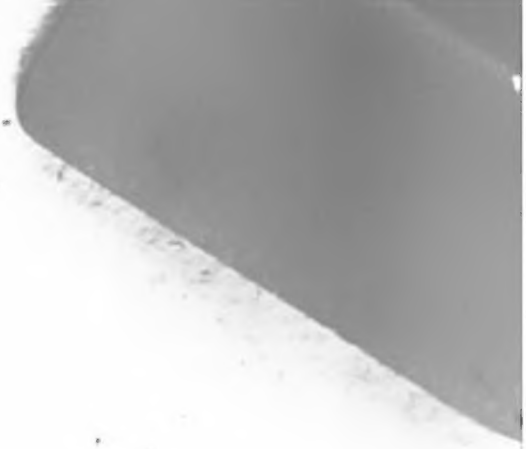
Das Einfache wird über das Vielfältige, das Innere über das Aeußere, das Geistige über das Materielle siegen, und Christus Alles in Allem seyn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google